



Forever young

Verein für sozialpädagogische Jugendbetreuung e.V.



Herausgeber

Verein für sozialpädagogische Jugendbetreuung e.V.

Kontakt

vsj Geschäftsstelle Nürnberg

Pestalozzistraße 21 · 90429 Nürnberg

Telefon: (0911) 32 89 86 · Telefax: (0911) 32 62 536

E-Mail: geschaeftsstelle@vsj.de · Internet: www.vsj.de

Vorstand

Tanja Specker, Barbara Auch-Dressler

Geschäftsführung

Andre Engelbrecht

Redaktionelle Bearbeitung

Andre Engelbrecht

Nicol Schindler

Regina Hartmann

Regina Hensel

Satz & Layout

Thomas Nester

Druck & Versand

LetterShop Mailings.de

Textbeiträge

• Andre Engelbrecht, Geschäftsführung vsj e.V.

• Tanja Specker, Vorstand vsj e.V.

• Dr. Thomas Bauer, Regierungspräsident der Regierung von Mittelfranken

• Reiner Pröhl, Referent für Jugend, Familie und Soziales der Stadt Nürnberg

• Christiane Paulus, Peter Mack, Geschäftsführung und Jugendhilferreferent, Der Paritätische in Mittelfranken

• Jürgen Stöcklmeier, Regina Hensel, Lisa Schmidt, Nicol Schindler, Angela Zeisner, Anna Gließner, Sandra Thiede, Ambulante Dienste Nürnberg-Fürth

• Christian Kuhn, Jenny Herrmannsdörfer, Nicole Droglä, Betreutes Wohnen für UMF

• Petra Wilutzky, Wohngruppe Röttenbach

• Ute Stenzel, Christina Dietze, Karin von Minding-Hofmann, Jugendhilfestation Coburg

• Prof. Dr. Michael Winkler, Norbert Struck

• Heinz Ernst, Annerose Forster

• Sabine Bethge, Wohngruppe Fürth

• Ehemalige Jugendliche der Jugendhilfestation Coburg

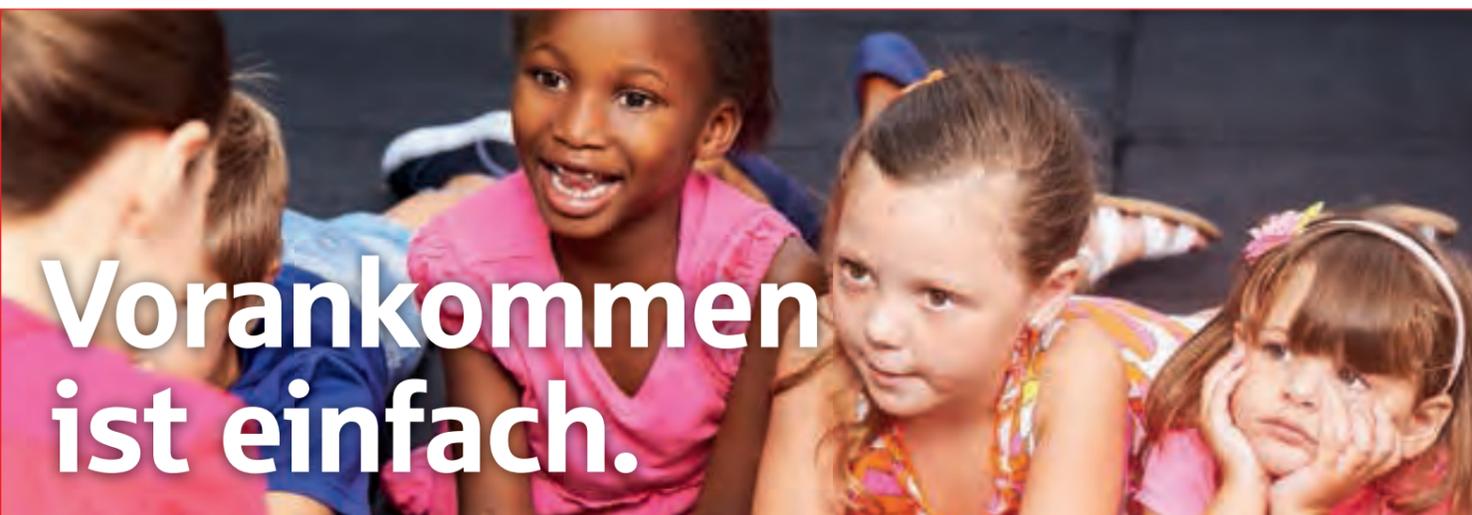
Illustrationen

Jugendliche der Mädchenwohngruppe Coburg

Kinder und Jugendliche des vsj

Wenn wir aus Gründen der Lesbarkeit in einigen Textbeiträgen ausschließlich die männliche Form verwenden, sind damit Frauen und Männer gleichermaßen gemeint. Die Formulierung „Betreuer“ beispielsweise schließt Betreuerinnen ein. In einigen Artikeln haben wir die Namen der Jugendlichen aus datenschutzrechtlichen Gründen geändert.

Vorwort Geschäftsführung vsj e.V.	4
Andre Engelbrecht	
Grußwort des Vorstandes des vsj e.V.	6
Tanja Specker	
Grußwort der Regierung von Mittelfranken	8
Regierungspräsident Dr. Thomas Bauer	
Grußwort der Stadt Nürnberg	10
Reiner Pröhl, Referent für Jugend, Familie und Soziales der Stadt Nürnberg	
Grußwort des Paritätischen Bezirksverband Mittelfranken	12
Christiane Paulus, Peter Mack	
Das SGB VIII – Genese, Entwicklung, Perspektive – ein Überblick	14
Norbert Struck	
Eine kurze Reise durch die technologische, bauliche und organisatorische Vergangenheit des BJWA	22
Jürgen Stöcklmeier	
Wer wir sind und was uns ausmacht – Die Strömungen in der Sozialen Arbeit und des vsj e.V.	28
Anna Gließner, Angela Zeisner	
Vom Schulheft zu Micos	37
Petra Wilutzky	
30 Jahre Geschäftsführung...Eine subjektiv gefärbte Erinnerung	39
Jürgen Stöcklmeier	
Mitstreiter, Vorreiter, Geschichte und Geschichten	42
Ute Stenzel (Leitung Jugendhilfestation Coburg)	
Die 80er – ein Blick „Zurück in die Zukunft“	44
Sandra Thiede, ndre Engelbrecht	
Erwachsen sein ist eine Haltung	46
Karin von Minding-Hofmann	
Ausbildung für die Soziale Arbeit im Neoliberalismus – einige Notizen	48
Prof. Dr. Michael Winkler	
Was macht den vsj e.V. zu dem, was er ist?	54
Heinz Ernst	
Interview mit Annerose Forster	59
Frag doch mal den Hanjo	60
Regina Hensel, Lisa Schmidt, Nicol Schindler	
Selbstverwaltung im Mitarbeiterverein – ist das noch zeitgemäß?	68
Nicole Droglä	
Ich wär so gerne Kommissar	70
Andre Engelbrecht	



Vorwort Geschäftsführung vsj e.V.

Liebe Leserinnen und Leser,

Welche Beschreibung gilt für einen Träger der vergleichsweise jung ist gegenüber vielen altherwürdigen Institutionen in der Jugendhilfe, dem aber so nach und nach die Gründergeneration abhanden kommt? Halb so alt wie die Bundesrepublik und unser großartiges Grundgesetz aber noch zu Zeiten gegründet, als das Jugendwohlfahrtsgesetz mit seinen Wurzeln aus dem Jahr 1922 unser pädagogisches Handeln maßgeblich beeinflusste. 1990 kommt endlich ein neues Kinder- und Jugendhilfegesetz und damit ändert sich vieles zum positiven in der Jugendhilfe. Neue Hilfemöglichkeiten entstehen und dadurch etablieren sich neue Hilfeangebote, die bisher nur in Experimentierfunktion möglich waren. Das Image der Jugendhilfe, von der reinen Eingriffspädagogik hin zu einer an den Bedarfen der Klienten orientierten Hilfe, verbessert sich zwar mühsam aber stetig. Die Aufdeckung vieler Skandale des Missbrauchs innerhalb der öffentlichen Erziehung waren und sind immer schmerzhaft und die Folgen für jeden Betroffenen bis in die Gegenwart spürbar, aber sie zeigen auch, dass sich eine neue Generation von Pädagogen auf den Weg gemacht hat, um mit den überholten und reaktionären Vorstellungen von öffentlicher Erziehung zu brechen.

Der vsj war einer dieser Träger, der mit seinem als Mitarbeiterverein gegründeten Mitbestimmungsmodell diesen Weg konsequent verfolgt hat, dafür oft belächelt und nicht ernst genommen wurde, aber letztendlich mit seiner Philosophie der Beteiligung auf möglichst vielen Ebenen bis heute erfolgreich geblieben ist. In 2015 ändert sich viel. Die sogenannte Flüchtlingswelle „überrollte“ uns alle: Behörden, freie Träger, Privatpersonen. Was tun angesichts der großen Herausforderungen? Was alle Beteiligten damals geleistet haben, verdient den größten Respekt und hat dazu geführt, dass mit großer Empathie und einer stetig wachsenden Professionalität, die zu uns kommenden jungen Menschen betreut wurden und werden. Die Dankbarkeit der Politik und damit verbunden der öffentlichen Hand für das beispiellose Engagement hält sich in der Zwischenzeit sehr in Grenzen und bei dem Abbau von Kapazitäten aufgrund der zurückgehenden Flüchtlingszahlen sind die Träger wieder auf sich selbst angewiesen und müssen das sogenannte unternehme-

rische Risiko alleine tragen. Schade.... Gleichzeitig ist meine Wahrnehmung aber die, dass dieser „Notstand“ auch dazu geführt hat, dass der Entwicklungsprozess innerhalb der Jugendhilfe ab diesem Zeitpunkt ins Stottern kam, wo es doch dringend nötig gewesen wäre, auf die sich verändernden Bedarfe schneller und angemessener zu reagieren. Wir stehen aktuell vor dem Dilemma, dass wir in einigen Fällen ziemlich hilflos immer jüngeren Kindern begegnen, die sich mit den bisherigen Angeboten kaum betreuen lassen. Die Inklusion von behinderten Kindern in die Jugendhilfe ist eine weitere große Baustelle die zwar angefangen, aber seitdem mehr als nur halbherzig weiter verfolgt wird. Nachdem ein erster Versuch ein neues KJHG im Rahmen des SGB VIII zu verabschieden auch am Widerstand der Fachöffentlichkeit gescheitert ist, wird aktuell ein weiterer Anlauf unternommen. Die Beteiligung der Jugendhilfe an diesem Prozess ist weiterhin nicht wirklich zufriedenstellend und alle engagierten Pädagogen sind dazu aufgerufen eine „Verschlimmbesserung“ zu verhindern, indem sie sich beteiligen und nicht alle Kröten schlucken, die da auf uns zurollen. In unserem Jubiläumsheft haben wir den Versuch unternommen, neben der allgemeinen Entwicklung der Jugendhilfe in den letzten Jahrzehnten, auch die den Verein betreffenden Veränderungen mal fachlich mal humorvoll darzustellen. Ein herzliches Dankeschön an alle Beteiligten, die zum Gelingen des Heftes beigetragen haben, insbesondere an unsere Gastautoren Norbert Struck und Professor Dr. Michael Winkler.

Sie merken, in 35 Jahren ist viel passiert und ganz so jung ist der vsj nicht mehr, aber warum erschien uns dann der Titel „Forever Young“ trotzdem so passend?

Erstens, weil wir uns seit 35 Jahren mit dem gelingendem Aufwachsen von Kindern und Jugendlichen beschäftigt haben und diese „bleiben“ „immer jung“ und zweitens weil wir als Träger natürlich anstreben, mit unseren pädagogischen Angeboten ebenfalls immer „jung“ zu bleiben. Neuestes Kind unserer Bemühungen ist unser Intensivbetreuungsprojekt „move on“ mit dem wir in der ambulanten Hilfe neue Wege in der Betreuung von als schwierig angesehenen Jugendlichen beschreiten.

35 Jahre sind eine gute Gelegenheit sich an viel Gutes, an Solidarität, an Leidenschaft in der Auseinandersetzung, an tolle Feste, großartige Jugendliche und MitarbeiterInnen und natürlich auch an Enttäuschungen und Misserfolge zu erinnern. Die sind nicht ausgeblieben, haben uns aber oft genug auch angespornt, darüber nachzudenken, wie wir es besser machen können. Dieser Prozess wird bestenfalls nicht aufhören, sondern hoffentlich mit der nächsten Generation von engagierten Pädagogen weitergeführt werden.

Was so alles in diesen Jahrzehnten passiert ist, haben wir versucht in einem zugebenermaßen subjektiven Zeitstrahl darzustellen. Sie werden im Heft immer wieder darauf stoßen und den einen oder anderen Gedanken entwickeln, was Ihnen aus dieser Zeit in Erinnerung geblieben ist.

Danken will ich an dieser Stelle allen Gründungsmitgliedern des vsj und allen ehrenamtlichen Vorständen bis heute, von denen leider zwei Kolleginnen bereits verstorben sind. Gerda Zeus und Daniela Fröba haben beide lange Jahre die Entwicklung des vsj mit geprägt. Wir werden sie nicht vergessen. Genauso wenig, wie unsere langjährigen Vorstände Rainer-Maria Schmidt und Heinz Ernst, die sich Jahrzehnte lang um das Wohl des Vereins und seiner Mitarbeiterinnen gekümmert haben. Nicht zuletzt gilt ein großer Dank an meine ehemalige Geschäftsführerkollegin Annerose Forster, die auch jetzt noch immer uns mit Rat und Tat zu Seite steht. Und natürlich gilt auch mein Dank allen aktuellen und ehemaligen Mitarbeitern und Mitgliedern des vsj, die mit ihrer Arbeit und ihrem Einsatz den vsj erst möglich gemacht haben und machen.

In diesem Sinne wünsche ich dem vsj „Forever Young“!

Andre Engelbrecht



Grußwort des Vorstandes des vsj e.V.



Tanja Specker, Barbara Auch-Dressler

1984

- Richard v. Weizsäcker hält als Bundespräsident eine Rede zum 40. Jahrestags des Kriegsendes
- Streiks für die 35h-Woche
- Kohl und Mitterand gedenken gemeinsam der Toten der Weltkriege
- Stationierung der Pershing II in Deutschland
- **Gründungsversammlung des vsj e.V. auf Burg Hoheneck**

Als ich 1987 mit dem Studium der Sozialpädagogik begann, lag mein Hauptaugenmerk auf Vereinbarkeit von Familie und Beruf und in der Sinnhaftigkeit meiner Berufstätigkeit.

Ich ging davon aus, in der sozialen Arbeit gäbe es nicht so gravierende Entwicklungen wie z. B. in der Medizin oder der Technik und ein Wiedereinstieg nach einer Kinderpause wäre einfach. Nach über 30 Jahren muss ich jedoch feststellen, dass dies naiv war. Die Vereinbarkeit von Familie und Beruf hat sich in allen Bereichen verbessert, aber dass in der sozialen Arbeit nur wenige Entwicklungen stattfinden würden, stimmt nicht. Die soziale Arbeit ist immer gekoppelt an die gesellschaftliche Entwicklung und ihre Problemlagen. Während meines Studiums beherrschten die Themen Emanzipation der Frau und Wiedervereinigung die Gesellschaft. Diese veränderte vor allem den Arbeitsmarkt. Bis 1989 entstanden viele neue Projekte. Damit war mit der Wende Schluss und der Staat sparte Stellen ein wo es nur ging. Ich kann mich noch an Praxisbesuche während des Studiums erinnern als Sozialpädagogen von Gehaltsverzicht erzählten, nur um die Einrichtungen am Leben zu erhalten. Heute existieren diese Einrichtungen immer noch.

Mitte der 90-er Jahre war der Arbeitsmarkt für Sozialpädagogen sehr angespannt. Damals war ich in einer Erziehungsberatungsstelle tätig und man sprach nur davon, welche Leistungen vom Staat gekürzt werden können.

Welche Leistungen sind Kann- und welche Leistungen sind Muss-Leistungen. Zur Jahrtausendwende hielt der Computer Einzug in die soziale Arbeit. Damit veränderte sich der Arbeitsalltag und auch die pädagogischen Anforderungen an die Sozialpädagogen. Neue Themen wie Medienpädagogik entstanden. Vor allem dieser Bereich hat sich in den letzten 20 Jahren so schnell entwickelt und hat weitreichende Folgen für die Gesellschaft. Die Kommunikation findet zu einem großen Teil anders statt.

Cypermobbing, Datenschutz u.v.m. sind neue Themen. Durch die Berufstätigkeit beider Elternteile werden die Kinder früher und auch zeitlich länger fremdbetreut. Hier liegt eine große Verantwortung auf den Schultern der Erzieherinnen. Die Ganztagschulen, der Hort und Schulsozialarbeit sind ganz neu entstandene Arbeitsfelder.

Als 2015 viele Flüchtlinge zu uns kamen, entstanden viele neue Einrichtungen und die Integration der Flüchtlinge ist eine aktuelle Herausforderung für unsere Gesellschaft.

Man sieht im Rückblick, die soziale Arbeit besitzt eine sehr große Verantwortung, weil sie auf Entwicklungen in der Gesellschaft schnell reagieren muss und ein Sozialpädagoge damit immer wieder vor neue Aufgaben gestellt wird.

In diesem Sinne möchte ich mich bei allen Mitarbeitern bedanken, die sich jeden Tag auf's Neue einlassen auf Veränderungen und flexibel bleiben und nach wie vor an die Sinnhaftigkeit ihrer Arbeit glauben und daraus ihre Kraft und Motivation schöpfen.

Ebenso möchte ich allen Kollegen danken, die unsere Arbeit schätzen und unsere Hilfsangebote in Anspruch nehmen und uns auch auf neuen Wegen begleiten und unterstützen.

*Im Namen des Vorstandes
Tanja Specker*



Grußwort von Regierungspräsident Dr. Thomas Bauer



Dr. Thomas Bauer
Regierungspräsident

„Die Jugend soll ihre eigenen Wege gehen, aber ein paar Wegweiser können nicht schaden“, sagte einmal die Schriftstellerin Pearl S. Buck. Zu einem solchen Wegweiser zählt die Arbeit Ihres Vereins, zu dessen 35jährigem Bestehen ich Ihnen im Namen der Regierung von Mittelfranken ganz herzlich gratuliere!

Sie können mit großem Stolz auf die Geschichte Ihres Vereins zurückblicken: Zu Beginn stand Ihr Verständnis einer zeitgemäßen und auf die individuellen Bedarfe der Kinder und Jugendlichen ausgerichteten Pädagogik, auf deren Grundlage Sie zwei heilpädagogische Wohngruppen und das Projekt „Betreutes Jugendwohnen und Arbeiten“ an verschiedenen Standorten in Mittelfranken in einem eigenen Trägerverein zusammenführten – der vsj e.V. war geboren.

Seitdem sind Sie Wegweiser und bieten bei sich stetig wandelnden gesellschaftlichen Anforderungen passgenaue Antworten auf aktuelle Problemlagen von Eltern, Kindern und Jugendlichen. So kamen zu Ihren Aktivitäten die soziale Gruppenarbeit in Kooperation mit einem anderen freien Träger und Familienwohngruppen sowie verschiedene Projekte hinzu. Von letzteren möchte ich die interkulturelle Anlaufstelle „Mosaik“ in Fürth besonders hervorheben, für die Sie im Jahr 2009 den bayerischen Sozialpreis erhielten. Mit Ihrem aktuellen Projekt „Move on“, einer ambulanten intensiven sozialpädagogischen Einzelbetreuung, versuchen Sie diejenigen Jugendlichen zu erreichen, die mit den

klassischen Jugendhilfemaßnahmen nicht in die Gesellschaft zu integrieren waren.

Mein ganz besonderer Dank und meine Anerkennung gelten Ihrem beispiellosen Engagement in den Jahren 2014 und 2015: An Ihren Standorten in Mittel- und Oberfranken haben Sie in sehr kurzer Zeit Einrichtungen für die unbegleiteten minderjährigen Flüchtlinge errichtet und dort eine hervorragende Integrationsarbeit geleistet.

Nicht zuletzt setzen Sie jugendhilferechtliche Neuerungen resultierend aus der UN-Kinderrechtskonvention, dem Bundeskinderschutzgesetz sowie dem Sozialgesetzbuch VIII, die darauf abzielen, die Bedürfnisse, den Schutz und die Mitsprache der Kinder und Jugendlichen in den Mittelpunkt zu stellen, auf einem fachlich hohen Niveau um. Partizipation ist bei Ihnen nicht nur ein Wort, sondern wird in allen Bereichen vielfältig gelebt.

Für Ihre wertvolle Arbeit danke ich Ihnen ganz herzlich und wünsche Ihnen für Ihren weiteren Weg viel Kraft und Kreativität – bleiben Sie Wegweiser für die Kinder- und Jugendhilfe in unserer Region!

Dr. Thomas Bauer
Regierungspräsident

Nachhaltigkeit in der Jugendhilfe – Beispiele gefällig?

ich bin mit 16 Jahren in die Wohngruppe Röttenbach des vsj eingezogen – zunächst in das kleine Zimmer im 2. Obergeschoss, neben dem Bad.

Die erste Nacht war sehr schlimm für mich. Ich habe viel geweint und mich geschämt. Was mache ich hier? Habe ich meine Eltern verraten? Was ist mit den anderen Jugendlichen? Wie wird das mit ihnen? Und wie erzähle ich neuen Bekannten davon, dass ich nicht mehr zu Hause, sondern in einer Jugendwohngruppe lebe? Mir gingen 1000 Fragen durch den Kopf und ehrlich gesagt ging es mir psychisch wirklich richtig schlecht. Oftmals saß ich unten im Büro, verheult und mit schwarzen Pandaugen, keinerlei Hoffnung und Sinn in meinem Leben sehend.

Und heute?

Wenn du diese Zeilen liest, dann bin ich vielleicht grad auf dem Weg in eine Vorlesung. Oder aber ich sitze schon – hoffentlich motiviert – an meiner Masterthesis. Vielleicht schlendre ich auch grad durch die „wärmste Stadt“ Deutschlands, in der ich nun seit 5 Jahren in meiner eigenen Wohnung lebe und bereits meinen Bachelorabschluss der Sozialen Arbeit absolviert habe. Oder vielleicht bin ich auch grad mit meinem Freund und Freund*innen oder meinen lieben Eltern unterwegs, die das Leben einfach so viel schöner machen.

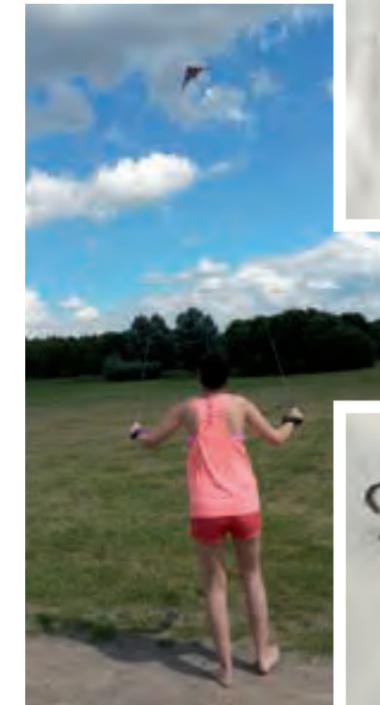
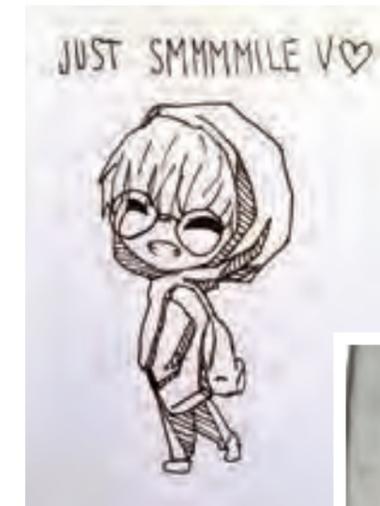
All diese Möglichkeiten hätte es wahrscheinlich ohne den Schritt „in die Wohngruppe“ zu wagen, nie gegeben. Und wenn du auch so traurig und verzweifelt bist wie ich damals, dann hoffe ich, dass dir diese Zeilen Mut spenden:

Du bist in dieser Wohngruppe nie alleine, außer du willst Zeit für dich. Um dich herum sind so viele liebe und kompetente Sozialarbeiter*innen, die dir immer zuhören und dich unterstützen werden. Ich habe es nie so empfunden, als wären wir nur ihre Arbeit gewesen, sondern da sind Menschen, die sich wirklich für dich interessieren.

Es gibt immer eine Lösung, auch wenn du sie vielleicht gerade nicht siehst! Glaub mir, jetzt mit 26 Jahren weiß ich, das Leben hält so viele Überraschungen und Sensationen für dich bereit, die du dir nicht mal ansatzweise vorstellen kannst.

Ich wünsche dir alles Gute!

P.S.: Ein besonderes Dankeschön geht an meine liebe Jenny, die nicht nur mit ausschlaggebend für meine Berufswahl war, sondern mich sehr in meinen Krisenzeiten unterstützt hat – sei es durch Gespräche oder deine „Karotten-Nudeln“, die ich bis heute noch nachkoche.



Bilder aus der WG Röttenbach

Grußwort von Reiner Prölß, Referent für Jugend, Familie und Soziales der Stadt Nürnberg



Reiner Prölß
Referent für Jugend, Familie und Soziales,
Berufsmäßiger Stadtrat

Mit meinem Grußwort möchte ich dem Verein für sozialpädagogische Jugendbetreuung e.V. (vsj) im Namen der Stadt Nürnberg ganz herzlich zu seinem 35 jährigen Bestehen gratulieren und mich für die gute fachlich qualifizierte Arbeit in all den Jahren bedanken. Weiter so!

Doch vorab ein kurzer Blick zurück: der Verein gründete sich zu Beginn der 80er Jahre in einer Zeit, in der sich im Bereich der Heimerziehung aber auch in der Jugendhilfe insgesamt ein enormer Wandel vollzog. Ein Meilenstein dieser Zeit war das In-Kraft-Treten des Kinder- und Jugendhilfegesetzes (SGB VIII) am 01.01.1991 mit seinem Paradigmawechsel – weg vom Ordnungs- und Eingriffsrecht hin zu einem Leistungsgesetz mit einem präventiven und auf Förderung und Unterstützung ausgelegten Ansatz. Gemäß seinem Ziel aus der pädagogischen Praxis heraus Jugendhilfeangebote zu entwickeln und anzubieten, die sich an den Bedürfnissen, Ressourcen und Lebenswelten der Kinder, Jugendlichen und Familien orientieren,

setzte der vsj bereits in seiner Anfangszeit auf innovative Projekte wie das „Betreute Jugendwohnen und Arbeiten“ und neue Kleinstheimformen für die Unterbringung von Kindern und Jugendlichen außerhalb ihrer Herkunftsfamilien.

Wichtig war und ist dem Verein mit seinen heilpädagogischen familienähnlichen Kinder- und Jugendwohngruppen, für die jungen Menschen kleine überschaubare dezentrale Einheiten zu schaffen, die in ihrer Umgebung gut integriert sind. Allein die Standortwahl der Wohngruppen und die Kleinteiligkeit schafft für die jungen Menschen ein hohes Maß an Normalisierung. Im Jahr 1993 bot der Verein als erster Träger in der Region das Projekt „Ambulante Betreuung“ an, aus dem sich die ambulanten Hilfen weiterentwickelten. Im Jahr 2003 kam dann das Angebot der Sozialen Gruppenarbeit in zwei Sozialregionen hinzu. Stets großgeschrieben wird beim vsj die Partizipation und Mitwirkung der Beteiligten, deren individuelle Wertschätzung, die

Rechte der Kinder und Jugendlichen sowie der Aufbau von tragfähigen Beziehungen als Arbeitsgrundlage.

Ein großes Plus des politisch und konfessionell unabhängigen Vereins ist seine selbstverwaltete Organisationsstruktur, die vielfältigen Möglichkeiten der Mitarbeiterbeteiligung sowie kurze Kommunikations- und Entscheidungswege und die Begnung auf Augenhöhe. Diese Struktur fördert eine hohe Mitarbeiterzufriedenheit, ein hohes Engagement, hohe Qualifikation und die Kontinuität der Beschäftigten, was sich sowohl im stationären wie im ambulanten Bereich sehr förderlich für die jungen Menschen und deren Familien auswirkt. Der Verein ist ein sehr wichtiger, geschätzter und zuverlässiger Kooperationspartner für die Stadt Nürnberg. Er beteiligt sich stets an pädagogischen Fachdiskussionen und Veranstaltungen. Wichtig ist dem vsj eine gute und enge Kooperation und fachlicher Austausch mit anderen Trägern, sowie die gemeinsame Entwicklung und Sicherung von Qualitätsstan-

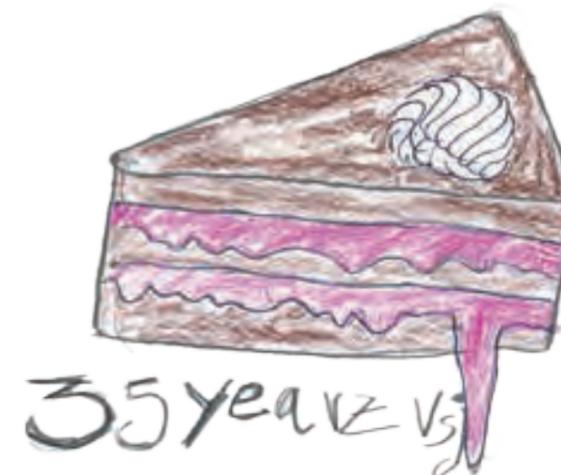
dards. Aus diesem Grund beteiligte sich der Verein 2007/2008 zusammen mit 5 anderen freien Trägern und dem Jugendamt in einem „Großstandem“ an dem Bundesmodellprojekt „Wirkungsorientierte Jugendhilfe“, bei dem es um die Entwicklung und Erprobung einer wirkungsorientierten Gestaltung und Steuerung von ambulanten erzieherischen Hilfen ging.

Der vsj stellt sich innovativ, flexibel und engagiert den aktuellen gesellschaftlichen Herausforderungen (Stichworte: Kinderarmut, Chancengleichheit, demographische Entwicklung, Migration u. a.) in der Gegenwart und Zukunft. So auch in den Jahren 2015/2016, als

die Flüchtlingswelle die Nürnberger Jugendhilfe vor große Herausforderungen stellte. Der Verein unterstützte durch die Schaffung von stationären Angeboten für unbegleitete minderjährige Flüchtlinge.

Ich freue mich auf die weitere Zusammenarbeit!

Reiner Prölß
Referent für Jugend, Familie
und Soziales
Berufsmäßiger Stadtrat



Nachhaltigkeit in der Jugendhilfe – Beispiele gefällig?

Brief einer jungen Mutter an ihre Betreuerin, 5 Jahre nach der Betreuung

Liebe Christina,
meine E-Mails wegen den Sachen scheinen nicht angekommen zu sein! Aber die Sachen können entsorgt werden.

Warum ich dir eigentlich diesen Brief schreibe ist weil ich dir ein paar Dinge sagen wollte...

Als aller Erstes möchte ich mich für deine Hilfe während & auch nach der Muki-Zeit bedanken... Durch dich habe ich so viel positive Erfahrungen gemacht, hatte viele tolle Momente und vor Allem bin ich viel, viel bodenständiger geworden.

Ich konnte so viele positive Dinge in meinem Leben aufnehmen...

Ich hatte eine superschöne Zeit & wenn ich manchmal die Wahl hätte, würde ich es auf keinen Fall anders machen...

Als nächstes möchte ich mich für deine große Hilfe während der Entbindung von Tayler bedanken... dies bedeutet mir wirklich sehr viel...

Du bleibst einfach ein Teil von seinem & auch meinem Leben...

Auch wenn es vielleicht nicht immer einfach mit mir war, möchte ich mich einfach für deine Hilfe & Unterstützung bedanken.

– Danke dass ich immer eine Schulter zum Anlehnen hatte, wenn's mir mal nicht gut ging...

– dafür, dass du mich für meine Fehler nicht verurteilt hast, sondern du immer versucht hast, gemeinsam mit mir eine Lösung zu finden.

– und dafür, dass du mich genommen hast, wie ich bin.

– danke für alles

Ganz viele Grüße, Lisa ♥

Grußwort des Paritätischen



Peter Mack, Christiane Paulus

Ein Jahr nach seiner Gründung am 02.07.1984 trat der Verein für sozialpädagogische Jugendbetreuung e. V. dem Paritätischen Wohlfahrtsverband bei. Dadurch wurde die bunte Landschaft der paritätischen Träger um ein weiteres, sehr aktives und politisches Mitglied bereichert.

Das Denken und Handeln des Vereins drückt sich schon in der basisdemokratischen Struktur mit der Mitgliederversammlung als dem höchsten Gremium aus. Ein sinngemäßes Zitat aus der Gründungsversammlung sagt: "Es geht nicht um die Verwaltung sozialer Notlagen, sondern um deren emanzipatorischer Überwindung. Soziale Verantwortung schließt die Reflexion sozialer Verhältnisse ein".

Auch der Start mit zwei Wohngruppen macht den Unterschied zu der damaligen Heimerziehungslandschaft deutlich und war Ausdruck der eigenen Zielsetzung, zeitgemäße, alternative Angebote am Markt zu etablieren. Der Verein hat sein Portfolio stetig weiterentwickelt. Zu den zwei stationären Einrichtungen in Röttenbach und Fürth gesellte sich als nächster Baustein das Betreute Jugendwohnen und Arbeiten hinzu und später die ambulanten Hilfen, die das Spektrum der Hilfen zur Erziehung jetzt abrunden.

Während dieser Entwicklung ist der Verein deutlich gewachsen. Er breitet sein Wirkungsfeld inzwischen über Nürnberg, Fürth, Erlangen, Erlangen-Höchstädt und sogar bis nach Coburg aus, wo durch die Jugendhilfestation nochmals eine Angebotserweiterung stattfand.

Diese Vergrößerung zeigt sich natürlich auch in der Anzahl der Mitarbeiter-schaft. Der vsj ist inzwischen mit ca. 65 Mitarbeiter*innen eine stabile Größe in der Jugendhilfandschaft Mittelfrankens.

Da der vsj ein basisdemokratischer Verein ist, entwickeln sich Strukturen oft erst nach eingehender Diskussion aller Vereinsmitglieder. So waren die Köpfe des Vereins lange Zeit „nur“ Dienststellenleiter, bevor sie zu Geschäftsführungen aufstiegen. Das Modell der doppelten Geschäftsführung mit Annerose Forster und Andre Engelbrecht hielt, nach dem es installiert war, dann aber jahrzehntelang.

Heute ist der vsj nach wie vor ein sehr politischer Verein, der immer wieder auf Veränderungen in der Politik und im Zusammenleben verschiedener Gesellschaftsgruppen reagiert.

Ein bemerkenswertes Projekt war „Mosaik“, das das friedliche Zusammenleben von Muslimen und der deutschen Gesellschaft gefördert hat.

In den letzten Jahren hat sich der vsj sehr stark in der Betreuung von jungen Geflüchteten engagiert. Mit unterschiedlichen Hilfen u. a. einer Wohngruppe, mehreren Wohnungen zum ambulant betreuten Wohnen und vor allem der Unterstützung der Geflüchteten beim Einstieg in Arbeit war der Verein stark engagiert. Eine aus dem Arbeitskreis Unbegleitete minderjährige Flüchtlinge entstandene Initiative die junge Geflüchtete mit ungeklärtem Status in Arbeit bringen wollte, schaffte es sogar auf die Titelseite der Nürnberger Nachrichten. Daran waren die Mitarbeiter des vsj maßgeblich beteiligt.

Der vsj ist sehr gut vernetzt. Er agiert in vielen Gremien und ist nirgends ein stiller Teilnehmer. Immer wieder kommen die nötige Kritik, aber auch durchdachte Anregungen von Vertreter*innen des Vereins.

Dies geschieht in vielen Runden, wie im Austausch mit anderen Verbänden, im Ringen um gute Lösungen mit Jugendämtern und der Regierung von Mittelfranken, in Fachgruppen des Paritätischen, aber auch in informellen Gruppen wie dem AK UmF. Der Paritätische erhält durch den vsj immer wieder Impulse, die zum Nachdenken anregen.

Für dieses besondere Engagement möchten wir uns ausdrücklich bedanken. Der Verein für sozialpädagogische Jugendbetreuung vertritt auch gerade wegen dieser ausgewiesenen Weitsicht und Fachlichkeit den Paritätischen in verschiedenen Gremien.

Wir wünschen dem Verein für sozialpädagogische Jugendbetreuung, den Mitarbeitern, dem Vorstand und den Geschäftsführenden Andre Engelbrecht und Elke Sausmikát alles Gute zum Jubiläum. Mögen sowohl die Landschaft der Jugendhilfe als auch viele junge Menschen weiterhin von ihrer Einsatzfreude und ihrem unbedingten Willen nach stetiger Verbesserung der Angebote in der Jugendhilfe profitieren.

**Der Paritätische in Mittelfranken
Christiane Paulus und Peter Mack**

Nachhaltigkeit in der Jugendhilfe – Beispiele gefällig?

Interview mit Patrick, 29 Jahre

Aus welchen Gründen bist du zum vsj gekommen?

Es gab Schwierigkeiten in der Familie. Meine Mutter brauchte Unterstützung bei meiner Erziehung, denn ich machte was ich wollte. Von September 2001 bis Juli 2004 wurde ich im vsj betreut.

Wie hast du dich die erste Zeit nach deinem Weggang vom vsj gefühlt?

Erstmal war ich verunsichert, weil ich alles alleine machen musste. Das ging so ca. ein viertel Jahr. Da hab ich die Betreuer wirklich vermisst. Aber dann wurde es immer besser und ich konnte alles umsetzen, was ich gelernt hatte.

Was konntest du besonders gut gebrauchen, um dich in der Selbstständigkeit zurecht zu finden?

Feste Regeln und Struktur für den Alltag. Früh aufstehen, regelmäßig arbeiten, pünktlich und zuverlässig sein, weil man sein Leben selbst finanzieren muss. Da hat keiner mehr was für mich gemacht, da musste ich selbst ran.

Ich habe gelernt, meine Meinung zu sagen und nicht immer abzuhaufen, wenn es schwierig wird.

Welche wichtigen Ereignisse/Erlebnisse gab es in deinem bisherigen Leben?

Das Kennenlernen meiner Frau, die echt toll ist. Sie stützt mich in allem und kann zuhören.

Meine Berufsausbildung im landwirtschaftlichen Bereich und meine bisherigen Arbeitsstellen. Ich habe immer gearbeitet, jetzt arbeite ich so, dass ich genug Zeit für die Familie habe und nicht dauernd unterwegs sein muss.

Meine Heirat und die Geburt meiner drei Kinder, 2 Jungs (5, 3) und ein Mädchen (1).

Dass der Lebensgefährte meiner Mutter vor drei Jahren starb, hat mich sehr mitgenommen, da war ich in einem tiefen Loch.

Hast du noch Kontakt zu ehemaligen Gruppenmitgliedern oder Betreuern?

Ja, zu den Betreuern und zwar lasse ich mich in all den Jahren regelmäßig mal sehen. Außerdem war ich letzten Dezember bei dem Ehemaligentreffen der Flexiblen Erzieherischen Hilfen.

Was machst du heute und wie geht es dir jetzt?

Na ja, wie schon gesagt, um Zeit für die Familie zu haben, arbeite ich als Radladerfahrer in einem Entsorgungsunternehmen. Mir geht es rundum gut, ich habe eine tolle Frau und tolle Kinder. Sieht man doch, dass es mir gut geht...

Was sind deine Wünsche für die Zukunft?

Dass alles so bleibt, wie es jetzt ist. Ich bin glücklich und zufrieden mit meinem Leben!

**Danke Patrick, weiterhin alles Liebe und Gute!
Karin von Minding-Hofmann / Gruppenleitung FEH**

1985

- Joschka Fischer wird erster grüner Minister auf Landesebene
- Gorbatschow wird Präsident der Sowjetunion
- Beginn des Protests gegen die WAA Wackerdorf
- Boris Becker gewinnt Wimbledon

1986

- Atomkatastrophe in Tschernobyl
- Die Morde der RAF gehen weiter
- Der ehemalige Ministerpräsident von Schleswig-Holstein Uwe Barschel stirbt unter ungeklärten Umständen in Genf

- **Der Verein beschließt eine neue heilpädagogische Wohngruppe mit 6 Plätzen in Coburg aufzubauen. Die Suche nach geeigneten Räumen gestaltet sich sehr schwierig und erst die Entscheidung ein Haus zu kaufen, ermöglicht die Realisierung.**

Das „Sozialgesetzbuch Achstes Buch - SGB VIII“ war der Artikel 1 des Kinder- und Jugendhilfegesetzes (KJHG), das am 28.03.1990 vom Deutschen Bundestag verabschiedet wurde, dem der Bundesrat am 11.05.1990 seine Zustimmung gab und das am 28.06.1990 im Bundesgesetzblatt veröffentlicht wurde. Dadurch konnte es in den ‚neuen Bundesländern‘ am 03.10.1990 in Kraft treten und am 01.01.1991 in den ‚alten Bundesländern‘.¹

Die Debatten um eine Jugendhilferechtsreform begannen bereits im Anschluss an die Revolten der 1968er Jahre. Seit 1970 wurden von verschiedenen Seiten ‚Leitsätze‘, Diskussionsentwürfe und Referentenentwürfe vorgelegt und debattiert. 1980 war ein Entwurf vom Bundestag beschlossen, aber vom Bundesrat verworfen worden. Für die Kinder- und Jugendhilfe im wiedervereinten Deutschland war es ein großer Gewinn, dass 1990 letztlich alle Hürden überwunden werden konnten und ein neues Kinder- und Jugendhilferecht den Umbau der Kinder- und Jugendhilfe in den ‚neuen Bundesländern‘ begleiten konnte. Allerdings – das muss man deutlich sehen – lag dieser Gewinn hauptsächlich bei den Hilfen zur Erziehung! Die Angebote der Kindertagesbetreuung im Westen hinkten weit hinter dem Stand der DDR zurück und erzeugten in der Folge den größten jugendhilferechtlichen Nachholbedarf. Aber es darf auch nicht übersehen werden, dass es vor allem im Bereich der Heimerziehung auch gravierende Einbrüche in den neuen Bundesländern gab. Dadurch, dass der Schulbereich nunmehr nicht mehr mit den Heimen als Teil des Bildungsbereichs verkoppelt war, wurden die Heime in der ehemaligen DDR in rasender Geschwindigkeit abgekoppelt und vieler Ressourcen beraubt, was ihre



¹ Zur Entwicklungsgeschichte im Detail s. Wabnitz 2015.



Reorganisationsversuche - auf dem Hintergrund einer repressiven und exkludierenden Grundmatrix der DDR-Heimerziehung - erheblich erschwerte. Die Lehrer*innen zogen sich rasch strukturell auf ihre neue Unzuständigkeit für die besonderen Bedürfnisse von Heimkindern zurück, die vorher durchaus bestanden hatte – und die Heime konnten die so entstehenden neuen Anforderungen an Zeit, Kompetenz und Zuverlässigkeit aus ihren schmalen Budgets nicht wirklich bewältigen und waren zu vielerlei Improvisation gezwungen.

Aber durch das SGB VIII war die eher ordnungsrechtliche und verwaltungsbezogene Grundstruktur des Jugendwohlfahrtsgesetzes (JWG) abgelöst worden von einem Sozialleistungsgesetz, das klar zwischen ‚Leistungen‘ und – eher hoheitlich bestimmten – ‚anderen Aufgaben‘ unterschied. Die Leistungen können von freien wie öffentlichen Trägern erbracht werden und von Leistungsberechtigten – im Rahmen ihres Wunsch- und Wahlrechts nach § 5 SGB VIII – in Anspruch genommen werden – und eben nicht mehr durch den öffentlichen Träger!

Für die Hilfen zur Erziehung waren ganz wichtige Verbesserungen durchgesetzt worden. Gab es im JWG noch drei Rechtsgrundlagen für stationäre Unterbringungen - §§ 5/6 JWG mit Zuständigkeit der örtlichen Träger; Fürsorgeerziehung (FE) und Freiwillige Erziehungshilfe (FEH) mit – auch finanzieller! - Zuständigkeit des überörtlichen Jugendhilfeträgers - so wurde mit dem SGB VIII nur noch die örtliche Jugendhilfe zuständig. Dadurch sollte das Etikettieren und Diagnostizieren nach Kostengesichtspunkten unterbunden werden – eine absolut richtige Strukturentscheidung! ►

1987

- Boykott der Volkszählung
- US-Präsident Ronald Reagan in Berlin: Tear down this wall

- **Das Konzept für die WG Coburg wird fertiggestellt und die Umbaumaßnahmen abgeschlossen. Ende des Jahres werden die ersten Jugendlichen aufgenommen.**

- **Immer wieder wird die Frage diskutiert, welche Leitungsmodelle zur Struktur des vsj passen. Die über die Jahre hinweg oft sehr leidenschaftlich geführte Diskussion, führt zu einer strukturellen Reform mit der Einführung eines Leitungsteams.**

- **Von der personellen Zusammensetzung bis hin zu einer eigenen Geschäftsordnung entwickelt sich das Leitungsteam zu dem Gremium innerhalb des Vereins, das die Interessen der Einrichtungen mit den Interessen des Gesamtvereins koordiniert und alle wichtigen Vorhaben vorbereitet bzw. entscheidet.**

1988

- Bundestags-Präsident Jenninger tritt wegen zu geringer Distanzierung zur Nazizeit in einer Rede zurück



► Weiter bezog sich der in § 27 SGB VIII verankerte Rechtsanspruch der Personensorgeberechtigten auf alle Hilfen zur Erziehung – also ambulante, teilstationäre und stationäre – und darüber hinaus auf jede denkbare, notwendige und geeignete Hilfe. Auch dadurch sollte strukturell abgesichert werden, dass die Hilfeformen sich nicht an finanziellen sondern fachlichen und ausgehandelten Gesichtspunkten orientieren.

Ein wichtiges Anliegen der Reform war es auch, die Situation der jungen Volljährigen wesentlich zu verbessern. Durch die Herabsetzung des Volljährigkeitsalters von 21 auf 18 im Jahr 1975 war für junge Menschen in stationären Hilfen zur Erziehung ein massives Problem entstanden, das durch das JWG nur halbherzig aufgefangen wurde: Schulbesuch und Berufsausbildung sollten die Fortsetzung der Maßnahme über das 18. Lebensjahr hinaus rechtfertigen. Was aber, wenn man die Schule schmiss oder aus der Lehre geschmissen wurde? Gerade in diesen extrem belasteten Situationen zog sich die Jugendhilfe aus ihrer Verantwortung heraus und verwies allenfalls auf die Sozialhilfe. Das sollte ge-

² S. 15. Kinder- und Jugendbericht (2017) und Paritätisches Positionspapier (2018)

ändert werden. Mit § 41 SGB VIII wurde zumindest ein Anspruch auf Hilfe bis zum 21. Lebensjahr eingeräumt – mit der Option auf Anschlusshilfen im Einzelfall bis ggf. zum 27. Lebensjahr. Heute wissen wir, dass diese Intention in der Praxis immer wieder unterlaufen wird. Die Ausgestaltung des Rechtsanspruchs und die Interpretation von ‚Mitwirkungspflichten‘ führen immer wieder dazu, dass sich örtliche Träger – aus offensichtlich fiskalisch motivierten Gründen – ihrer Verantwortung entziehen und so das Problem der ‚Care Leaver‘ mitproduzieren, das in den letzten Jahren zum Glück endlich in den Fokus der Fachöffentlichkeit gerückt wurde². In der Konsequenz ist zu fordern, dass in § 41 SGB VIII klar ge-

regelt werden muss, dass notwendige Hilfen bis zur Vollendung des 25. Lebensjahres gewährt werden, statt wie bisher bis zur Vollendung des 21. Lebensjahres. Sodann muss ein klarer Rechtsanspruch junger Volljähriger, die in stationären Hilfen betreut wurden, auf eine Weiterführung der Hilfe bis zu dem Zeitpunkt, wo sie diese Unterstützung für sich nicht mehr brauchen und wo ihre Perspektive im Hinblick auf ihre Wohnsituation und Existenzsicherung geklärt ist, formuliert werden. Weiterhin müssen ihnen Anschlusshilfen mit Unterstützungsformen, die sie für sich für notwendig halten, gesichert werden und ein Recht auf „Rückkehr“ eingeräumt werden, wenn Krisen und Überforderungen dies nötig machen.

Was mit der Reform nicht geschafft wurde, war die Einbeziehung der jungen Menschen mit Behinderungen ins Kinder- und Jugendhilferecht. Es kam damals zu einem unbefriedigendem ‚Kompromiss‘: Die Sozialhilfe behielt die Zuständigkeit für junge Menschen mit körperlichen oder geistigen Behinderungen und nur junge Menschen mit ‚seelischen Behinderungen‘ fielen in die Zuständig-

keit der Kinder- und Jugendhilfe. Kinder mit ‚seelischen Behinderungen‘ waren bis dahin auf der Rechtsgrundlage des § 46 BSHG in Heimen untergebracht worden, wenn sie stationär betreut werden sollten – oft gemeinsam in Heimen und Gruppen, in denen auch Kinder auf Rechtsgrundlagen des JWG untergebracht waren. Das war der Impuls, sie in die Kinder- und Jugendhilfe einzugliedern. Zunächst dachte man deshalb, dass junge Menschen mit seelischen Behinderungen eigentlich künftig nur Hilfe zur Erziehung bräuchten und subsidierte ihren Hilfebedarf unter § 27 SGB VIII³. Doch schon bald kamen ganz andere Bedarfe ambulanter Hilfen in den Blick und es wurde klar, dass es dafür eine spezifische Rechtsgrundlage brauchte. Sie wurde dann schon bald mit dem § 35 a SGB VIII geschaffen.

Seit dem 13. Kinder- und Jugendbericht (2009) und der Stellungnahme der Bundesregierung zum Bericht ist das Thema ‚inklusives SGB VIII‘ – endlich! – wieder auf der Agenda der Kinder- und Jugendhilfe. Interne Entwürfe des Ministeriums in der 18. Legislaturperiode hatten versucht, diese Reformvorhaben umzusetzen. Sie waren aber missglückt und nach heftigen Protesten der Fachöffentlichkeit wieder zurückgezogen worden. Die aktuellen Debatten um eine Reform des SGB VIII greifen das Thema nur am Rande auf, so dass derzeit kaum zu erwarten ist, dass es in der aktuellen 19. Legislaturperiode zu einer durchgreifenden Änderung der sozialrechtlichen Zuständigkeiten für junge Menschen mit körperlichen und geistigen Behinderungen kommen wird. Eigentlich ist es lange überfällig, eine Debatte um soziale Teilhabe für alle jungen Menschen aus der Perspektive der Kinder- und Jugendhilfe konsequent zu führen. Dabei gilt es, alle Leistungsbereiche des SGB VIII ‚inklusiv‘ zu gestalten! Natürlich kann man ‚Inklusion‘ politisch-pädagogisch als ein weites Projekt des nicht-diskriminierenden und im Horizont von Gerechtigkeit kompensierenden Umgangs mit Heterogenität und Vielfalt ausweisen. Im Rahmen sozialrechtlicher Regelungen macht es aber zunächst einmal Sinn, sich auf die bis heute bestehende ‚Auslagerung‘ junger Menschen mit geistigen und körperlichen Behinderungen in das System der Eingliederungshilfen zu beziehen und eine diesbezügliche neue Weichenstellung einzuleiten. ►

³ S. Paritätisches Diskussionspapier (2017)

⁴ Kinder- und Jugendhilfweiterentwicklungsgesetz – KICK vom 8.9.2005; BGBl. I. S. 2729 ff.

Nachhaltigkeit in der Jugendhilfe – Beispiele gefällig?

Interview mit Philip, 24 Jahre

Aus welchen Gründen bist du zum vsj gekommen?

Da ich mit 11 Jahren Halbweise und dann mit 13 Jahren Vollweise wurde, sollte ich in eine Pflegefamilie kommen. Doch ich wollte das nicht. Meine älteren Geschwister konnten sich auch nicht um mich kümmern und so kam es, nach einem langen Hin- und Her mit dem Jugendamt und meinem Vormund dazu, dass ich in eine eigene Wohnung ziehen konnte und durch den vsj eine intensive Betreuung bekam. Also Hilfestellung bei Finanzen, Ämterangelegenheiten und beim Führen eines Haushaltes.

Wie hast du dich die erste Zeit nach deinem Auszug gefühlt?

Es war ungewohnt. Es gab keine Betreuertermine mehr, mir hat der Rückhalt gefehlt und ich hätte gerne noch länger die Betreuung in Anspruch genommen. Ich wusste aber, dass ich mich noch weiter an meinen ehemaligen Betreuer hätte wenden können. Dadurch habe ich mich nie ganz alleine gefühlt. Im Prinzip wusste ich, dass ich es schaffe, alleine zu leben, als die Hilfe dann beendet wurde.

Was konntest du besonders gut gebrauchen, um dich in der Selbstständigkeit zurecht zu finden?

Die Zuversicht, alles schaffen zu können, auch wenn es noch so schwierig ist. Vor allem bei bürokratischen Dingen. Auch hat mir der Satz „du bist nie alleine“ immer geholfen. Er hat mir Rückhalt, Kraft und Mut gegeben.

Welche wichtigen Ereignisse/Erlebnisse gab es in deinem bisherigen Leben?

Als ich plötzlich mit 13 Jahren zum Waisen wurde, dann durch den vsj betreut wurde und eine eigene Wohnung bekam. Die während der Zeit im intensiv betreuten Wohnen erworbenen Kompetenzen waren grundlegend für den Weg in meine berufliche Selbstständigkeit. Diese war ein wichtiger Schritt in meinem Leben.

Hast du noch Kontakt zu ehemaligen Mitbewohnern oder Betreuern?

Ja, immer wieder treffe ich ehemalige Betreuer oder andere Jugendliche, die damals auch betreut wurden. Wir treffen uns jetzt eher zufällig, tauschen uns aus und verabreden uns dann, um z.B. ein Fußballspiel im Stadion anzusehen.

Was machst du heute, wie geht es dir jetzt?

Nachdem ich meine erste Ausbildung als Fachinformatiker nach 1 ½ Jahren abgebrochen habe, mich dann neu orientiert und danach eine Ausbildung als Industriemechaniker absolvierte, arbeite ich noch heute in diesem Bereich. Dort engagiere ich mich besonders für die Auszubildenden. Ich bin glücklich und blicke sehr dankbar auf eine Zeit zurück, in der ich viel Hilfe und Unterstützung vom vsj erhielt.

Was sind deine Wünsche für die Zukunft?

Erfolg im Beruf, irgendwann eine Familie gründen und eventuell ein Haus zu bauen.



Elke Sausmikat

55 Jahre
Verwaltungsleitung

Nach 17 Jahren Tätigkeit in der Verwaltung einer Einrichtung der Eingliederungs- und Jugendhilfe bin ich seit Juli 2018 beim vsj tätig. Inzwischen habe ich mich gut in mein Aufgabengebiet eingearbeitet und kenne verwaltungstechnisch alle Einrichtungen und Bereiche. Ich habe mich mit MICOS angefreundet und freue mich, wenn ich immer noch jeden Tag etwas Neues lerne. Und vielleicht schaffe ich es dieses Jahr, alle Kollegen und Kolleginnen persönlich kennenzulernen und einen Großteil der Einrichtungen zu besuchen. Ich freue mich darauf.

Wo sehe ich mich in 35 Jahren? Wahrscheinlich unter der Erde ... oder umringt von meinen Kindern, Enkeln und Urenkeln in einer Gesellschaft, die geprägt ist vom verantwortungsvollen Miteinander, gegenseitigen Respekt und Toleranz.

1989

- Beginn der Montagsdemonstrationen in Leipzig
- Fall der Mauer

- **Krise im Betreuten Wohnen, da es kaum Wohnungen gibt. Erst Ende des Jahres wird es wieder besser.**

► Ein weiteres aktuelles Thema ist das Recht unbegleiteter minderjähriger Flüchtlinge auf ‚Inobhutnahme‘ gemäß § 42 SGB VIII. Das Recht der Inobhutnahme war ursprünglich im Art. 1 KJHG in den §§ 42 und 43 geregelt, die 2005 im Rahmen des KICK⁴ in § 42 zusammengefasst und neu gegliedert wurden. Im Zuge dieser Neugestaltung wurde das Recht unbegleiteter minderjähriger Flüchtlinge auf Inobhutnahme, das auch schon vorher bestand, in § 42 Abs. 1 Nr. 3 SGB VIII explizit verankert. Dieser Rechtsanspruch stand aber in der Praxis immer noch in einem Spannungsverhältnis zu dem Vorbehalt, den die Bundesregierung bei der Ratifizierung der UN-Kinderrechtskonvention 1992 hinterlegt hatte. Da in der Bundesrepublik die Abschiebehaft auch gegen Kinder und Jugendliche verhängt wurde, hat sie durch diesen Vorbehalt dem Ausländerrecht in Deutschland Vorrang vor der Kinderrechtskonvention gegeben. Für die Organisationen, die sich für die Rechte von Kindern und Jugendlichen in Deutschland einsetzten, war die Forderung nach der Rücknahme dieses Vorbehalts über Jahre hinweg eine zentrale Forderung, die am 15.10.2010 durch die ‚Rücknahmeerklärung‘ der Bundesregierung endlich erfüllt wurde. Seither schien es völlig unabweisbar, dass junge unbegleitete Flüchtlinge einen zwingenden Rechtsanspruch auf Inobhutnahme haben und auf notwendige und geeignete anschließende Hilfen, die ihrem Bedarf entsprechen. Mit der starken Zunahme der Zahl geflüchteter Menschen, die 2015 in Deutschland Schutz suchten, kam diese Gewissheit allerdings wieder ins Wanken. Zwar hat sich an der Rechtsgrundlage nach § 42 Abs. 1 SGB VIII nichts geändert, aber durch das „Gesetz zur Verbesserung der Unterbringung, Versorgung und Betreuung ausländischer Kinder und Jugendlicher“ vom 28.10.2015⁵ wurden die §§ 42 a bis 42 f SGB VIII eingefügt, die die neu eingeführte ‚vorläufige Inobhutnahme‘ und

⁴ BGBl. I. S. 1802 ff.

die anschließende ‚Verteilung‘ regelten. Schon damals wurde von vielen Fachorganisationen und Verbänden befürchtet, dass die kurzzeitigen Anstrengungen zur Bewältigung der kurzfristigen Herausforderungen wegen der Notwendigkeit, eine Anzahl junger Flüchtlinge zu versorgen, auf die das Kinder- und Jugendhilfesystem so nicht vorbereitet war, zu erneuten Rückschritten im Hinblick auf die fachlich und rechtlich geforderte Gleichbehandlung der Hilfebedarfe von Flüchtlingen und anderen hilfebedürftigen jungen Menschen führen würde. Heute haben wir noch keinen vollständigen Überblick über die seitherigen Entwicklungen, aber es zeigt sich vielerorts, dass die Befürchtungen zu Recht geäußert wurden. Auch in der Rechtsentwicklung zeigt sich, dass - jenseits des SGB VIII - erneut versucht wird, ausländerrechtlichen Bestimmungen den Vorrang gegenüber jugendhilferechtlichen und kindeswohlorientierten Bestimmungen zu verschaffen.⁶

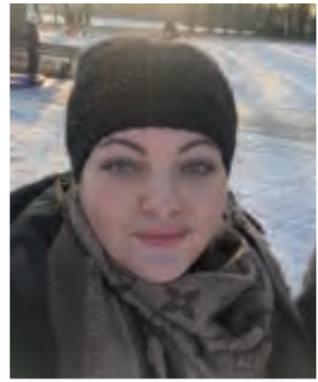
Seit dem Inkrafttreten des SGB VIII hat es darüber hinaus über 40 Änderungsgesetze von unterschied-

licher Änderungstiefe gegeben. Sie betrafen insbesondere:

- Die sukzessive Ausgestaltung von Rechtsansprüchen auf Kindertagesbetreuung (§ 24)
- Die Ausformulierung der Eingliederungshilfe für seelisch behinderte Kinder und Jugendliche als eigenständigen Leistungstatbestand (§ 35a)
- Die bundesrechtliche Regelung der Entgeltfinanzierung für (teil)stationäre Hilfen (§§ 78 a ff.)
- Die Konkretisierung des Schutzauftrags der Kinder- und Jugendhilfe (§ 8a)
- Die Regelungen zum Tätigkeitsausschluss einschlägig vorbestrafter Personen (§72a)
- Eine Vielzahl von Anpassungen der Kinder- und Jugendhilfestatistik an neue fachliche Erfordernisse (§§ 98 ff.) ►



⁶ S. hierzu z.B.: Meinhold, J.: Einschätzungen zum Zweiten Gesetz zur Verbesserung der Registrierung und des Datenaustauschs zu aufenthalts- und asylrechtlichen Zwecken. In: Forum Erziehungshilfen 1/2019, S. 58 ff.



Viktoria Rybakov

38 Jahre
Geschäftsstelle

Ich komme aus Odessa/Ukraine. Seit 1999 lebe ich in Nürnberg und liebe diese Stadt! Ich bin verheiratet und habe einen fast 13-jährigen Sohn.

Seit Oktober 2018 bin ich in der Geschäftsstelle tätig und kümmere mich um die Abrechnungen mit den Jugendämtern. Davor war ich knapp 17 Jahre in einer Firma beschäftigt, wo ich sehr ähnliche Aufgaben hatte und ich kann aus Überzeugung sagen, diese Arbeit macht mir sehr viel Spaß!

Wo sehe ich mich in 35 Jahren? Im Ruhestand am Strand mit Palmen.

► Mit dem SGB VIII waren 1989/1990 wichtige Rahmenbedingungen für die Weiterentwicklung der Kinder- und Jugendhilfe geschaffen worden, vieles hat sich seither im Sinne dieser Intentionen, die im 8. Jugendbericht mit dem Konzept der Lebensweltorientierung beschrieben worden waren, bewegt. Die rechtlichen Grundkonfigurationen des SGB VIII sind dabei im Kern erhalten geblieben. Allerdings haben sich auf der Ebene der faktischen Verhältnisse in der Kinder- und Jugendhilfe Entwicklungen ergeben, durch die die fachliche Autonomie der Träger der freien Jugendhilfe zunehmend Beschränkungen unterworfen wurde und die Rechtsansprüche der Leistungsberechtigten zunehmend wieder paternalistischen Regulationen unterworfen wurden – allerdings mit großen regionalen Disparitäten!

Bei den – gescheiterten – Änderungsversuchen in der 18. Legislaturperiode standen in den offiziellen Entwürfen zu Beginn der Diskussionen allerdings durchaus auch Grundkonfigurationen des SGB VIII im Hinblick auf die Stellung der Träger der freien Jugendhilfe wie auch im Hinblick auf die Qualität der Rechtsansprüche der Leistungsberechtigten zur Debatte⁷. Das war wohl auch ein wesentliches Motiv für die – letztlich erfolgreiche – heftige Gegenwehr der Fachöffentlichkeit gegen diese Vorhaben. Der jetzt seitens des BMFSFJ eingeleitete Prozess einer SGB VIII-Reform ist formell auf ein Mehr an Beteiligung ausgelegt, ob er dies auch substantiell einlösen kann ist derzeit noch offen.

Im Hinblick auf die Hilfe zur Erziehung muss das Kriterium sein, inwieweit Änderungen der Rechtsnormen helfen, Rahmenbedingungen zu verbessern, innerhalb derer das Konzept der Lebensweltorientierung weiter zur Geltung gebracht werden kann und die Rechte von jungen Menschen und Eltern faktisch gestärkt werden.



Dazu braucht es grundlegend:

- Klare erweiterte Rechtsansprüche für junge Volljährige und Care Leaver.
- Klare Hilfe und Unterstützung für unbegleitete und begleitete junge Flüchtlinge – auch als junge Volljährige.
- Eine zuverlässige Absicherung der Unterstützung von Selbsthilfeorganisationen junger Menschen mit Bezug zur Kinder- und Jugendhilfe (Jugendliche ohne Grenzen; Straßenjugendliche; Heimräte; Pflegekinderorganisationen...).
- Eine rechtliche Verankerung und Stärkung von Ombudsstrukturen.
- Rechtsansprüche von Eltern, deren Kinder Hilfe zur Erziehung erhalten auf Beratung und Unterstützung und Rechtsansprüche von Pflegeeltern auf Beratung und Unterstützung, deren Umsetzung durch kompetente Dienste durch Leistungs- und Entgeltvereinbarungen abzusichern ist.
- Klare Verantwortung und Qualitätssicherung vor Ort durch die örtlichen Träger bei Auslandsmaßnahmen.
- Die Stärkung der Hilfeplanung als Aushandlungsprozess, in dem die Erfahrungen, Erwartungen und Bewertungen der jungen Menschen und der Eltern deutlich werden und in den weitere Personen (nur) dann einbezogen werden, wenn sie erweiterte Ressourcen für die jungen Menschen bzw. die Familie erschließen können.

In solchen Nachjustierungen des SGB VIII zur besseren Ermöglichung lebensweltorientierter Hilfen zur Erziehung liegen wichtige Chancen – es ist aber noch nicht ausgemacht, ob sie genutzt werden, oder ob einer solchen Praxis durch die Änderungen eher Steine in den Weg gelegt werden sollen. Deshalb ist es für Praktiker wichtig, sich in diesen Prozess einzubringen.

Norbert Struck

Norbert Struck, Diplom Pädagoge (*1953). Studierte in Münster Erziehungswissenschaften (1971-1976). Arbeitete dann in verschiedenen Handlungsfeldern der Jugend- und Erwachsenenbildung sowie der Hilfen zur Erziehung. Von 1991 bis 2018 Jugendhilfereferent beim Paritätischen Wohlfahrtsverband – Gesamtverband. 2006 bis 2012 Vorsitzender der AGJ – Arbeitsgemeinschaft für Kinder- und Jugendhilfe. Mitherausgeber des Handbuchs Kinder- und Jugendhilfe und Mitarbeiter am Frankfurter Kommentar – SGB VIII.

1990

- Wiedervereinigung
- Deutschland wird Fußballweltmeister
- Das neue Kinder- Jugendhilfegesetz tritt in Kraft

Literatur:

13. Kinder- und Jugendbericht (2009): Deutscher Bundestag, Drucksache 16/12860

15. Kinder- und Jugendbericht (2017): Deutscher Bundestag, Drucksache 18/11050

Paritätisches Diskussionspapier (2017): Diskussionspapier aus der Sicht der Kinder- und Jugendhilfe im Paritätischen „Zur Integration der Eingliederungshilfen für junge Menschen ins SGB VIII – Kinder- und Jugendhilfe“ (<https://www.der-paritaetische.de/publikationen/zur-integration-der-eingliederungshilfen-fuer-junge-menschen-ins-sgb-viii-kinder-und-jugendhilfe/>) Zugriff 11.02.2019

Paritätisches Positionspapier (2018): „Jugendhilfe und junge Wohnungslose – Verantwortungsübernahme der Jugendhilfe ist nötig!“ vom 28.09.2018 (<https://www.der-paritaetische.de/service-navigation/suche/suchergebnis/paritaetisches-positionspapier-jugendhilfe-und-junge-wohnungslose-verantwortungsuebernahme-der-juge-1/?cHash=f2fa88e01c210e82b0ff089f8c7bf5b&L=0>) – Zugriff 11.02.2019

Wabnitz, R.J., 2015: 25 Jahre SGB VIII. Die Geschichte des Achten Buches Sozialgesetzbuch von 1990 bis 2015, AGJ, Berlin

⁷ S. die ausführliche Dokumentation unter: <http://kijup-sgbviii-reform.de/archiv-reformprozess-2016-2017/> (Zugriff 20.02.2019)

Eine kurze Reise durch die technologische, bauliche und organisatorische Vergangenheit des BJWA

(Alle **fett** gedruckten Begriffe werden im angehängten Glossar für die Spätgeborenen erklärt)

Dienstbeginn im Betreuungsbüro des **BJWA** an einem kalten Tag im Februar 1992 in der Adam-Klein-Straße in Nürnberg. Der erste Weg führt mit zwei **Ölkannen** ausgestattet in den Keller, um in echter Handarbeit gepumptes Heizmaterial in den 2. Stock zu befördern.

Jetzt bloß nichts auf der Treppe verschütten, das stinkt noch nach Wochen. Vorsichtig das Öl in die Tanks der Öfen einfüllen und dann anzünden, in der Hoffnung, dass es bereits beim zweiten Versuch brennt und nicht der gesamte **Ölofen** mit Öl vollläuft. Dies würde bedeuten, mittels Klopapierrolle einen Zimmerbrand vermeidenden ungefährlichen Füllzustand des Ofens herbeiführen zu müs-

sen. Gesetzt den Fall, tauchen zwei weitere Probleme auf: Wohin mit der vollgesogenen, ölriefenden Rolle?- und ganz wichtig - ist noch genügend Papier für den eigentlichen Bestimmungszweck vorhanden?

Wenn es endlich einigermaßen warm geworden ist und die Eisblumen an den Innenseiten der Fenster dahinschmelzen, wartet die nächste Herausforderung: Den handgeschriebenen Eintrag ins **Gruppenbuch** des Kollegen vom gestrigen **Spätdienst** zu entziffern und eventuelle Rückschlüsse auf pädagogische Notwendigkeiten bei den Betreuten zu ziehen. Es blinkt auch noch der **Anrufbeantworter**. Die eingelegte **Cassette** hängt und leiert auch nach dem sorgfältigen Neuaufwickeln des Bandes mittels eines Bleistifts. Die drei Jugendlichen sind beim besten Willen nicht zu verstehen. Nur zweimal das Stichwort Geld und einmal Pölzi (das meint wohl nach aller Lebenserfahrung des Mitarbeiters „Polizei“) ist herauszufiltern. Nun ist viel Phantasie und messerscharfe Kombinationsgabe gefragt, um das Gehörte einzelnen Personen zuzuordnen, Entsprechendes einzuleiten und am **Wählscheibentelefon** die Jugendlichen zu kontaktieren. Hierzu sind jeweils durchschnittlich sechs Versuche – verteilt auf den Tagesablauf und die Kollegen vom Spätdienst – nötig, um jemanden zuhause am **Festnetztelefon** zu erreichen. Ein telefonischer Hilferuf des Jugendlichen N. erreicht das Büro: Er wäre jetzt bei der Nachbarin, leider nur mit T-Shirt und Unterhose bekleidet. Aufgrund von interes-

sierten und intensiven Nachfragen wird die Sachlage klarer. N wohnt in der einzigen Wohnung mit **Außenklo** und hat leider vergessen zur Verrichtung seines großen Geschäfts den Wohnungsschlüssel mitzunehmen. Er könne ja schlecht in diesem Aufzug in den Unterricht und außerdem wäre ihm saukalt. Da hilft nur der Ersatzwohnungsschlüssel.

Der am Vortag begonnene Entwicklungsbericht muss noch vervollständigt werden. Hierzu wird die quietschgelbe mechanische **Schreibmaschine** mit dem hübschen Namen Olympia Monica benötigt. Aber das **Farbband** muss ersetzt werden. Der im Zwei-Finger-Such-System versierte Verfasser entdeckt beim Überfliegen des Textes noch einige Rechtschreibfehler. Mist, die **Tipp-Ex-Blättchen** sind in den Schubladen des wuchtigen – bei der Stadt Nürnberg ausgemusterten - Holzschreibtischs nicht zu entdecken. Keine Ahnung, wo sie die Kollegin gestern versteckt hat. Nun, dann muss es halt im Vertrauen auf Toleranz und Dechiffrierkunst in fehlerhaftem Deutsch an die Kollegin beim Jugendamt per Briefpost versendet werden. Einige Jahre später sollte der Dokumentenversand auch beim vsj revolutioniert werden. Es bot sich die Gelegenheit, die dienstlichen Aufgaben mit einem kleinen Spaziergang entlang der idyllischen Maximilianstraße in die Geschäftsstelle zu verbinden. Denn dort stand das vsj-zentrale **Faxgerät**. Nach Überwindung anfänglicher skeptischer bis technologiefeindlicher Vorbehalte lag das wichtige Dokument auch mit der richtigen Seite nach oben in

Vordere Sternngasse mitten im Umbau



einem papierfressenden Schlitz des Gerätes und man konnte hoffen, dass nach gefühlt fünfminütigem Gepiepe und Gepfeife auch eine Übermittlung stattgefunden hatte. Besser nochmal anrufen, ob es auch dort angekommen ist, wo es hingehört. Per **Fax** erhaltene Botschaften entsprachen damals weit mehr dem heutigen Datenschutz, da sich die auf **Thermopapier** gedruckte Botschaft selbständig nach Monaten zur absoluten Unleserlichkeit verflüchtigt hatte. Zurück im Betreuungsbüro in der Adam-Klein-Straße wartet ein interessanter Wettbewerb auf den Mitarbeiter: Mit dem Kollegen des mittlerweile eingetroffenen **Mitteldienstes** wird geknobelt. Der bedauernswerte Verlierer darf

mit **Pümpel**, Rohrzange und Gummihandschuhen bewaffnet nach Fürth in eine der dortigen Trägerwohnungen ausrücken, da in der in der Küche frei herumstehenden **Duschkabine** das Wasser nicht mehr abläuft. Glücklicherweise erweist sich der Schaden als harmloses ausgestecktes Elektrokabel. Pädagogisches Feingefühl ist gefragt, um dem Bewohner zu erklären, dass die Abwasserpumpe ohne Stromversorgung nicht funktionieren kann. Inzwischen hat sich telefonisch die Jugendliche S. für Samstag zum **Badetag** im Büro angekündigt. Ein Blick in den Kalender sorgt für ein leichtes Unwohlsein, da man sich für den kommenden **Samstagbrunch** eingetragen hat. ►



Unser Betreuungsbüro in der Adam-Klein Straße

Nachhaltigkeit in der Jugendhilfe – Beispiele gefällig?

Interview mit Lisa, 24 Jahre

Aus welchen Gründen bist du zum vsj gekommen?

Weil ich bei meinen Großeltern aufgewachsen bin, kam es in meiner Jugend zu vielen unschönen Situationen. So kam ich erst in einer anderen Stadt in eine Heimeinrichtung, doch damit ich näher bei meiner Familie sein konnte, kam ich in die Mädchenwohngruppe des vsj nach Coburg.

Wie hast du dich die erste Zeit nach deinem Auszug gefühlt?

Sehr gut! Ich konnte endlich selbstbestimmt meinen Alltag gestalten und musste mich nicht mehr, mir unlogisch erscheinenden Entscheidungen seitens der Betreuer unterordnen.

Was konntest du besonders gut gebrauchen, um dich in der Selbstständigkeit zurecht zu finden?

In der WG konnte ich erlernen, wie man einen Haushalt führt, insbesondere regelmäßig sein Zimmer zu putzen. Ich lernte dort auch viele Sozialkompetenzen und übte diese, da man ja mit den anderen Mitbewohnern stets auskommen musste.

Welche wichtigen Ereignisse/ Erlebnisse gab es in deinem bisherigen Leben?

Meine Ausbildung zur Erlebnispädagogin und der Schritt in die Selbstständigkeit als Veranstaltungstechnikerin. Auch der Auszug aus der Mädchenwohngruppe war ein wichtiges Ereignis.

Hast du noch Kontakt zu ehemaligen Mitbewohnern oder Betreuern?

Nein, ich habe mich komplett auf mein neues Leben konzentriert und wohne auch nicht mehr in Coburg.

Was machst du heute, wie geht es dir jetzt?

Ich arbeite selbständig und baue dies gerade noch weiter aus. Im Herbst gehe ich eine Weile ins Ausland für ein Projekt für die Abschlussprüfung als Erlebnispädagogin. Mir geht es sehr gut!

Was sind deine Wünsche für die Zukunft?

Dass ich meinen Weg gehe und mich persönlich immer weiter entwickle, was auch immer geschehen mag.

Unsere technologische Ausrüstung in den 80ern



► Trotz des pädagogischen Erfolgs, der Jugendlichen in wochenlangen Darlegungen nahegebracht zu haben, dass man auch ohne eine eigene Dusche oder Badewanne in der Wohnung ein hygienisch einwandfreies Äußeres erreichen kann, ist man nicht glücklich. Es kann Samstag dann ein später Feierabend werden. Aus Erfahrungswerten ist im Kollegenkreis bekannt, dass S. in der Lage ist, Sauberkeit und Statistik logisch zu vereinen. Einmal im Monat für vier Stunden in der Badewanne ersetzt über lange Wochen die tägliche fünfminütige Hygiene, mindestens. Jedenfalls dringt sie darauf, den **Boiler** bereits um 8.00 Uhr anzuschüren, da sie beabsichtigt um 12.30 ins Büro zu kommen und dann ja das Wasser für die Wanne heiß sein soll.

Zeitsprung ins Jahr 1998 und einen Umzug in die Vordere Sterngasse später:

Acht staunende Mitarbeiter be-

wundern den neu eingetroffenen Computer mit Maus und Tastatur. Ein eigener **Nadeldrucker** für das Büro in der Vorderen Sterngasse wurde als ineffizient und viel zu teuer nicht angeschafft. Die Nutzung des technischen Wunderwerks für die Berichterstellung und das Schreiben von Briefen war allerdings stark limitiert. Es mussten sich alle Kollegen in eine Liste eintragen, so dass das Kürzel PC eine eigene Bedeutung erhielt. Nicht „Personal Computer“ sondern Personalcomputer, nämlich einer für alle. Mitunter stellten sich bei der Bedienung des störrischen Geräts Verzweiflung ein, weil wieder mal die richtigen Buchstabenkombinationen für die als Befehle (das dem Pazifisten!) getarnten Operationen (das Eintippen von weißen Buchstabenkombinationen auf schwarzem Hintergrund) auf **MS-DOS** vergessen waren. Die mit Hilfe von mutigen und erfahrenen Kollegen erstellten Dokumente wurden dann auf eine sogenann-

te **Diskette** gespeichert, um dann bei dubiosen Kontaktpersonen (technikaffine Verwandte oder Freunde, vorzugsweise Informatikstudenten) ausgedruckt zu werden. Etwas später wurde dann als großartige Innovation eine Klienten-Software namens **vsj-Buch** angeschafft. Gerüchtweise sollte diese die Arbeit derart erleichtern, dass sich im Alltag Langeweile breit machen wird. Leider trafen diese Vorhersagen nicht ein. Das Programm funktionierte nach eigenen Gesetzmäßigkeiten, die nicht sozialpädagogischer Logik entsprachen oder aber es ging gar nicht. Sicherheitshalber (als frühe Form der Datensicherung) wurde deshalb alles in den Orkus des Rechners Eingegeben noch mal auf Zettel notiert. Das Programm sorgte

auch zumindest vorübergehend für zeitweise persönlichkeitsgespaltene Arbeitnehmer. Auf die Verdoppelung und Gleichzeitigkeit der sorgfältig in einer dafür vorgesehenen Maske dokumentierten Betreuungszeit einerseits und den Eintragungen in der für Arbeitszeit gedachten Listen andererseits, wurde man am Monatsende mittels eines freundlichen Anrufs aus der Geschäftsstelle hingewiesen, verbunden mit der Frage, ob denn nach neuesten Erkenntnissen die Stunde 75 Minuten hätte.

Noch einen Zeitsprung ins Jahr 2008 und einen weiteren Umzug in die Sandstraße später:

Mittlerweile war erreicht, dass jeder Mitarbeiter über einen eigenen Rechner verfügen konnte.

1991

- In Hoyerswerda werden Asylantenunterkünfte angegriffen
- Anti-Golfkriegs-Demonstrationen

Zusammengeführt wurde das Datennetz über einen **Serverschrank**, der bei störrischem Verhalten der Rechner von einem dazu befugten Mitarbeiter aufgeschlossen und „zurückgesetzt“ werden musste. Nach mehrmaligen telefonischen Nachfragen beim betreuenden Ingenieurbüro durch ►



1992

- Ausschreitungen gegen ein Asylbewerberheim in Rostock
- Brandanschlag auf das Haus einer türkischen Familie in Mölln mit drei Toten
- Lichterketten gegen Ausländerfeindlichkeit



Fiona Sophie Wagner

24 Jahre
Sozialarbeiterin

Seit November 2018 in der Mädchenwohngruppe in Co-burg

Wo siehst du dich in 35 Jahren?

Mit Familie in einem kleinen Häuschen und einem schönen und erfüllenden Job.

► den verunsicherten Mitarbeiter, ob er denn richtig verstanden hätte und ob die Daten anschließend nicht weg wären, konnte das Prozedere beginnen: Der Stecker war zu ziehen.

Der vsj ist schließlich in der Jetztzeit angelangt, im Internet mit einer eigenen Seite präsent, email-Kommunikation und die Nutzung von **Handys** und Messenger-Diensten gehören nun zum Alltag. Alle Wohnungen für die betreuten Jugendlichen verfügen über eine Dusch- oder Badewanne, zeitgemäße Heizungen und die Toilette im Treppenhaus ist ebenfalls graue Vergangenheit.

Glossar:

Anrufbeantworter: Analoges Sprachaufzeichnungsgerät; Vorläufer der digitalen mailbox

Außenklo: Toilettenanlage im Treppenhaus, vormals oft zur gemeinschaftlichen Benutzung mehrerer Mietparteien, zugig und kalt

Badetag: (wöchentliches) Ritual aus hygienischen Gründen

Boiler: Metallungetüm zur Aufbereitung von heißem Wasser

BJWA: Betreutes Jugendwohnen und Arbeiten, bei dem das betreute Arbeiten der Jugendlichen schon immer zu kurz kam

Cassette: In Kunststoff eingelegetes Mini-Tonband. Auch verwendet zur mühsamen Erstellung einer „playlist“ (Aufnahmen vom Radio)

Diskette: Datenspeicher mit Kunststoffscheibe in einer Hülle, auf dem manchmal keine Einträge mehr auffindbar waren, wenn ein Magnet im Spiel war.

Duschkabine: Zur Steigerung der Wohnqualität in Altbauwohnungen nachträglich installierter Glas- und Metallkasten mit Wasseranschluss und Abwasserpumpe. Funktion oft fehlerhaft, nicht ausgereifte Technik.

Farbband: Textiles, in Tinte getränktes, auf zwei Spulen aufgerolltes Band. Wesentliches Bauteil der => Schreibmaschine

Festnetztelefon: So etwas Ähnliches wie ein Mobiltelefon an der Leine.

Früh-, Mittel-, Spätdienst: Mittlerweile antiquierte Dienstplanung mit fixen (!!!) Arbeitszeiten von 08.00 bis 14.00 Uhr, von 10.00 bis 17.00 Uhr und von 12.00 bis 19.00 Uhr

Faxgerät: In den frühen 90er Jahren technisches Vorzeigegerät. Sparte durch Pfeifen und Quietschen viele Briefmarken.

Gruppenbuch: Handschriftliche Aufzeichnungen aller Klientenkontakte auf einem seit mehreren hundert Jahren bewährtem nachwachsendem Medium (Papier) zum Zwecke der Dokumentation. Wurde auf Verlangen auch der Heimaufsicht vorgelegt, die es nach kritischem Blick auf graphologische Eigenwilligkeiten als irrelevant bei Seite legte.

(Dienst-)Handy: take-away-Telefongerät, vorwiegend zur Entgegennahme kurzfristiger Terminabsagen bei Hausbesuchen

MS DOS: Benutzeroberfläche im Computer mit nervös blinkendem Cursor, die angeblich auch von Nicht-Informatikern bedienbar sein sollte.

Ölkanne: Transportbehältnis aus Kunststoff für flüssige fossile Brennstoffe



2002 – Unser neuer Besprechungsraum in der Sandstraße

Ölofen: Direktbeheizung mittels fossiler Brennstoffe in den Räumen. Weiterentwicklung des offenen Lagerfeuers

Pümpel: Basiswerkzeug des Installateurs zur Behebung von Stauungen in Abflüssen aller Art

Nadeldrucker: Kreischende Maschine um digital gespeicherte Buchstaben auf Papier sichtbar werden zu lassen

Samstagsbrunch: Institutionalisierte Kontaktaufnahme zu den Betreuten am Samstag zum Zweck der Minimierung der betreuungsfreien Zeit der Jugendlichen (Methode: Einsatz von Lebensmitteln)

Schreibmaschine: Mechanisches Gerät um einzelne Buchstaben, Wörter und ganze Sätze auf Papier aufzuzeichnen. Angeblich schneller als Handschriftliches

Serverschrank: Beim ersten Betrachten einem Kühlschranks nicht unähnliches Gebilde mit mehreren Dutzend Kabeln und hunderten blinkenden Lämpchen.

Thermopapier: Datenträger von der Rolle für wieder analog gewordene per => Fax übertragene Dokumente, die nach einiger Zeit verblassen.

Typ-Ex-Blättchen: Rechtschreibkorrektur aus Papier mit weißer Farbe drauf zur Verwendung in der => Schreibmaschine

vsj-Buch: Computerprogramm, das angeblich alles über die Klienten und die Mitarbeiter weiß

Wählscheibentelefon: Ratterndes Gerät mit einer Ziffernfolge 1,2,3,4,5,6,7,8,9,0 auf einer drehbaren Scheibe für den Verbindungsaufbau zu einem anderen Fernsprechapparat.

Jürgen Stöcklmeier

1993

- Verschärfung des Asylrechts, Brandanschlag in Solingen mit fünf Toten

Wer wir sind und was uns ausmacht – Die Strömungen in der Sozialen Arbeit und des vsj



Die Soziale Arbeit ist geprägt von unterschiedlichen Arbeitsansätzen, theoretischen Grundlagen und Meinungsströmungen. Zum Beispiel stand die lebensweltorientierte Soziale Arbeit von Thiersch in den neunziger Jahren hoch im Kurs und viele Fachleute haben dieses theoretische Erklärungsgerüst für die praktische Arbeit als sehr hilfreich und gut befunden. Neben dieser einen theoretischen Grundlage gibt es noch einige weitere, die unsere heutige pädagogische Arbeit prägen.

Wir haben uns gefragt, welche Strömungen unsere Kollegen in ihre Arbeit mit einbringen und haben vier Mitarbeiter vom vsj dazu interviewt.

Im Fokus stehen für uns die konkreten Arbeitsmethoden, um so den Arbeitsbackground der Kollegen besser zu verstehen. Ein Teil der Kollegen hat die Entwicklung hin zu neuen Arbeitsansätzen aus der Praxis heraus

miterlebt und konnte aus dem Erfahrungsschatz einige interessante Aspekte in der Entwicklungsgeschichte berichten. Da jeder von uns ein anderes Know-how mitbringt, haben die Interviewten uns einen theoretischen Überblick zu ihren Arbeitsmethoden gegeben. Abseits der Theorie gibt es Vor- und Nachteile, die sich erst zeigen, wenn man mit den Ansätzen gearbeitet hat.

Hier konnten wir die Erfahrungswerte der Kollegen nutzen, um einen prägnanten Überblick in Hinsicht auf Bereicherungen und Hindernisse der Arbeitsmethoden zu geben. Letztendlich haben uns arbeitsnahe Beispiele und eine Perspektive für die Soziale Arbeit und für den vsj als Mitarbeiterverein interessiert. Diese Visionen, Vorstellungen und Gedanken haben wir als Impuls an das Ende dieses Artikels gesetzt und hoffen, dass sie bei dem einen oder anderen Leser für Inspiration sorgen.

- Blau:** Christian Kuhn
- Grün:** Hanjo Purrucker
- Gelb:** Jürgen Stöcklmeier
- Rot:** Regina Hensel

- Betreutes Wohnen für UMF**
- Ambulante Dienste Nürnberg-Fürth**
- Ambulante Dienste Nürnberg-Fürth**
- Ambulante Dienste Nürnberg-Fürth**

Zu Beginn also die theoretischen Hintergründe, mit denen die Interviewten arbeiten und ein paar geschichtliche Hintergründe:

Christian Kuhn

- NLP (Neurolinguistisches Programmieren)
- Personenzentrierte Gesprächsführung (Rogers)
- Empathie, Gefühle akzeptieren und nicht bewerten
- Erlebnispädagogik (EP), z.B. Kooperationsspiele

„Wir waren u.a. im Thüringer Wald und haben dort 3 Tage übernachtet. Viele der Jugendlichen sagten im Vorfeld, dass sie keinen Bock haben. Aber mit den Jahren reagiert man darauf gelassen (lacht). Es war körperlich und mental anstrengend und die Jugendlichen sind an ihre Grenzen gekommen und wollten aufgeben, doch irgendwie haben sie dann doch weiter gemacht. Wenn man das dann schafft in den Alltag zu integrieren, ist das super.“

„Im Oktober 1987 habe ich in der Wohngruppe Fürth für den vsj angefangen und bis Ende 1993 dort gearbeitet. Vorher war ich kurze Zeit in einem Heim in Puckenhof bei Erlangen neben dem Studium angestellt. Im April 1994 habe ich ungeplant mein unbezahltes Urlaubsjahr zur Betreuung meines Sohnes nach vier Monaten auf Anfrage des damaligen Vorstandes zurückgekommen, weil Jürgen die Ambulanten Dienste ins Leben gerufen hat und das Team des BJWA (Betreutes Jugendwohnen und Arbeiten) Ersatz brauchte. Seit der Zusammenlegung des Betreuten Wohnens mit den Ambulanten Diensten bin ich jetzt dabei und hatte immer die Lebensweltorientierung als Leitthema des Handelns mit und für die Klienten.“

Hanjo Purrucker

„Sich am Jugendlichen orientieren“ als Kritik an der früheren Heimerziehung

„Man muss vielleicht erst einmal etwas weiter ausholen. 1990 kam ich zum vsj und damals gab es noch die Nachwirkungen der Heimkampagne aus den 70er-Jahren, es gab noch Großheime, die meist konfessionell waren. Man sprach oft noch von „Insassen“ und es gab eine ganz andere Gesetzeslage für die Jugendhilfe. Der Beginn der Arbeit hier im vsj war durch diesen Aufbruch geprägt. Viele eher politisch links stehende Studenten wollten etwas bewegen. Da war ganz klar die Bestrebung dahin gehend, die Kids da abzuholen, wo sie stehen. In den 70ern gab es ein großes Scheitern daran, denn man holte beispielsweise Klienten in die eigene private Wohngemeinschaft. Als realistischere Vorgehensweisen entwickelten sich dann Kleinstheime und Wohngemeinschaften, wie in Fürth und Röttenbach, die Mitte der 80er Jahre entstanden sind. Was bezeichnend war, dass der vsj als einer der Ersten in Bayern das Betreute Wohnen angeboten hat.“

Jürgen Stöcklmeier

- Lebensorientierung nach Thiersch
- systemisches Arbeiten
- Wirkungsorientierung als Legitimation der Sozialen Arbeit

Das Rauhe Haus in Hamburg (1833) und VSE Celle (Verbund Sozialtherapeutischer Einrichtungen, 1975) haben als erste verwahrloste Kinder aufgenommen und betreut.

Buch „Sich am Jugendlichen orientieren“ von Kurt Hekele

= Grundsatz Betreutes Wohnen des vsj

Regina Hensel

Systemische Ansätze

Wir haben anschließend die Kolleginnen und Kollegen zu den Kernpunkten ihrer genannten Arbeitsansätze und Theorien sowie zu den Vor- und Nachteilen befragt. Zusammengefasst erhielten wir folgende Infos:

Christian Kuhn

NLP (Neurolinguistisches Programmieren)

- ist eine Art Kurzzeittherapie, die aus verschiedenen Therapieformen zusammengesetzt ist.
- orientiert sich an den Ressourcen der Klienten.
- Strukturen werden eine hohe Bedeutung zugeschrieben. Jede Erfahrung weist Strukturen auf. Strukturen bedeuten, dass man eine bestimmte Situation mit besonderen Geschmäckern, Gerüchen und weiteren Sinneseindrücken verbindet. Körper und Geist werden als Teile eines Systems betrachtet. Man kann diese Strukturen mit Hilfe anderer bzw. neuer Sinneseindrücke umprogrammieren. Man wendet hier u.a. auch bestimmte Interventionen in Trance (nicht Hypnose!) an.
- Es geht um Zielarbeit, heißt man vermeidet „kein, du musst..., aber...“
- Voraussetzung ist eine hohe Bereitschaft der Klienten am Problem arbeiten zu wollen.

Vorteile

- Arbeit mit unbewussten Anteilen einer Person, also mit „versteckten“ Motiven für ein Verhalten
- Kommunikation (Wahl der Wörter und Fragen) mit dem Gegenüber ist auf „Aktivierung persönlicher Ressourcen“ angelegt

Nachteile

Ich kann mir Nachteile vorstellen, die sich aber auf alle möglichen Ansätze beziehen können: wenn man hinter der Sache nicht steht, wenn die Umsetzung schlecht ist, also wenn wir uns z.B. wie „Therapeuten“ geben, die meinen zu wissen, was dem anderen hilft etc. Ich sehe NLP nur als eine weitere Methode/Möglichkeit, um Verhaltensänderungen in Gang zu setzen. Voraussetzung dafür ist natürlich, dass das der Gegenüber auch möchte.

Erlebnispädagogik (EP)

Grenzerfahrungen in einer anderen Umgebung machen. „Das sind nachhaltige Erfahrungen, die in anderen Situationen neue Lebenserfahrungen ermöglichen. Angeleitete Reflexion und Transfer sind dabei unumgänglich.“ Vorteile Nachteile

Vorteile

- Kontakt/Beziehung übers Tun
- Selbsterfahrungen im Kontext Natur und Bewegung

Nachteile

- Transfermöglichkeiten sind im Alltag unter Umständen begrenzt.

Hanjo Purrucker

„sich am Jugendlichen orientieren“

- Der Kernpunkt ist, dass man den Jugendlichen mitnimmt, wo er ist und die Betreuung individuell gestaltet, trotz der Vorgaben durch zum Beispiel den Betreuungsvertrag. Letztlich soll der Jugendliche ein geregeltes Leben mit seinen Stärken und Schwächen leben können. Das erreicht man, indem die Betreuung vorurteilsfrei, gelassen und mit Akzeptanz gestaltet wird.
- Grenzen und Kontrollen müssen hierbei aber auch sein. Wenn es nicht die Grenzen des Settings sind, können es auch die eigenen persönlichen Grenzen sein.
- Man muss die Bereitschaft zum Scheitern mitbringen. Scheitern heißt hier, dass man den Jugendlichen auch loslassen und seinen Weg gehen lassen muss, auch wenn es genau das Gegenteil von dem ist, was erreicht werden sollte.

Vorteile

- Grundsätzlich ist es für mich von Vorteil, in diesem halbstationären Setting zu arbeiten und nicht in einer Wohngruppe. Das Setting orientiert sich am Jugendlichen. Man kann schwierige Situationen verlassen und zu einem anderen Zeitpunkt an einem anderen Ort besprechen und muss sie nicht bis Dienstende aushalten.
- Positiv mit diesem theoretischen Background ist es, dass man keine vorgefertigte Haltung über andere Personen einfach übernimmt, sondern selber schaut, wie ich mit dem Jugendlichen umgehen kann. So kann nach und nach die Teilhabe am gesellschaftlichen Leben – egal auf welchem Niveau – ermöglicht werden.

Nachteile

Einen Nachteil für mich persönlich sehe ich darin, dass man die Entscheidungen des anderen aushalten muss, auch wenn man sie nicht gut findet. Teilweise gesteht man sich dadurch sein eigenes Scheitern ein und lässt mich selbst zweifeln: Habe ich alles versucht? Habe ich mich zu viel engagiert oder zu schnell zurückgezogen? Die Niederlagen und den fehlenden Einfluss auf den Klienten zu akzeptieren, macht einen mit der Zeit gelassener.

Jürgen Stöcklmeier

Lebensweltorientierung nach Thiersch

Partizipation, Eigenständigkeit und Akzeptanz sind die Kernpunkte der theoretischen Ansätze, die ich eben kurz erwähnt habe. In den 80er bis 90er Jahren gab es demzufolge eine Generalisierung (und Normalisierung) in den erzieherischen Hilfen und ab etwa 2000 wurde wieder mehr spezialisiert (z.B. für psychisch Kranke). Der Paradigmenwechsel fand mit der Einführung des SGB VIII 1990 statt. Es entstanden damals beispielsweise Mädchenwohngemeinschaften usw.

Vorteile

Weniger Jugendliche werden entlassen. Man wird ihnen und ihrer Situation mehr gerecht.

Nachteile

Ich weiß gar nicht, ob es da einen gibt. Es kann grundsätzlich schwierig sein mit solchen Jugendlichen zu arbeiten, aber zumindest der Versuch ist lohnend. Deshalb wird im vsj ja auch ein Konzept für die explizit „Schwierigen“ gestartet.

Regina Hensel

Systemischer Ansatz

Die Kernpunkte sind die wertschätzende Haltung des Sozialpädagogen gegenüber seinem Klienten und die Betrachtung des Klienten mit seinem kompletten System. Das System des Klienten hat sehr viel Einfluss auf ihn, da beide sich gegenseitig beeinflussen und Wechselwirkungen zu sehen sind. Mit dem System vom Klienten arbeitet man sehr viel. Es hilft dem Klienten seine eigene Welt besser zu verstehen und zu begreifen, warum er selbst so ist, wie er ist.

Vorteile

- Vorteile sehe ich viele, da man verschiedene Sichtweisen erhält.
- Zusätzlich kann man das Große und Ganze besser im Blick behalten, wenn man einen geschulten Blick dafür hat.

Nachteile

Nachteile gibt es meiner Meinung nach nicht. Wenn man offen bleibt, sich seine eigenen Gedanken macht, vorhandene Methoden an seine Arbeitsweise anpasst, ist sehr viel gewonnen. Klienten merken, ob man authentisch handelt oder nicht.

Insgesamt: Offen sein für neue Methoden, Ansätze und Denkweisen!

Nachdem wir nun wissen, was die unterschiedlichen Theorien beinhalten und worin ihre Schwerpunkte liegen, wollten wir wissen, ob und inwieweit die Theorien und Methoden den Arbeitsalltag unserer Kolleginnen und Kollegen beeinflussen.

Christian Kuhn

- Beziehungsarbeit ist für mich so zentral, obwohl es klar ist
- Zur Erlebnispädagogik: Man schafft in anderen Situationen positive Erlebnisse über Erfahrung in der Natur. EP ist verbunden mit Reflektion. Man sitzt hierbei zum Beispiel abends im Zelt und reflektiert den Tag.

Hanjo Purrucker

- „Zum Beispiel habe ich einen Jungen begleitet, der ziemlich unzugänglich war. Man kann ihn als Aufschneider bezeichnen, der letztlich von der Schule geflogen ist und die Hilfe nicht mehr wollte. Zu akzeptieren, dass er jetzt diesen Weg gehen möchte und nicht doch noch versuchen etwas zu bewegen, ist teilweise schwierig. Irgendwann hat er sich nochmal bei mir gemeldet und voller Stolz berichtet, dass er die Realschule mit 2,3 abgeschlossen hat und jetzt auf das Gymnasium geht. Irgendwas scheint es dann doch gebracht zu haben.“ (lacht)
- Lebensweltorientierte Sozialarbeit: Egal welche Diagnose jemand hat oder wo jemand her kommt, sollte man versuchen, sich auf die Hilfe und den jungen Menschen einzulassen, unabhängig davon was in der SPDi steht. Außerdem sollte man den Jugendlichen nehmen wie er ist und schauen, welche Ressourcen er oder sie hat und so bei der Verselbstständigung helfen. Die Maßstäbe sind am Klienten zu messen: Wenn es ein Klient schafft mit Transferleistungen zu leben und diese zu organisieren, ist das in Ordnung, auch wenn es nicht meinen Maßstäben entsprechen würde.
- Weiter versuche ich immer Gelassenheit zu zeigen und lasse den Jugendlichen dort, wo er ist und gebe nicht den alleinigen Weg vor. Ich zeige dafür lieber Alternativen auf, weil das eher zielführend ist. Diese Souveränität hilft mir oft Situationen zu überstehen und ist mein Background und meine Ressource. Mir ist wichtig, denen nichts aufzudrücken, sondern gangbare Alternativen anzubieten.

Jürgen Stöcklmeier

Ich fand die Geschichte von Thiersch schon immer spannend – auch unter dem Gesichtspunkt des Scheiterns von Jugendhilfe. Man überlegt Jugendliche zu entlassen, wenn sie nicht so mitmachen wie ursprünglich gedacht. Dieses Vorgehen sollte man mit Vorsicht genießen. Es fallen sonst viel zu viele durch die Maschen des Jugendhilfenetzes. Wir haben mit dem Betreuten Wohnen versucht innerhalb von strukturellen Grenzen Übungsfelder und Freiräume für die betreuten Jugendlichen zu schaffen.

Das Setting der Betreuung wurde und wird diesen Jugendlichen angepasst, so dass man möglichst nah an ihnen dran ist und nicht sie sich an eine fremde Umgebung gewöhnen müssen, was sie meistens nicht tun. Bei uns, im Betreuten Wohnen, können sie sich ausprobieren. Wir stoßen aber auch hier an organisatorische und strukturelle Grenzen und müssen weiter darüber nachdenken.

Regina Hensel

Ich habe während meiner Weiterbildung sehr viele Methoden gelernt, die ich auch gerne anwende. Zusätzlich gibt mir ein großer Methodenkoffer Sicherheit, Selbstvertrauen, sicheres Auftreten und neue Ideen im Klientenkontakt.

Zusätzlich zu den Methoden lernt man auch viel über sich selbst: Was sind meine Triggerpunkte? Wie werde ich beeinflusst? Wie denke ich? Wie kann mein Klient die Methode erleben (viele Methoden werden in der Weiterbildung selbst durchgeführt)? Durch das Ausprobieren kann man sich besser in den Klienten hineinversetzen und empathischer handeln. Mit dem System vom Klienten arbeitet man sehr viel. Es hilft dem Klienten seine eigene Welt besser zu verstehen und zu begreifen, warum er selbst so ist, wie er ist.

Wir haben die Interviewten gefragt, wie es heute aussieht und ob die Arbeit von bestimmten Ansätzen geprägt ist. Der ein oder andere fand ein konkretes Beispiel dazu...

Christian Kuhn

Ich versuche grundsätzlich dem Menschen, den ich betreue, nahe zu kommen, soweit der andere das auch möchte. Die Intention, warum ich diesen Beruf erlernen wollte, ist immer noch, dass ich helfen möchte.

Beispiel:

Ich gehe gerne mal mit Klienten klettern/bouldern, um übers Tun in Kontakt zu treten, die Person kennenzulernen, Vertrauen aufzubauen etc. Im letzten Sommer waren wir ja mit einer Gruppe auf einem großen Klettersteig in den Allgäuer Alpen. Außerdem ist für die Arbeit in einer Wohngruppe zur Förderung der Gruppendynamik die Erlebnispädagogik bzw. auch so etwas wie Kooperationsspiele sehr hilfreich. Im Einzelkontakt versuche ich eben mit den jungen Menschen so zu kommunizieren, dass ich nicht Verhaltens- und Gesprächsmuster bediene, die bei Problemen nicht weiterhelfen, wie z.B. Schuldzuweisungen an sich und andere, negative Glaubenssätze etc.

Jürgen Stöcklmeier

Heute gibt es mittlerweile ein ausgeprägtes Kostenbewusstsein. Für wen wird was investiert? Was darf wieviel kosten? Hier muss man schon aufpassen, dass der pädagogische Aspekt der Jugendhilfe nicht weiter unter die Räder kommt.

Hanjo Purrucker

Ganz viel Interesse hatte ich in einem Fall mit einem Flüchtling. Mit dem vermehrten Ankommen der Flüchtlinge musste man sich gut vernetzen, um den Menschen helfen zu können. Bei neuem Klientel muss man sich immer wieder neu auf eine Situation und den Menschen einlassen. Das heißt auch, dass es Grenzen gibt, die manche Jugendliche sprengen. Wo ich an meine Grenzen komme, ist, wenn der Betreuungsvertrag aufgeweicht wird. Da ist Transparenz mit dem Team und der Leitung wichtig, um sich abzusichern und richtig zu handeln. Auch hier stellt sich wieder die Frage, ob ich los lasse oder den Menschen aushalte.

Regina Hensel

Beispielsweise habe ich einer Klientin eine Paarberatung anbieten können, die sie gerne angenommen hat. Für das Paar hatte es Vorteile und hat die Beziehung weiter gebracht. Sie haben dadurch mehr Verständnis füreinander bekommen.

Bei einer anderen Klientin wende ich regelmäßig neue Methoden an. Bei ihr gibt es immer wieder Situationen, die für die Jugendliche sehr undurchsichtig ist. Mit den systemischen Methoden erfährt man in recht kurzer Zeit sehr viel und kann so zu Erkenntnissen kommen, die die Klientin so nicht gehabt hätte. Diese eine Klientin freut sich sogar auf neue Methoden, weil sie so auch mehr Verständnis für sich selbst entwickelt.

Hanjo Purrucker

Ich denke, dass die Unterstützung und Begleitung von Transgender mehr an Bedeutung gewinnen wird. Es ist eine Sichtenerweiterung, für die ich vorher noch keinen Blick hatte. Der vsj wird sich dahingehend erweitern (müssen). Grundsätzlich finde ich es sehr schade, dass präventive Hilfen so selten angefragt werden, wie beispielsweise die EZB+ Gruppe. Dadurch könnte viel früher was bewirkt werden und wir wären weniger als Feuerlöscher unterwegs. Durch präventive Hilfen lässt es sich besser erreichen, dass die Jugendlichen, teilweise ja noch Kinder, für das Schul- und Berufsleben fit gemacht werden.

Wir sind auch immer wieder in dem Dilemma der Überbetreuung. Wann sollen wir noch jemanden betreuen, der den ganzen Tag in der Schule und anschließender Nachmittagsbetreuung ist? Ist das sinnvoll noch einen drauf zu setzen? Wo sind auch die Grenzen der Kinder? Da ist eine gute Abstimmung mit den anderen Einrichtungen gefordert, dass sie zum Beispiel einen Tag in der Woche früher gehen können.

Eine weitere Problematik sehe ich in der Alterung unserer Gesellschaft. Wenn die Menschen in Deutschland immer älter werden, wen sollen wir in der Jugendhilfe irgendwann betreuen?

Noch ein Gedankenpunkt ist das Thema Inklusion. Irgendwann kommen wir alle nicht mehr drum herum, auch Menschen mit einer Behinderung in das Leistungsspektrum einzubeziehen. Es können sicher alle voneinander lernen und das Angebot kann an ALLE Menschen gerichtet sein. Im Vergleich zu meiner Anfangszeit tritt, meiner Meinung nach, heute deutlich weniger Drogenmissbrauch auf.

Das neue Projekt move on halte ich für sehr sinnvoll. Es gibt immer wieder Jugendliche, die aus dem System fallen und eine Betreuung nach der üblichen Konzeption nicht mehr vertretbar ist. Die Zukunft des vsj als Mitarbeiterverein sehe ich kritisch. Seit Beginn hat sich die Mitarbeiteranzahl vervierfacht, sodass ich mittlerweile den Überblick verloren habe. Ist es dann bei uns wie bei den Dinosauriern, die an ihrer Größe zu Grunde gegangen sind? Ich sehe aber und habe auch alle Achtung davor, dass es Menschen gibt, die diese Mehrverantwortung tragen. Grundsätzlich wird die Identifizierung mit dem Verein schwieriger werden.

Letztlich wollten wir wissen, wohin sich die Soziale Arbeit, aus Sicht der Interviewten, entwickeln wird und welche Bereiche vielleicht künftig noch mehr Aufmerksamkeit finden sollten.

Christian Kuhn

Durch die fortschreitende Professionalisierung bleibt die Menschlichkeit auf der Strecke. Es ist zwar gut, wenn man einige Fort- bzw. Weiterbildungen macht, allerdings sollte man sich dann nicht nur auf die Technik verlassen. Bei der Professionalisierung der Arbeit ist trotz allem das „Menschliche“ wichtig. Das ist eine Haltung die wir brauchen. Beim Thema Nähe und Distanz ist die Distanz momentan eher im Vordergrund. Wie grenze ich mich von meinen Klienten bzw. deren Geschichten ab, so dass ich „gesund“ bleiben kann. Das ist sicherlich wichtig und sinnvoll. Ich finde, man kann sich aber auch reingeben und die Beziehung oder den Klienten „aushalten“. Meine Tendenz ist eher eine „ausgeglichene Nähe“, soweit das der andere natürlich auch will.

Ich denke für den vsj ist es wichtig, dass wir uns weiterhin gut qualifizieren. Man läuft sonst Gefahr, immer denselben „Stiefel“ zu fahren, deswegen ist ein hohes Reflektionsvermögen notwendig. Wir brauchen eine engere und längere Zusammenarbeit mit Menschen und eine gewisse Haltung und Werte. Neben der Fachlichkeit erhalten wir uns dadurch die Motivation und Arbeitszufriedenheit.

Jürgen Stöcklmeier

Was mir immer wichtig ist, wir führen als erzieherische Hilfen ein Insel-Dasein. Man sollte viel größere Netzwerke haben zu Schule, Freizeiteinrichtungen, zu dem was normales Leben ist. Das würde der Jugendhilfe und dem Klientel und wahrscheinlich auch den anderen Institutionen gut tun. Also eine Normalisierung der Jugendhilfe ins Leben rufen. Viele Jugendliche fallen noch immer durch das Netz, weil wenige voneinander wissen, weil es keine ganzheitliche Sicht gibt.

Pädagogik funktioniert nur mit Beziehung. Wäre nicht eine (eventuell) lebenslange Begleitung durch einen Pädagogen sinnvoll? So müssen sich die Jugendlichen immer wieder an neue Betreuer gewöhnen und erleben immer wieder Beziehungsabbrüche. Auch wenn man dann über Nähe und Distanz nochmal ganz neu sprechen müsste, würden so viel weniger Informationen, z.B. bei Übergaben, verloren gehen?

Vom Schulheft zu Micos...

Regina Hensel

Ich denke, dass die therapeutischen Ansätze in der Sozialen Arbeit immer wichtiger werden. Die Ansprüche des Klienten an den Sozialpädagogen verändern sich. Psychische Erkrankungen werden immer häufiger. Oftmals wird erst sehr spät gehandelt, sodass sich viele Erkrankungen schon verfestigt haben und die Alltagsbewältigung nicht mehr optimal möglich ist. Hilfen können erst sehr spät greifen, weil Klienten lange keine Hilfe annehmen und dann schon in Krisen stecken. Es könnte sich so entwickeln, dass wir mehr mit Kliniken und Therapeuten kooperieren müssen. Speziell für uns als Ambulante Dienste wird das immer mehr ein Thema werden. Wir sollten überlegen, wie die Kooperationen aufgebaut und/oder verbessert werden können.

Auch glaube ich, dass die Hilfen insgesamt spezifischer werden und spezieller auf den Klienten zugeschnitten werden müssen. Das heißt für uns Sozialpädagogen im Umkehrschluss, dass wir noch individueller und flexibler arbeiten müssen. Insgesamt wünsche ich mir, dass die Sichtweise auf die Soziale Arbeit und das Jugendamt verbessert wird. Oft haben Klienten bei Erstkontakt Angst vor dem Jugendamt, weil die Medien oft einen negativen Blick auf diesen Bereich geben. Der Blick der gesamten Gesellschaft muss sich verändern, damit diese Angst und Abwertung weniger verankert ist.

1994

- Film „Schindlers Liste“ § 175 STGB (Schwulenparagraph) wird gestrichen
- Nach einigen Vorstellungsrunden beim damaligen Außendienst des Jugendamtes Nürnberg und den angrenzenden Jugendämtern etabliert sich das Projekt Ambulante Betreuung in der Vorderen Sternstraße in Nürnberg und findet innerhalb Nürnbergs viele Nachahmer
- Der Verein feiert sein 10-jähriges Bestehen mit einem großen Mitarbeiter- und Jugendlichen-Fest im Jugendzentrum Quibble in Nürnberg und einem großen Fachtag zum Thema „Ambulante Hilfen“ auf der Kaiserburg.

Nicht nur bei der letzten Frage haben sich Punkte heraus kristallisiert, welche immer wichtiger in unserer Arbeit werden könnten. Wir sollten uns als Verein überlegen, inwieweit wir unser Leistungsspektrum erweitern, um am Jugendlichen zu bleiben, neue Perspektiven zu eröffnen und als Mitarbeiterverein weiterhin gute Arbeit leisten zu können.

Wir bedanken uns recht herzlich für die sehr aufschlussreichen und interessanten Gespräche mit Regina Hensel, Hanjo Purrucker, Jürgen Stöcklmeier und Christian Kuhn. Durch sie konnten wir eine kleine Zeitreise durch die Geschichte der Sozialen Arbeit und des vsj machen, unsere Stärken ausloten und uns wieder bewusst werden, wer wir als Verein sind.

Anna Gließner, Angela Zeisner

1995

- Bundeswehreinsatz in Bosnien
- Reichstagsverhüllung durch Christo

...oder

Wie sich die Dokumentation in den letzten 20 Jahren verändert hat.



Ich arbeite seit dem Jahr 1999 beim vsj und in diesen letzten fast 20 Jahren hat sich einiges entwickelt. Doch wohl kaum etwas hat sich so massiv verändert wie unsere Dokumentation.

Bis zum Jahr 2003 haben wir in DIN A 4 Schulheften einen Teil unserer Doku geschrieben. Als ich letztens in der Wohngruppe ausgemistet habe, sind mir zwei Hefte in die Hand gefallen - wie witzig, diese alten Aufzeichnungen zu sehen, zu lesen und sich durch die unterschiedlichen Handschriften zu arbeiten und wie unglaublich es mir doch heute erscheint, dass wir damit jemals gut arbeiten konnten. Sowohl die Doku zu den einzelnen Jugendlichen, wie unsere Telefonate, die Dienstplanung, die Abrechnung, die Teamprotokolle - alles handschriftlich - heute nicht mehr vorstellbar! Und doch hat das damals gut funktioniert.

Ich erinnere mich an die Umstellung im vsj auf PCs - was für ein Aufschrei ging durch die Teams und unser „armer“ Geschäftsführer hat sich so manches anhören müssen... Einige Mitarbeiter konnten noch nicht umgehen mit einem PC, der Mausführung, kannten Word noch nicht und wussten nicht, wie man eine Mail schreibt. Es war eine Riesenumstellung für einige Mitarbeiter, was viel Unmut und noch mehr Arbeit und Schulung mit sich brachte. Doch gaaaanz langsam haben sich alle Mitarbeiter an die Arbeit an den PCs gewöhnt. ►



Sabrina Wild

24 Jahre
Sozialpädagogin (B.A.)

Die stationäre Jugendhilfe durfte ich kennenlernen, als ich von Juni bis August 2018 bei der Jugendwohngruppe in Röttenbach als Aushilfe angestellt war. Schnell wurde klar, dass mir die Arbeit mit den Jugendlichen und die Zusammenarbeit im Team große Freude bereitet, sodass ich sehr gerne in diesem Bereich bleiben wollte. Glücklicherweise kreuzten sich unsere Wege wieder und nun bin ich seit Mitte Oktober 2018 als Schwangerschaftsvertretung in der WG Röttenbach tätig.

Wo sehe ich mich in 35 Jahren?

Ich wünsche mir, dass ich in 35 Jahren viele meiner privaten und beruflichen Ziele erreicht habe. Beruflich gesehen, werde ich in 35 Jahren über einen großen Wissens- und Erfahrungsschatz verfügen und umgeben von einem tollen Team meine letzten Arbeitsjahre antreten.

► Lange Jahre haben wir gut mit dem Programm „vsj-buch“ gearbeitet und es kam mehr Struktur in die tägliche Dokumentation. Schon nach kurzer Zeit konnten wir uns ein Arbeiten ohne PC nicht mehr vorstellen und in mancher Einrichtung lag die Schreibtischarbeit brach, wenn ein PC ausfiel, die Leitung nicht stabil war, der Server Probleme hatte oder sonstige technische Mängel das Weiterarbeiten behinderten.

Im Jahre 2016 stellten wir im vsj unser Computerprogramm um. Nach langer Suche entschied sich unser Verein für „Micos“ - und ab diesem Zeitpunkt war wieder nichts mehr, wie wir es vorher gelernt hatten. Das neue Programm bedeutete eine große Herausforderung für alle Mitarbeiter und vor allem für die Geschäftsstelle, die alle anfallenden Fragen versuchte geduldig zu beantworten. Viele unterschiedliche Schulungen wurden durchgeführt, um das neue Programm zu verstehen und mit diesem arbeiten zu können. „Micos würde uns die Arbeit erleichtern“ hieß es immer wieder, doch an der Basis spürten wir davon anfänglich nur wenig. Bis heute kämpfen wir an verschiedenen Fronten an unserem neuen und sehr umfangreichen Programm, doch in vielen Bereichen sind wir inzwischen gut eingearbeitet.

Nun haben wir eine neue Herausforderung – die Europäische Datenschutzgrundverordnung – und auch dieser Aufgabe hat sich der vsj vorbildlich gewidmet. Wir haben einen Datenschutzbeauftragten, der uns genau vorgibt, wann wir wo und wie welche Daten dokumentieren dürfen oder nicht, was wir alles bedenken müssen und wo wir uns absichern und Genehmigungen einholen müssen.

Was mag sich wohl jemand denken, der in 20 Jahren diesen Artikel liest? Wer weiß, was als Nächstes kommen wird? Die Entwicklung geht weiter und das ist gut so! Und die alten Schulhefte? - diese einzigartigen Erinnerungen - kann ich trotzdem nicht entsorgen, obwohl ich das wegen der Datenschutzbestimmungen sicher tun müsste ☺

Petra Wilutzky

1997

- Hochwasserkatastrophe an der Oder
- Vergewaltigung in der Ehe wird strafbar
- Prinzessin Diana verunglückt tödlich
- **Einstieg des Vereins in Qualitätsmanagement mit den Überlegungen ein Leitbild und gemeinsame Qualitätsstandards zu entwickeln.**
- **Die Wohngruppe Coburg feiert ihr 10-jähriges Jubiläum mit einem Gartenfest, Gauklern und Jongleuren, Nachbarn und vielen ehemaligen Jugendlichen und Mitarbeitern.**
- **Aufbau des Projektes Intensiv Betreutes Jugendwohnen (IBJ) in Coburg mit einem eigenen Betreuerbüro.**

1996

- BSE (Rinderwahnsinn)

- **Der erste Arbeitertag zum Thema „Der vsj und seine Gremien“. Seitdem findet dieser Arbeitertag regelmäßig einmal im Jahr statt. Die Thematik reicht von Fragen der inneren Struktur bis zu pädagogischen Themen. Gleichzeitig dient der Arbeitertag auch zum gegenseitigen bekannt werden der Mitarbeiter und ihrer unterschiedlichen Arbeitsgebiete. Daneben etabliert sich auch der Betriebsausflug als feste Größe im Vereinsleben.**

...Eine subjektiv gefärbte Erinnerung

Lieber Andre, als ich im Januar 1990 meinen Dienst beim vsj als neuer Mitarbeiter im Betreuten Wohnen antrat, warst Du schon „Mitarbeiter in der Geschäftsstelle“. So kann ich bis auf wenige Monate behaupten 30 Jahre Geschäftsführung des vsj hautnah mitbekommen zu haben und kann hier nur sagen: „Well done“!!!

Die Bezeichnung Mitarbeiter in der Geschäftsstelle war damals ein prägnanter und sinnstiftender Ausdruck unseres basisdemokratisch selbstverwalteten Vereins. Die Selbstverwaltung gibt es immer noch. Du bist trotz vieler struktureller Veränderungen noch immer am gleichen verantwortungsvollen Platz und mittlerweile ist dieser Verein selbstbewusst genug zu Deiner Tätigkeit auch Geschäftsführung zu sagen. Aber nicht nur dieses hat sich in den drei Jahrzehnten verändert. Hier eine subjektiv gefärbte Erinnerung in der es Höhepunkte, Tiefschläge und – ganz wichtig – viele Erfolge gab.

Der vsj hatte mit Annerose Forster und Dir bereits eine erfolgreiche „Doppelspitze“, als „Die Grünen“ noch nicht mal dran gedacht haben. Ihr hattet Euch im dunklen und sommers wie winters fußkalten Büro mit den abgasgeschwärzten Fenstern in der Maximilianstr. 28 häuslich eingerichtet. Das Erste, was mir als neuem Mitarbeiter auffiel, war Deine Hartnäckigkeit, Berichte aus den Einrichtungen für das damalige vsj-info zu bekommen, die beim wöchentlichen jour-fixe am Freitag um 12.00 Uhr beim Viererteam des Betreuten Jugendwohnen und Arbeitens vehement eingefordert wurden. Daraus entwickelte sich nach Jahren der von Dir initiierte und federführend erstellte inhaltlich und optisch qualitativ hochwertige Jahresbericht. In diese Zeit gehören auch die oft nächtelangen Mitgliederversammlungen mit vielen Emotionen und vielen unterschiedlichen Meinungen im Ökozentrum oder die Wochenendsitzung im Grünen Schwan in Eschenbach (wer dabei war erinnert sich!). ►



Annerose Forster, Andre Engelbrecht

Interview mit Anna, 20 Jahre

Aus welchen Gründen bist du zum vsj gekommen?

Wegen persönlicher Probleme hat mir das Jugendamt in Nürnberg angeboten, in einer Wohngruppe zu leben, deshalb bin ich dann nach Coburg in die Mädchenwohngruppe gezogen. Dort habe ich dann mein Leben wieder auf die Reihe gekriegt.

Wie hast du dich die erste Zeit nach deinem Auszug gefühlt?

Es war so still und ungewohnt, aber auch erleichternd und frei, ich konnte selbstständig entscheiden und es gab keine Regeln mehr, an die ich mich halten musste.

Was konntest du besonders gut gebrauchen, um dich in der Selbstständigkeit zurecht zu finden?

Es war gut in der Wohngruppe das Kochen, Einkaufen und Putzen zu lernen und gut zu strukturieren.

Welche wichtigen Ereignisse/Erlebnisse gab es in deinem bisherigen Leben?

Der Auszug von Zuhause in eine betreute WG und dann die erste eigene Wohnung.

Hast du noch Kontakt zu ehemaligen Mitbewohnern oder Betreuern?

Ja, zu meiner ehemaligen Bezugsbetreuerin aus der WG-Zeit und zu einer ehemaligen Mitbewohnerin, die eine richtige Freundin geworden ist.

Was machst du heute, wie geht es dir jetzt?

Ich bin im Juli 2018 mit meiner Ausbildung zur Medizinischen Fachangestellten fertig und werde danach wieder zurück in meine Heimatstadt Nürnberg ziehen.

Was sind deine Wünsche für die Zukunft?

Mehr Geld zu verdienen, indem ich Weiterbildungen mache. Außerdem möchte ich eine Familie gründen.

Was ich noch gerne erwähnen würde:

- Vielen lieben Dank an meinen Jugendamtsmitarbeiter aus Nürnberg, dass er mich so sehr unterstützt hat.
- Danke an den vsj für die Hilfe, die ihr mir gegeben habt.

1998

- Rot/Grüne Koalition Schröder/Fischer
- Rechtschreibreform tritt in Kraft
- 4 Mio. Arbeitslose (Quote West 10%; Ost 20%)

- **Ein Krisenjahr, die Belegung im Betreuten Einzelwohnen und die Anfragesituation in der Ambulanten Betreuung ist im ersten Halbjahr massiv zurückgegangen. Der Verein beschließt nach intensiven und schwierigen Diskussionen zum 01.01.1999 die beiden Projekte BJWA und AB zusammenzulegen und das BJWA-Büro in der Adam-Klein-Str. aufzugeben. Von 12 Plätzen im BJWA sind zeitweise nur 4 besetzt. Erst Ende des Jahres entspannt sich die wirtschaftliche Situation.**
- **Brand in der Wohngruppe in Coburg. Ein Jugendlicher verletzt sich beim Sprung aus dem Fenster, ansonsten kommen alle Bewohner mit dem „Schrecken“ davon. Das Haus ist durch den Rauch und die Löscharbeiten schwer in Mitleidenschaft gezogen. Die Wohngruppe muss für die Dauer der Renovierung ausgelagert werden. Es vergehen fast 5 Monate bis der Normalbetrieb im Hahnweg wieder aufgenommen werden kann. Die Belegung ist bis dahin ganz schön zusammengeschrumpft, aber es geht dann im Januar 1999 in neu renovierten Räumen weiter.**

Andre Engelbrecht vor der Geschäftsstelle Maximilianstraße in den 90ern

► Deine Aufgabe war und ist es, zusammen mit den doch sehr unterschiedlichen Vereinsvorständen Gerda Zeus, Rainer M. Schmidt, Kai Reinle, Thorsten Witte, Daniela Fröba, Heinz „Babel“ Ernst, Sigrid Frank, Tanja Specker, Barbara Auch-Dressler den Verein am Leben zu halten, mit Leben zu füllen und weiter zu entwickeln. Das ist Dir gut gelungen: Es gibt uns nicht nur immer noch, sondern der vsj ist auch stetig gewachsen und hat neue Ideen in der Jugendhilfe entwickelt. Das ist zu einem guten Teil Deinem Augenmaß und Deiner Aufgeschlossenheit gegenüber Neuem zu verdanken. Ohne Dich und Deinen Rat, Deine Unterstützung, Dein kritisches Hinterfragen und Dein Eintreten bei den Jugendämtern wären die Ambulanten Dienste in den Städten Nürnberg, Fürth, Coburg und Erlangen, das Projekt Lückekinder, die Beratungsstelle mosaik, die Standorte für die Soziale Gruppenarbeit, die vielfältigen Angebote für UMFs, die Integration der Familienwohngruppe und vieles mehr so nicht entstanden. Deine Vernetzung mit unserem Dachverband Der Paritätische, der IGFH und innerhalb der Jugendhilfe in der Region mit vielen Akteuren auf eine sehr persönliche und verlässliche Art, sind wichtige Stützpfiler für den guten Ruf, den der vsj hat. Deiner „Sparsamkeit“ verdankt der Verein, dass er manche Belegungskrise meistern konnte, manche turbulente Neuentwicklungen und auch einige wenige Projektabwicklungen finanziell gut über die Runden bringen konnte und noch immer wirtschaftlich leistungsfähig und schuldenfrei ist. Dein Motto, dass die Verwaltung immer im Dienst der Pädagogik steht, ist nicht nur so dahin gesagt, sondern drückt sich stets darin aus, den Mitarbeitern geeignete und sehr gute Arbeitsbedingungen zu bieten, zu allen einen persönlichen Kontakt zu pflegen und den von uns Betreuten immer mit Achtung und Respekt zu begegnen. Im Leitungsteam, das Dich durch die Jahrzehnte begleitet, suchst Du stets nach Ausgleich der Interessen der verschiedenen Einrichtungen und wirkst als wichtige Klammer für den Gesamtverein.

Deine Arbeit ist nicht einfach, Du kümmerst Dich auch um viele Details, verlierst aber nie den Zweck unseres Vereins aus den Augen, eine humanistisch geprägte, demokratisch organisierte und lösungsorientierte Pädagogik in der Jugendhilfe anzubieten. Auch wenn Du es manchmal nicht siehst oder sehen kannst, so gibt es doch auch dafür manchmal ein Lob – z. B von



höchster Stelle in Bayern den Bayerischen Sozialpreis für das Projekt mosaik. Und wenn Du es vielleicht anders siehst, war doch auch die hochkarätige Diskussionsrunde beim Deutschen Jugendhilfetag 2000 in Nürnberg eine Herausforderung, die Du mit viel Sachverstand und Engagement für unseren Verein hervorragend meistern konntest. Bei der Reform unserer internen Struktur warst Du stets der Verfechter zur Beibehaltung unserer basisdemokratischen Wurzeln, hast bei Abschluss des Reformprozesses aber dennoch eine größere Entscheidungsbefugnis als Geschäftsführer erhalten und diese nie ohne Rücksprache mit dem Leitungsteam, der Mitgliederversammlung, den einzelnen Teams oder Mitarbeitern benutzt. Auch wenn mit dem Wachstum des Vereins und dem beginnenden Generationenwechsel bei der Mitarbeiterschaft neue – nicht unbedingt schlechtere – Formen der Identifikation mit unserem basisdemokratischen Modell Einzug halten, so bist Du doch ein Garant für die zukunftssträchtige Fortführung unserer Mitentscheidungsbefugnisse für alle Mitarbeiter. Hierfür so wichtige Veranstaltungen wie unzählige Arbeitertage, Betriebsausflüge, Jubiläumsveranstaltungen hast Du federführend organisiert und oft auch musikalisch begleitet und dabei sicher bei den allermeisten Mitarbeitern bleibende positive und gemeinschaftsfördernde Erinnerungen verankert. Nicht zuletzt beeindruckt mich als ebenfalls radelnder Mitarbeiter Deine unumstößliche Bereitschaft bei Wind und Wetter, im Sommer und im Winter alle Deine Termine mit dem Fahrrad zu absolvieren.



Jürgen Stöcklmeier

Lieber Andre, bitte bleib auch im letzten Jahr vor Deinem Ruhestand weiterhin engagiert für die gemeinsame Sache, kämpferisch für Deine Überzeugungen und humorvoll im stressigen Alltag. Aber im Grunde weiß ich doch, dass es so bleiben wird und danke Dir dafür ganz herzlich.

Jürgen Stöcklmeier

1999

- NATO-Angriff auf Serbien mit deutscher Beteiligung
- Günter Grass bekommt den Nobelpreis für Literatur
- **IGFH- Jahrestagung in Nürnberg „Mit Leidenschaft, Verantwortung und Augenmaß“. Wie jugendhilfefähig ist Politik - wie politikfähig ist Jugendhilfe“. In enger und guter Kooperation mit anderen Trägern engagiert sich der vsj bei der regionalen Vorbereitung. Ca. 400 Teilnehmer erleben eine spannende Tagung in der Nürnberger WiSo. Höhepunkt für den vsj ist der Besuch der Bundesministerin Christine Bergmann in den Räumen der AB/BJWA in der Vorderen Sternegasse.**
- **Die Projekte IBJ und Wohngruppe Hahnweg werden zur Jugendhilfestation Coburg zusammengefasst. Es findet eine Ausweitung des pädagogischen Angebotes in Coburg statt (flexible erzieherische Hilfen).**

2000

- Beginn der NSU-Mordserie
- **Deutscher Jugendhilfetag in Nürnberg der vsj engagiert sich in der Vorbereitung und ist auch mit einem eigenen Stand beim regionalen Markt der Möglichkeiten vertreten**



1985 – Wohngruppe Maxstraße

OFFENER BRIEF

Lieber Andre!

Unglaublich aber wahr! Der vsj wird 35!! Gemeinsam waren wir ein Teil der Gründungsversammlung, bei der „unser Baby“ aus der Taufe gehoben wurde und seinen Namen erhielt. Leider erwies sich der im späteren Verlauf als etwas sperrig, aber so geht es ja vielen Eltern. Über kaum etwas macht man sich so viele Gedanken und dann hat die Umwelt doch Schwierigkeiten mit der Aussprache, der richtigen Schreibweise, der Länge oder dem Klang... In der Arbeit hatten wir zunächst wenige Berührungspunkte. Du hattest Deinen Alltag in der Fürther Wohngruppe, ich alle Hände voll zu tun, die Bedürfnisse der Kinder und Jugendlichen der Wohngruppe Schmidt in Röttenbach mit meinen Aufgaben als Mutter unter einen Hut zu bringen.

Als 5 Jahre später ein Wechsel in der Geschäftsführung anstand, bist Du näher in mein Blickfeld gerückt. Als basisdemokratischer Mitarbeiterverein wurden solche Entscheidungen gemeinsam getroffen und wie bei allen wichtigen Themen das Für und Wider des zur Wahl stehenden Kandidaten erwogen.

Die Mitarbeiterversammlung hat Dir ihr Vertrauen geschenkt, und ich glaube sagen zu können, dies auch nie bereut.

Seither ist viel passiert und ich könnte schon fast ein Buch darüber schreiben, so viele wichtige Entscheidungen, angeregte Diskussionen, fröhliche Feste, schwierige Phasen, innovative Projekte und neue Aufgaben haben wir gemeinsam erlebt, beraten und entschieden. Mit so vielen persönlichen Geschichten und Schicksalen, Problemen und Charakteren, Schwächen und Stärken sahen wir uns konfrontiert. Besonders denkwürdig für mich ist die jahrzehntelange unschlagbare Doppelspitze Andre Engelbrecht und Annerose Forster, der Aufbau einer heilpädagogischen Wohngruppe in Coburg; der Brand in dieser

Gruppe; Dein steter Blick auf die Finanzen, die Chance zur Begleitung von minderjährigen Flüchtlingen in der Wohngruppe An der Linde in Oberfüllbach und im Betreuten Wohnen. Last but not least viele erlebnisreiche, kreative Arbeitstage und Betriebsausflüge.

Nicht immer waren und sind wir einer Meinung, aber immer fanden und finden wir eine Lösung. Immer wollen wir beiden „alten Hasen“ das Beste für diesen Verein, diesem „Kind“ mit dem sperrigen Namen, das inzwischen schon ganz schön groß geworden ist.



Ute Stenzel

Dank Deines 30-jährigen umsichtigen Handelns als Geschäftsführer hat es der Verein für sozialpädagogische Jugendbetreuung trotz mancher Widrigkeiten geschafft, neue Wege zu gehen und dabei seinen Idealen von Erziehung im Kontext von Beziehung und Humanismus sowohl mit Blick auf die uns anvertrauten Kinder, Jugendlichen und Familien, als auch im Hinblick auf die Beteiligung der Mitarbeiter treu zu bleiben.

In all dieser Zeit bist Du für mich ein Mitstreiter im besten Sinne des Wortes gewesen. Ich wünsche mir, dass wir in diesem Sinne zusammen weiter machen, auch wenn wir die Geschicke des Vereins in absehbarer Zeit in andere Hände übergeben werden, da wir beide in unseren verdienten (Vor)-Ruhestand gehen.

Ute Stenzel
Leitung Jugendhilfestation Coburg

Nachhaltigkeit in der Jugendhilfe – Beispiele gefällig?

Interview mit Tatjana, 26 Jahre

Aus welchen Gründen bist du zum vsj gekommen?

Ich war 13 und hatte Probleme in der Schule, weil ich noch nicht so gut Deutsch konnte. Wir waren erst neu aus Kasachstan hergezogen. Meine Mama war alleine und mit mir überfordert, da ich machte was ich wollte. Ich war ziemlich faul in der Schule und hab einfach nichts dafür getan.

Wie hast du dich die erste Zeit nach deinem Weggang vom vsj gefühlt?

Ich hab mich erst einmal total frei gefühlt und war froh, nicht mehr regelmäßig in die Einrichtung gehen zu müssen. Nach einiger Zeit merkte ich aber, dass mir die vielen gemeinsamen Unternehmungen und das gemeinsame Mittagessen total fehlten. Ich konnte dort immer mit jemandem reden.

Was konntest du besonders gut gebrauchen, um dich in der Selbstständigkeit zurechtzufinden?

Ich war ca. ein Jahr 2005-2006 in den Teilstationären Hilfen (jetzt: Flexible Erzieherische Hilfen), dort habe ich sehr gut deutsch gelernt. Sonst hatte ich ja nur Freunde, die Russisch sprachen, wie meine Mutter eben auch. Ich habe gelernt, mit Regeln umzugehen und mich an diese zu halten. Es gab viele Hilfen und Vorgaben, einfach Struktur für mein Leben, in der Schule und für daheim. Wir haben so viel Schönes unternommen und erlebt, es war einfach toll.

Welche wichtigen Ereignisse / Erlebnisse gab es in deinem bisherigen Leben?

Ich habe unwahrscheinlich viel geschafft. Ich bin jetzt gelernte Sozialbetreuerin, Altenpflegerin und mache derzeit ein duales Studium zur Pflegedienstleitung. Dafür, dass ich immer dachte, ich würde nie etwas erreichen, kann ich jetzt sehr zufrieden mit mir sein. Es war nicht immer leicht, aber ich habe es geschafft.

Hast du noch Kontakt zu ehemaligen Gruppenmitgliedern oder Betreuern?

Zu ehemaligen Gruppenmitgliedern hatte ich noch länger Kontakt, jetzt nicht mehr so oft, da ich nicht mehr in Coburg lebe. Ich freue mich aber immer, wenn ich jemanden treffe oder etwas von jemandem höre. Bei den Betreuern melde ich mich ab und zu.

Was machst du heute und wie geht es dir jetzt?

Ich bin sehr zufrieden mit allem, mir geht es sehr gut. Ich habe eine eigene Wohnung und eine Katze, liebe Freunde und außerdem bin ich auf dem Weg, meine beruflichen Träume zu verwirklichen.

Was sind deine Wünsche für die Zukunft?

Dass ich das Studium gut abschließe und privat wünsche ich mir später eine Familie. Ein toller Mann und Kinder, das wäre schön.

Danke Tatjana, weiterhin alles Liebe und Gute!
Karin von Minding-Hofmann / Gruppenleitung FEH

Die 80er – ein Blick „Zurück in die Zukunft“

Erster Betriebsausflug 1988



2001

- Terrorangriff auf das World Trade Center
- Eingetragene Lebenspartnerschaft für Homosexuelle
- **Zum Jahreswechsel 2000/2001 steigt der vsj in eine umfassende Vernetzung seiner Einrichtungen über eine gemeinsame Betriebssoftware ein.**
- **Die Räume im Hahnweg in Coburg werden für alle von den Kollegen angebotenen Hilfen zu klein. Das Intensiv betreute Jugendwohnen zieht deshalb zum Jahresende in die Badergasse in Coburg um. Unser Angebot in Coburg erweitert sich um die Teilstationären Hilfen, die ebenfalls in der Badergasse beheimatet sind.**
- **Wir werden auch im Internet aktiv und können nach längerer Vorbereitung unsere Homepage unter www.vsj.de ins Netz stellen.**

1985 kam der Kinofilm „Zurück in die Zukunft“ in die Kinos und war ein Riesenerfolg. Er schildert die Erlebnisse eines Teenagers, der mit Hilfe einer Zeitmaschine in das Jahr 1955 zurückkehrt, in dem sich seine Eltern kennengelernt haben und was er durch sein Auftauchen fast verhindert hätte. Wie weit die Fünfziger von den Achtzigern weg sind, wird in dem Film an vielen Beispielen deutlich, von der Musik über Mode bis hin zu gesellschaftlichen Verhaltensweisen. Marty so heißt unser Held, kommt sich wie auf einem anderen Planeten vor. Ich denke, einzelne von uns Mitarbeitern ginge es ähnlich, wenn sie (viele waren da noch gar nicht geboren) in die Achtziger zurückreisen würden. Die Mode, die Musik und die politische Landschaft haben sich ziemlich gewandelt, ja sogar ganze Staaten gibt es nicht mehr.

In 35 Jahren ist also ganz schön viel passiert und nicht nur die Jugendhilfelandchaft hat sich seit 1984 verändert.

Wagen wir doch einmal einen kleinen Rückblick in unser Gründungsjahrzehnt: Die Mode war vor allen Dingen BUNT, da gab es pastellfarbene Karottenhosen, neonfarbene Netzhemden über dem T-Shirt, weiße Tennissocken und vor allen Dingen Schulterpolster. Dazu trug man Dauerwelle oder den berühmten Vokuhila und schmale Lederkrawatten (durchaus auch bei den Frauen beliebt), Oversize-Sweatshirts und die Turnschuhe wurden alltagstauglich. Besonders beliebt waren da die knöchelhohen weißen Schuhe mit drei Streifen (heute noch ein Klassiker!). Auch wenn man gerade keinen Sport trieb, war man mit Schweißbändern an den Armen und vielleicht noch einem Stirnband für alles gewappnet. Neue Sportgeräte wie „Marty's“ Skateboard oder die berühmten Rollerblades wurden entdeckt und die

Jugendkultur entpuppte sich als ein Strauß von vielen nebeneinander existierenden Strömungen von Punks, Poppers, Skins und Alternativen, die sich mitunter auch mit Leidenschaft hassten und klar voneinander abgrenzten.

Wozu wohl unsere Gründungsväter und -mütter zählten?

Die Musik der 80er Jahre war extrem vielfältig. Deutsche Texte werden wieder modern, ein deutscher Schlager („Ein bisschen Frieden“) gewinnt erstmals den „Grand Prix de la Chanson Eurovision“. Die „Neue Deutsche Welle“ taucht auf (von „Fred vom Jupiter“ bis „Ich will Spaß“).

Neben dem New Wave entwickeln sich Ende der Achtziger auch die ersten Techno Parties. Elektronik und Hip-hop entstehen ebenfalls. Aber auch die Musik der Sechziger und Siebziger bleibt präsent. Der Mix aus verschiedenen Stilrichtungen wird wie auch in der Mode breiter und gleichzeitig exotischer.

Anfang der 80er Jahre tritt auch die CD als digitaler Tonträger in den Vordergrund und verdrängt die Vinyl-Schallplatte in ein Nischendasein (Willkommen in der Zukunft, heute ist Vinyl wieder angesagt). Auch die ersten Homecomputer (Commodore 64) halten Einzug und die ersten Privatsender gehen auf Sendung. Als Pädagogen werden wir da vor die ersten medialen Herausforderungen gestellt. Auch damals konnte man also schon seine Zeit am Bildschirm sinnentleert totschlagen.

Die Friedensbewegung entsteht in den 80er Jahren, weil die Angst vor Atomtechnik und vor allen Dingen vor einem Atomkrieg (ausgelöst auch durch das Wettrennen im Kalten Krieg) Deutschland prägt. Besonders politisch bedeutend war für die frühen 80er sicher der Regierungswechsel 1982, bei dem der Wechsel der Kanzlerschaft durch ein konstruktives Misstrauensvotum herbeigeführt wurde, durch das Helmut Kohl auf Helmut Schmidt als Kanzler folgte und die „moralische geistige Wende“ eingeleitet wurde. Im Gegenzug ziehen die „strickenden“ und mit Latzhosen „bewaffneten“ Grünen 1983 erstmals in den Deutschen Bundestag ein. Wenn man sich diese Bilder heute ansieht, kommt man sich wahrscheinlich so ähnlich vor wie Marty, der zum ersten Mal eine Haartolle à la Elvis und einen Petticoat zu Gesicht bekommt.



Zum Beginn des Jahrzehnts spricht man bei der Jugend von der „No future“ Generation.... Ob unsere Gründerväter und -mütter durch die Gründung eines innovativen und zukunftsweisenden Jugendhilfevereins gegen diese Stimmung ankämpfen wollten?

Die Welt hat sich doch ganz schön verändert und mit ihr sicher auch unser vsj. Aber die Grundidee des Mitarbeitervereins hat (zum Glück) alle Modernisierungen und Entwicklungen überstanden und alle Wählscheibentelefone, Schreibmaschinen, Walkmen und die deutsche Teilung überlebt!

Sandra Thiede /Andre Engelbrecht

Erwachsen sein ist eine Haltung



2002

- Einführung des Euro
- Bundeswehreininsatz in Afghanistan
- Der vsj hat innerhalb der vergangenen drei Jahre mit der Unterstützung des Landesjugendamtes und einer externen Organisationsberatung ein Qualitätsentwicklungsverfahren eingeführt, das die einrichtungsinterne Weiterentwicklung pädagogischer und qualitativer Standards mit der Hilfe eines Qualitätszirkels und interner Qualitätsbeauftragter laufend weiterführt.
- Im Oktober ziehen wir mit dem Betreuten Jugendwohnen und Arbeiten und der Ambulanten Betreuung in die neuen schönen Räume in die Sandstr. in Nürnberg um.

Älter werdende Mitarbeiter im VSJ...

Wer könnte da besser was dazu sagen als ich?
Seit 2003 arbeite ich für den Verein und bin jetzt 60.

Ich arbeite mit jungen, sehr jungen Menschen ab 10 bis ca. 15 Jahren. Was hat sich für mich verändert? Na gut, Hochseilgarten und Kanutouren mache ich nicht mehr mit „links“, aber ich halte noch gut mit. Vielleicht ist das auch nicht das Wichtigste. Wichtig ist, glaube ich, nicht auf „jung“ zu machen (das kaufen einem die Kinder/Jugendlichen eh nicht ab), sondern zu meinem Alter zu stehen. Wichtig ist am Ball zu bleiben, ein offenes Ohr zu behalten, interessiert am Leben und den Menschen zu bleiben. Wichtig ist es, den Kindern und Jugendlichen zu zeigen, dass neue Erfahrungen und Lernen ein Leben lang Spaß machen können. Und die Erfahrung, die Kinder und Jugendliche dadurch machen: zu lernen hört nie auf, es ist ein lebenslanger Prozess.

So musste oder durfte ich selbst als Mitarbeiter des VSJ immer wieder Hürden überwinden, Neues ausprobieren, erlernen und einüben. Na liebe Kollegen, wer denkt da nicht an Micos? Ein neues Programm, das mich anfangs an die Grenzen meiner Auffassungsgabe brachte (tut es jetzt manchmal noch – nicht weitersagen!!), mich aber wachsen ließ, erwachsen...

Und, oh Wunder, es sei allen gesagt, auch unseren Kindern/Jugendlichen: „Erwachsenheit“ ist kein Zeitpunkt, den ich mal erreiche, sondern eine Haltung. Die Haltung in die Verantwortung zu gehen und zu wissen, dass wir selbst die Gestalter unserer Beziehungen und unseres Lebens sind. Ich kann jederzeit schlummernde Kompetenzen bei mir und den Kindern/Jugendlichen „herauskitzeln“ und fördern. Ich mache mit, probiere aus.

Und so sehe ich mich als älterer, alter oder wie auch immer genannter Mitarbeiter als Modell „Lernen am Vorbild“. Die Kinder und Jugendlichen können sehen und erleben, dass es sich lohnt am Ball zu bleiben, auch mit 60.

Trotzdem halte ich es für sehr wichtig, junge Mitarbeiter in die Arbeit mit Kindern und Jugendlichen zu integrieren. Eine gute Mischung tut der Gruppe gut. Auf gar keinen Fall vertrete ich die Meinung, jung ist gleich unerfahren. Ich hatte das Glück viele junge Mitarbeiter in der Gruppe zu haben, die mir viele neue Anregungen und immer wieder frischen Wind in die Arbeit brachten. Aber genau diese Mitarbeiter waren lebenslustige und lerninteressierte Menschen, eben gute Vorbilder für die Kinder/Jugendlichen, und Menschen, die den Kindern/Jugendlichen und mir halfen, die Freude am Miteinander beizubehalten.

Ganz ehrlich: mir macht die Arbeit immer noch Spaß! Und ich freue mich weiterhin auf Neues!

Karin von Minding-Hofmann



Magdalena Volkmer

28 Jahre
Sozialpädagogin B.A.

Nach knapp zwei spannenden Jahren in einem Jugendhilfeprojekt für Systemsprenger in Nürnberg begann mein Jahr 2019 mit einem Neustart beim vsj. Die Ambulanten Dienste Nürnberg/Fürth halten seitdem viele Überraschungen und Herausforderungen für mich bereit. Meine Erfahrungen aus der offenen Jugendarbeit mit entkoppelten Jugendlichen sind hier gut aufgehoben. Ich freue mich auf neue Eindrücke, Begegnungen und Erkenntnisse!

Wo siehst Du Dich in 35 Jahren?

In 35 Jahren lebe ich froh und munter mit meiner Familie im Grünen, genieße eigene Frühstückseier auf der Terrasse, backe Kuchen für die Enkel und zähle die Jahre bis zur Rente.

2003

- Deutschland stellt sich gegen den Irak-Krieg
- Im Januar nimmt die **Ambulante Betreuung Fürth** ihre Arbeit auf. Die Räume in der Gabelsberger Str. in Fürth werden im Rahmen einer kleinen Einweihungsfeier im Juli der Öffentlichkeit vorgestellt.
- Im Frühjahr erscheint unser erster pädagogischer Jahresbericht, er bietet einen Einblick in die verschiedenen pädagogischen Angebote des Vereins und zeigt wie vielfältig der vsj in der Zwischenzeit geworden ist.
- Im Sommer bewirbt sich der Verein bei der Vergabe der Sozialen Gruppenarbeit in zwei Sozialregionen innerhalb Nürnbergs. In Kooperation mit SOS-Jugendhilfen bietet der vsj seit Oktober Soziale Gruppenarbeit in den Regionen Nord und Südwest an. Die trägerübergreifende Kooperation klappt sehr gut.

In einer schleichenden Revolution, so die Soziologin Wendy Brown, verändert der Neoliberalismus die modernen Gesellschaften; oftmals kaum bemerkt, manchmal von jenen voran getrieben, die ganz andere Ziele verfolgten, zuweilen auf Fortschritt oder gar Emanzipation gerichtet. Aber was heißt schon Fortschritt!

So wird auch die Soziale Arbeit umgekrempelt. Was fast überrascht, rechneten doch viele schon mit ihrem Ende. Ganz im Gegenteil wächst der Soziale Sektor kontinuierlich – und benötigt mehr Mitarbeiter, sofern Gesellschaft und Staat sich diese leisten können. Denn: schneller als manche erwarten, könnten eine fundamentale ökonomische Krise und eine fehlende Integration alles in Frage stellen. Das verlangt eigentlich kreative wie kritisch denkende Mitarbeiter. So scheint es wenigstens. Zu tun hat man aber heute mit einem transformierten Sozialstaat, der die Einzelnen zwingt, sich zu jedem Preis dem Arbeitsmarkt zu stellen – gleich wie die eigenen Lebensbedingungen aussehen. Man kann das übrigens Inklusion nennen. Veränderungen, die auch die Ausbildung künftiger Sozialarbeiter treffen. Unter dem Vorzeichen von Bildung werden alle einem Diktat unterworfen, das sie in prekäre Lebensverhältnisse sowie in eine Konkurrenz treibt, die englische Forscher schlicht als globale Auktion bezeichnen. Und so nebenbei droht, dass wenigstens die Kinder- und Jugendhilfe austrocknet, weil sie zu teuer sei, weil sie manchem überflüssig erscheint: Frühe Hilfen und Ganztagschulen erledigen das Geschäft doch vorgeblich besser!

Allerdings ist Vorsicht angebracht: Generalisierende Aussagen über die Ausbildung in der Sozialen Arbeit und Prognosen für diese verbieten sich eigentlich. Denn der Ausbildungsbereich ist fast bunter als das Handlungsfeld selbst, die Studierenden unterscheiden sich, von Ort zu Ort, von Jahrgang zu Jahrgang: Wer noch vor ein paar Jahren einen Mangel an Kritikfähigkeit beklagte und nur brave Anpassung feststellte, sieht sich plötzlich



wieder mit politisch wachen und sozial engagierten Studierenden konfrontiert. Gleichwohl gilt: Viele setzen sich selbst für kürzere Ausbildungszeiten ein, wollen keine allgemeinen Fragen mehr diskutieren. Auf Theorie verzichten sie, Techniken des Sozialmanagements und der Intervention, Ökonomie und Rechtslehre stehen im Vordergrund, Handreichungen, die ein wirksames Arbeiten versprechen – zugegeben, gelegentlich mit Happen einer Berufsethik. Das Wissen soll gut aufbereitet sein, auf PowerPoint-Folien, die sich gut abspeichern lassen. Nachdenken? Fehlanzeige! Die Träger der Sozialen Arbeiten fordern mehr Praxisnähe, viele Studierende pflichten bei. Für Takt, Besonnenheit und selbständige Entscheidung fehlt die Zeit. Die Idee der Menschenwürde bleibt höheren Semestern überlassen, wenn sich die nicht lieber mit effizienter und effektiver Organisation von Sozialer Arbeit, mit Sozialwirtschaft etwa beschäftigen, wie die neue Schlüsselwissenschaft heißt – die übrigens keiner so richtig kennt.

Zugleich verschieben sich in der Ausbildung die Akzente: Zwar gingen Soziale Arbeit und erst recht die Ausbildung für sie immer von einem weiten, pluralen Verständnis von sozialen Problemen aus. Sie haben sich als eine Instanz zur Wahrnehmung, zur Kritik gesellschaftlicher und gesellschaftlich bedingter Belastungen von Menschen sowie zur Auseinandersetzung mit diesen verstanden. Fragen der Ungerechtigkeit und der Ungleichheit bewegten, zudem wurde stets die Spannung zwischen individueller Lebensführung und Ausschluss aufgenommen, Integration als eine doppelte Aufgabe begriffen, nämlich als eine, die der Einzelnen und ihrer Macht in einer Gesellschaft galt, sowie als eine, die sich um den Zusammenhang und Zusammenhalt einer Gesellschaft bemühte. Soziale Arbeit war deshalb ohne eine Idee von Solidarität nicht zu denken, selbst wenn sie zugleich den Einzelnen eine ganz eigene Freiheit zusichern wollte. (Deshalb lassen sich die allein auf Integration und Inklusion in den Arbeitsmarkt gerichteten Zwangsmaßnahmen fachlich nur schwer ertragen.) ►

Interview mit Belal, 19 Jahre

Aus welchen Gründen bist du zum vsj gekommen?

Ich bin im Juni 2015 von der Flucht aus Syrien in Deutschland angekommen. Da ich noch nicht erwachsen war, hat das Jugendamt mich in der Wohngruppe untergebracht.

Wie hast du dich die erste Zeit nach deinem Auszug gefühlt?

Perfekt! Aber mit der Zeit habe ich gemerkt, dass ich doch noch Hilfe brauchte, z. B. bei Ämtern, wobei mir in der Wohngruppe schon viel beigebracht wurde.

Was konntest du besonders gut gebrauchen, um dich in der Selbstständigkeit zurecht zu finden?

In der Wohngruppe haben mir die Betreuer schon sehr viel beigebracht, z.B. Termine am Telefon vereinbaren, Umgang mit den Nachbarn, Behörden aufsuchen, einkaufen, alltägliche Dinge, die anders als in meiner Heimat sind.

Welche wichtigen Ereignisse/ Erlebnisse gab es in deinem bisherigen Leben?

Die Flucht aus Syrien und die Trennung von meiner Familie, der Krieg in Syrien, das Schaffen des Quali mit der Berechtigung zum Weitermachen für den Mittleren Schulabschluss.

Hast du noch Kontakt zu ehemaligen Mitbewohnern oder Betreuern?

Klar, freilich! Drei Betreuer treffe ich ab und zu und auch alle „alten“ syrischen Mitbewohner aus der Wohngruppe.

Was machst du heute, wie geht es dir jetzt?

Ich mache gerade die Mittlere Reife und werde danach auf die FOS gehen. Weiterhin gehe ich zum Fußballverein in Ebersdorf. Mir geht es sehr gut!

Was sind deine Wünsche für die Zukunft?

Ich möchte am liebsten studieren, was genau weiß ich noch nicht. Auch wünsche ich mir, dass ich bei Behörden nettere und hilfsbereitere Mitarbeiter als bisher treffe.

2004

- Einführung von Hartz IV

- **Der Verein feiert sein zwanzigjähriges Bestehen. Am 25. Juni veranstalten wir eine Fachtagung in Nürnberg in der Professor Dr. Michael Winkler von der Universität Jena das Hauptreferat mit dem Titel „Wege in die Zukunft- Wohin entwickelt sich die öffentliche Erziehung?“ hält.**
- **Über das ganze Jubiläumsjahr verteilt, finden von den Einrichtungen selbst organisierte Veranstaltungen statt wie z. B der Tag der offenen Tür in Röttenbach oder eine Straßentheateraktion in Coburg. Das Engagement der Kolleginnen und Kollegen ist enorm und wir können uns über mangelnde positive Resonanz nicht beklagen.**

Unser jährlicher Arbeitertag in der Sandstraße



► Dennoch verändert sich in der Ausbildung die Thematisierung sozialer Fragen. So breitet sich schon länger eine Weiße-Kragen-Mentalität aus, setzt sich die Sozialarbeit mit Laptop im Aktenköfferchen durch. Viele schielen auf Führungspositionen, wollen - flapsig gesagt - Häuptlinge sein und nicht Indianer. Mit dem Ernst einer schmutzigen Sozialarbeit im Alltag möchten nur wenige zu tun haben. Zudem sind die sozialen Fragen selbst einerseits abstrakter geworden: So wirklich kann sich beispielsweise niemand etwas unter Inklusion vorstellen, schon gar nicht unter der „Großen Lösung“ – wobei allein der Ausdruck schrecklich klingt. Müssen deshalb sozial- und sonderpädagogische Kompetenzen in Zukunft verbunden werden? Geht das überhaupt? Zum anderen sind die sozialen Fragen sozusagen partikularer und spezieller geworden. Das hat mit der Ausdifferenzierung der Arbeitsfelder zu tun, die – wie beispielsweise die Arbeit mit unbegleiteten minderjährigen Flüchtlingen - höchste Fachkompetenz verlangt. Doch in der Ausbildung geht es mehr um die mögliche Verletzung einzelner Gruppen, nicht mehr darum, wie diese Gesellschaft in Klassen oder Schichten zerfällt. Selbst in der Auseinandersetzung mit Armut tritt dies in den Hintergrund. Die Auseinandersetzung um das Eugen Gomringer Gedicht an der Berliner Alice-Salomon Hochschule kann als Symptom interpretiert werden: Es mag selbstverständlich eine grundsätzlich politische Frage sein, ob hier ein frauenfeindlicher, vielleicht obszöner Blick gefördert wird; dies aber fachlich ins Zentrum zu stellen, hat bizarre Züge, wie fast alle Tendenzen, geradezu besinnungslos mögliche Beleidigungen einzelner Gruppen zu tilgen. Im Endeffekt läuft dies auf eine Abschaffung kritischer Debatten hinaus, verbunden mit einer Moralisierung und Emotionalisierung des Denkens, wie der englische Soziologe Frank Furedi festhält – übrigens als Verfechter einer eher linksorientierten Soziologie. Pfaller ist ihm mit seiner Philippika gegen den Verlust der Erwachsenensprache gefolgt. Erwachsenensprache, das heißt nun auch – so könnte man ihn

sogar zuspitzen – sorgfältiger zwischen dem abzuwägen, was als politisch korrekt einerseits und andererseits als klare Einsicht in die strukturellen Klassenverhältnisse mit ihrer Macht- und Herrschaftsprozessen gilt.

Dabei trägt die damit verbundene Auflösung der Ausbildungscurricula in modulare Sonderthemen dazu bei, nicht nur Machtverhältnisse zu stabilisieren, sondern den künftigen Fachkräften eigene Stärke, Um- und Einsicht, Kritikfähigkeit zu nehmen. Dass Studierende selbst das gelegentlich mitbefördern, gehört zu den makabren Nebeneffekten. Aber manchmal gilt weniger, dass die Lämmer schweigen; es trifft eher der von Bertolt Brecht so schön formulierte Satz zu, nach welchem die dümmsten Kälber ihre Metzger selber wählen. Bedenklicher aber erscheint, was empirische Studien zur Einstellung von Studierenden sowie Berichte, sowohl aus der Praxis wie aus der Ausbildung belegen: Die Studierenden selbst fordern selbst ein technisches, fast medizinisches Handlungsverständnis, stark an die in der Psychologie üblichen Manuale angelehnt, die auf die Diagnose von Störungen und deren zielführende, wirksame Bearbeitung gerichtet sind. Zunehmend gehorchen sie einem Denken, das mit einer – so wird das kritisch benannt - Verdachtshermeneutik Risiken aufdecken und beseitigen will, im guten Glauben, Prävention zu leisten. Aber es geht um vorbeugende Überwachung. Vor allem setzt sich unter Studierenden ein punitives Denken durch, das Abweichung als Delinquenz interpretiert und schnelle, starke Reaktionen fordert, Strafen vor allem. Verstehen von Menschen in biographischen Entwicklungen und Krisen tritt zurück, ein sozialarbeiterisches Hard-Core-Denken breitet sich schon zu Beginn der Studien aus und kann kaum mehr gemildert werden.

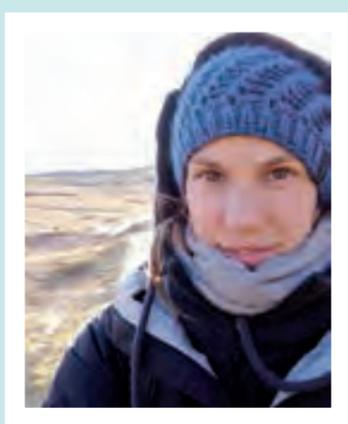
Und die weiteren Aussichten? Noch einmal: generalisierende Aussagen und Prognosen erweisen sich als eher heikel. Vermutlich kann nur mit einiger Sicherheit vorausgesagt werden, dass sich die Ausbildung fachlich weiter differenziert, übrigens weniger in formaler Hinsicht, sondern vor allem in inhaltlicher, wenn man so will: qualitativer Hinsicht. Die Ausbildungsstätten treten vermutlich in noch stärkere Konkurrenz zueinander, man wird zwischen guten und weniger guten Hochschulen unterscheiden – wobei die Grundlage für ein solches Ranking am Ende dann doch ein eher unbestimmter und unklar generierter Ruf bleibt, wie sehr vermeintlich objektive Kriterien für ihn behauptet werden.

Formal verstärkt sich die Tendenz zur Akademisierung der Ausbildung. Doch so viel besagt das nicht mehr: Allzumal Bachelor-Studiengänge finden sich nun in Bereichen, die – wie bislang die Berufsakademien – dem Sekundarbereich zugeordnet wurden. Schon jetzt zeichnen sich paradoxe Entwicklungen ab, insbesondere wenn die Dauer der Ausbildungsgänge in den Blick kommt. In der Ausbildung der Erzieherinnen lässt sich das gut erkennen. Im Sekundarbereich fünf Jahre, im tertiären Bereich drei Jahre, weil vorgeblich die gymnasiale Oberstufe doch gegengerechnet werden soll; dass die allgemeinen Kompetenzen (worin auch immer sie bestehen ►

2005

- Angela Merkel wird Bundeskanzlerin

- **Kardinal Ratzinger wird als Benedikt XVI Papst**
- **Nach langem Suchen bezieht die Geschäftsstelle ihre neuen schönen Räume in der Pestalozzistr. 21 in Nürnberg. Nach intensiver Diskussion hat der Verein beschlossen, den Standort der WG im Hahnweg 89 beizubehalten. Allerdings müssen die Räume den veränderten Bedingungen angepasst werden. In einer ersten Bauphase wird im Sommer 2005 das Obergeschoss umgebaut und renoviert.**
- **Seit Herbst 2004 läuft in der Fürther Südstadt das durch Aktion Mensch geförderte Projekt „Lückekinder“. Ziel des Projektes ist es, Kinder im Alter von 10-13 Jahren über ein intensives Gruppenangebot verbunden mit Elementen der Sozialraumorientierung zu fördern und damit familiäre Versorgungs- und Erziehungsprobleme abzufedern und präventiv Problementwicklungen zu verhindern. Das Projekt läuft erfolgreich bis Juli 2005.**
- **In Coburg stellen wir das Konzept für das Betreute Wohnen für Mutter und Kind vor.**



Angela Zeisner

33 Jahre
Sozialpädagogin B.A.

Ich bin seit dem 1.1.2018 beim vsj dabei und im Bereich der Ambulanten Dienste tätig. Ich mag an meiner Arbeit die Abwechslung und dass man immer weiter an Aufgaben wächst.

Wo ich mich in 35 Jahren sehe? Haha in Rente und das hoffentlich weitestgehend gesund, damit ich noch mehr von unserer faszinierenden Welt entdecken und lernen kann.

Vielleicht bin ich dann schon grau und mecker über alles und jeden – einfach weil mir langweilig ist.

Eine andere Option könnte sein, dass ich ausgewandert bin, weil ich mit der Rente hier nicht gut leben kann. Dann würde man mich vermutlich in Canada oder einem skandinavischen Land finden. Wer weiß. Letztlich wünsch ich mir und jedem anderen auch, wohlauf zu bleiben, um das Leben genießen zu können ☺

► mögen) nicht unbedingt ein fachliches Profil stärken, dass vielleicht die Gesamtdauer in Rechnung gestellt werden muss, um einen pädagogischen Habitus entstehen zu lassen, bleibt weitgehend unbedacht.

Zudem verschärfen sich die mit der Modularisierung verbundenen Schwierigkeiten: das Studium wird noch mehr in einzelne, prüfbare Einheiten zerlegt, mit dem Effekt, dass eine berufliche, mit einem fachlichen Selbstverständnis verbundene Haltung verloren geht. Spezialisierungen werden möglich, zum Teil in absurden Kombinationen, tauglich für die ihrerseits spezialisierten Einrichtungen, während die Fähigkeit zur kritischen Reflexion des eigenen Tuns auf der Strecke bleibt. Mitarbeiter lassen sich dann funktional disponibel, freilich nur noch eingeschränkt einsetzen – manche Anstellungsträger stimmt das schon skeptisch, ironischerweise weil es der nötigen Flexibilität ihrer Angestellten entgegensteht. Ebenfalls in den Hintergrund rückt dabei, was Professionalisierung lange ausgezeichnet hat, nämlich die Verbindung mit wissenschaftlichem Denken und Arbeiten. Studiengänge weisen sich heute als wissenschaftsbasiert aus; wissenschaftliche Kenntnisse werden mehr oder weniger dogmatisch vermittelt und zur Kenntnis genommen. Wissenschaftstheorie und Methodenkritik, essentielle Momente eines eigenen wissenschaftlichen Denkens sind dabei aus dem Lehrkanon gestrichen, die üblichen, als Modulleistungen erbrachten, kleinen Forschungsprojekte werden vorrangig darnach beurteilt, ob eine Methode ordentlich angewandt wurde.



Die größte Bedrohung einer fachlich guten Ausbildung für die Soziale Arbeit zeichnet sich aber gerade erst ab: Bei den Studiengängen mischen sich zunehmend die Arbeitgeber ein, um auf Brauchbarkeit und Nützlichkeit der Ausbildung zu insistieren. Träger und Kommunen nehmen die Möglichkeit wahr, Studiengänge selbst akkreditieren und in Eigenregie durchführen zu lassen. Studium verwandelt sich in eine Form beruflicher Bildung, ohne ge-



nerelle Grundlage. Private Anbieter kostenpflichtiger Studiengänge breiten sich explosionsartig auf dem Bildungsmarkt aus, während die öffentlich getragenen Hochschulen das Nachsehen haben, weil sie unterfinanziert nur kleine Kohorten ausbilden können. Insbesondere im Sozialen Bereich (noch stärker wohl im Pflegebereich) setzt sich eine kommerzielle und marktförmig gestaltete Ausbildung durch, die weit entfernt von Forschung und Lehre, von kritischer Vergewisserung und persönlicher Bildung bleibt, wie sie nun eigentlich Professionalität auszeichnen. Man braucht keine Fantasie, um vorauszusagen, dass sich bald eine völlig neue Soziale Arbeit zeigen wird – als Ergebnis einer marktradikal geordneten Ausbildung. Spätestens dann hat der Neoliberalismus auch hier gesiegt. Hoffentlich nicht endgültig.

Prof. Dr. Michael Winkler

Univ. Prof. Dr. Michael Winkler, bis zum Ruhestand im Oktober 2018 Inhaber des Lehrstuhls für Allgemeine Pädagogik und Theorie der Sozialpädagogik, Institut für Bildung und Kultur, Friedrich-Schiller-Universität Jena. Arbeitsgebiete: Theorie und Geschichte der Pädagogik, Schleiermacher, Fröbel. Theorie und Geschichte der Sozialpädagogik, Kinder- und Jugendhilfe. Familienerziehung und Inklusion.

2006

- Sommermärchen Fußball-Weltmeisterschaft in Deutschland

- Im Sommer wird die Maxstr. in Fürth von Grund auf saniert. Seitdem können in der Maxstr. bis zu sieben Jugendliche wohnen. In der Wohngruppe in Coburg wird im Zuge des zweiten Bauabschnittes das Erdgeschoß komplett umgebaut. Durch einen modernen Anbau auf der Rückseite gewinnen wir nicht nur mehr Platz im Haus sondern auch eine wunderschöne Terrasse dazu. Nach langen intensiven Überlegungen beschließt das Team in Coburg die Koedukation zugunsten einer auf Mädchen ausgerichteten Pädagogik aufzugeben. Anfang Dezember werden die neuen Räume und das neue Konzept der Öffentlichkeit präsentiert.

- Der vsj beteiligt sich als einer von sechs freien Trägern in Nürnberg an einem Modellprojekt der Bundesregierung „Wirkungsorientierte Jugendhilfe“. In den kommenden zwei Jahren sollen innovative und wirkungsorientierte Verfahren für ambulante Hilfeformen in der Jugendhilfe entwickelt werden.

Was macht den vsj zu dem, was er ist?

2007

- Ausschreitungen beim G-20-Gipfel in Heiligendamm
- 1.FCN wird DFB-Pokalsieger
- **Zum 01.04.2007 übernimmt der vsj die Trägerschaft für die Heilpädagogische Familienwohngruppe Reuer-Janeck in Frauenaurach vom bisherigen Träger Albert-Schweitzer-Familienwerk Uslar.**
- **Zum 01.09.2007 nimmt die interkulturelle Anlaufstelle des Vereins „mosaik“ ihre Tätigkeit auf. Ziel des vom Bundesamt für Migration und Flüchtlinge und den Kommunen Nürnberg, Fürth, Erlangen geförderten Projektes ist es, Begegnungsmöglichkeiten zwischen Muslimen und der nichtmuslimischen Mehrheitsgesellschaft zu schaffen und Wege zu öffnen, wie eine konstruktive Annäherung und Konfliktlösung unter der Berücksichtigung aller Interessen möglich ist.**
- **Die ambulanten Dienste Erlangen-Forchheim werden aufgebaut und beziehen ihr erstes Betreuungsbüro in Baiersdorf.**
- **Am 26. Oktober feiert der Verein sein 20-jähriges Bestehen in Coburg. Am Festakt im Coburger Jugendhaus Coje nehmen viele Vertreter aus Politik, Wirtschaft und Fachöffentlichkeit teil.**



Heinz Ernst führt die vsj-Polonaise an

„Ziel des 1984 gegründeten Vereins mit Sitz in Nürnberg ist es, **aus der pädagogischen Praxis heraus Jugendhilfeangebote zu entwickeln** und zu unterhalten, die sich an den Bedürfnissen und Fähigkeiten von Kindern, Jugendlichen und Familien orientieren.“

Diese Selbstaussage des Vereins ist die zentrale Motivation der Mitarbeiter 1984 als sie beschlossen, ihre Arbeit selbstverantwortlich in die Hand zu nehmen und ihren eigenen Verein zu gründen. Sie stellten ihre pädagogische Praxis in den gemeinsamen Mittelpunkt ihres Zusammenhalts, ihrer Vereinsstrukturen, der Entwicklung neuer pädagogischer Settings in modifizierten oder neu zu schaffenden institutionalisierten Einrichtungen. Ein solches Vorgehen setzt ein hohes Maß an Selbstreflexion im gegenseitigen Austausch der Erfahrungen, der im Alltag erlebten Praxis voraus, ein ehrliches Eingestehen eigener oder einrichtungsspezifischer Grenzen, ohne die eine dynamische Weiterentwicklung der pädagogischen Ausrichtung nicht möglich wäre, sowie eine gemeinsame Suche nach Lösungen. Dabei muss bei der Überprüfung neuer Ideen und deren Realisierung auf die Frage: Ist dies machbar? Die Beantwortung der Frage folgen: Ist dies von uns machbar? Genügen unsere Kompetenzen und wo und wie müssen wir unsere Kompetenzen erweitern?

Ein kurzer Blick auf das aktuelle Jugendhilfeangebot des Vereins in seiner Breite und Qualität macht deutlich, wie gut dies in den 35 Jahren gelungen ist.

Hinter dieser sichtbaren Entwicklung steht die Dynamik des Mitarbeitervereins.

In der **Gründungszeit** zeigte sich diese Energie vor allem im Alltag der Betreuung der Jugendlichen, in der alle Mitarbeiter ohne auf Überstunden zu achten am Rande der Selbstaubeutung arbeiteten und zusätzlich noch Zeit zum Aufbau von tragfähigen Vereinsstrukturen investierten. Dabei war allen eher nur in Ansätzen bewusst, dass sie mit der Entscheidung, ihre soziale Arbeit selbstverantwortlich in die Hand zu nehmen, sich auch die immanent vorhandenen gesellschaftlichen Widersprüche und Spannungsfelder der sozialen Arbeit eingehandelt hatten und diese real wirkenden Spannungen nun selbst verantworten, aushalten und gestalten mussten. In den damals üblichen Grundsatzdiskussionen über die Ausrichtung des Mitarbeitervereins prallten naturgemäß die Partikularinteressen der einzelnen Einrichtungen auf Gesamtinteressen des Vereins. Im Spannungsbogen zwischen Gestaltungswille und pädagogischer Freiheit auf der einen Seite und finanzieller Absicherung und Erweiterung der Mittel mussten die Grenzen der gesellschaftlichen Rahmenbedingungen und Eigengestaltung der Pädagogik immer wieder neu ausgerichtet werden. Die Solidarität innerhalb eines gemeinsamen Vereins wurde mitunter einer harten Probe unterzogen. In diesem Prozess bildeten sich die jetzt noch existierenden Formen der Vereinsstrukturen: Das Leitungsteam als Zentrum der Mitarbeiterverantwortung und zentrales Organ, die Geschäftsstelle und ein ehrenamtlicher Vorstand besetzt mit externen, nicht beschäftigten Mitgliedern des Vereins. Damals herrschte eine gewisse Skepsis der pädagogischen Mitarbeiter gegenüber Verwaltungsstrukturen und deren Einflussnahme auf die Pädagogik. Die Alltagsgestaltung der Einrichtungen; Geschäftsführung, Vorstandseinfluss und Einrichtungsleitung wurden oft als reine Formalbestimmungen gesehen. Die Geschäftsstelle sollte auf reine Verwaltungstätigkeiten mit nur ganz geringem eigenen Gestaltungsspielraum beschränkt bleiben, der ehrenamtliche externe Vorstand war reduziert auf die formale Erfüllung des Vereinsrechts und in seinen Entscheidungen gebunden an die häufig partikularen Interessen der Einrichtungen. Dass Geschäftsführung, Leitung, Vorstand in enger Verknüpfung mit der Alltagspraxis der Sozialpädagogik der Einrichtungen mehr ist als die Summe der einzelnen Teile wurde oft nicht gesehen. Der Verein war ein Verbund eigenständiger Einrichtungen und hatte damit formal eine schwache dynamische Mitte, kein wirklich gestalterisches Zentrum, war aber voll trotz allem funktionsfähig.

Mit der Neukonzeption der Ambulanten Dienste und deren Auf- und Ausbau begann eine **Phase der Konsolidierung und Weiterentwicklung**. Begünstigt durch eine Veränderung der gesellschaftlichen Rahmenbedingungen, z.B. durch das reformierte KJHG, die Regionalisierung der Jugendhilfe und die offizielle inhaltliche Ausrichtung der Hilfen an einem an der Lebenswelt orientierten Ansatz war es nun eher möglich, differenzierte, auf den Einzelnen zugeschnittene Hilfen zu etablieren. ►

Nachhaltigkeit in der Jugendhilfe – Beispiele gefällig?

Interview mit Abdulla, 19 Jahre

Aus welchen Gründen bist du zum vsj gekommen?

Weil ich noch unter 18 Jahre alt war und viel Hilfe nach der Flucht aus Syrien gebraucht habe. Ich konnte da auch noch kein Deutsch, was ich in der Wohngruppe sehr gut gelernt habe.

Wie hast du dich die erste Zeit nach deinem Auszug gefühlt?

Schrecklich! Es war eine neue Umgebung, ich hatte keine Betreuer mehr, die mir bei allen möglichen Dingen geholfen haben. Doch mit der Zeit habe ich mich daran gewöhnt.

Was konntest du besonders gut gebrauchen, um dich in der Selbständigkeit zurecht zu finden?

Alle alltäglichen Dinge, wie Termine beim Arzt ausmachen, bürokratische Abläufe, Geld beim Einkaufen sparen und eigenständig zu leben.

Welche wichtigen Ereignisse/ Erlebnisse gab es in deinem bisherigen Leben?

Die Entscheidung zur Flucht aus Syrien, die Trennung von meiner Familie, der Krieg in Syrien, das Erreichen des Qualifizierten Abschlusses und nun die Prüfungen zur Mittleren Reife.

Hast du noch Kontakt zu ehemaligen Mitbewohnern oder Betreuern?

Natürlich! Ich treffe regelmäßig Jungs, die auch in der Wohngruppe gelebt haben, wir lernen zusammen oder machen etwas in der Freizeit. Auch Betreuer treffe ich hin und wieder.

Was machst du heute, wie geht es dir jetzt?

Ich mache gerade die Mittlere Reife und suche nach einem Ausbildungsplatz in einem Beruf, bei dem ich mit Menschen arbeiten kann. Leider wurde mir mein größter Wunsch, die Ausbildung zum Krankenpfleger, bisher verwehrt.

Was sind deine Wünsche für die Zukunft?

Ich möchte Arzt werden und in Deutschland eine Familie gründen.



Michael Scharrer

33 Jahre
Kulturpädagoge M.A.

Ich bin seit dem 01.02.2019 beim VSJ und arbeite in den Bereichen „Betreutes Wohnen für UMF“ und dem Projekt „Move on“.

Zur Frage wo ich mich in 35 Jahren sehe: In 35 Jahren sehe ich mich gesund und glücklich in einem spannenden Berufsfeld arbeiten.

2008

- CSU verliert bei Landtagswahl in Bayern die absolute Mehrheit
- Beginn der Bankenkrise

• **Schwerpunkt unseres pädagogischen Jahresthemas 2008 ist Gewaltprävention.**

► Mit dem Aufbau der Ambulanten Dienste wurde der vsj in den Fachkreisen der regionalen Jugendhilfe neu wahrgenommen. Nicht mehr die einzelnen Trägereinrichtungen, sondern der vsj, der Gesamtverein, rückte ins Zentrum der Wahrnehmung der Öffentlichkeit. Verbunden mit einem Generationenwechsel der Mitarbeiter in einigen Einrichtungen entfaltete dazu der Verein in seiner Eigendynamik eine Energie, die die bisherige Leerstelle des Vereinszentrums füllte und im Zusammenspiel von Geschäftsstelle, Vorstand und Leitungsteam eine Fülle von Neuerungen hervorbrachte:

Ausbau der Ambulanten Dienste in die Region Nürnberg – Fürth – Erlangen, Ausbau der Wohngruppe Coburg zu einer kleinen aber feinen Jugendhilfestation mit diversen Jugendhilfeangeboten, Fortführung und Modifizierung der Sozialen Gruppenarbeit der Stadt Nürnberg in Kooperation mit dem Träger SOS, Aufnahme und Integration einer Familienwohngruppe.

Daneben entwickelte und betrieb der vsj auf der Basis öffentlicher Zuschüsse das Gemeinwesen orientierte Projekt „Lückekinder“ in Fürth, ein von viel Sachverstand und kulturellem Hintergrundwissen getragenes Projekt zur Integration muslimischer Familien Mosaik, dass auch 2009 den Bayerischen Sozialpreis erhielt und eine sehr erfolgreiche - Mutter – Kind – Betreuung in Coburg. Alle drei fachlich hervorragend durchgeführten Projekte mussten leider, entweder wegen der Streichung der Finanzierungsgrundlage oder der Änderung von rechtlichen Rahmenbedingungen, aufgegeben werden.

Teilweise war dieser Zuwachs an Angeboten dem gewachsenen Ansehen des Vereins in der regionalen Jugendhilfe geschuldet und löste Diskussionen über die Außendarstellung des Vereins aus. Lange wurde über ein neues Vereinslogo diskutiert – und das alte beibehalten.

Viel wichtiger war allen, als verlässlicher, kompetenter Partner anerkannt zu werden. Die Kompetenzoffensive wurde intern abgestützt durch ein Qualitätsmanagement, das alle Teile des Vereins umfasste sowie Veränderungen und Verbesserungen der Fortbildungsaufgaben des Vereins und die Festsetzung kollegialer Beratung. Die Einrichtungen agieren übergreifend, seitdem regelmäßig erlebnispädagogische Freizeiten für die betreuten Jugendlichen durchgeführt werden. Der Verein wuchs immer mehr zusammen in einem Prozess, der nicht linear verlief, sondern in Ups und Downs, manchmal euphorisch leicht, dann wieder verbunden mit Missstimmungen, Spannungen und Krisen. All diese Spannungen aber waren aushaltbar und lösbar.

Der immense Aufgabenzuwachs in der Geschäftsstelle machte jedem klar, dass in diesem Teil des Vereins weit mehr Arbeiten anfielen als die bloße Verwaltung. Die Geschäftsstelle verwandelte sich auch intern in Geschäftsführung, in den Teams der Einrichtungen wurde das Aufgabengebiet der Leitung neu definiert, das Leitungsteam wurde zum Team



der Einrichtungsleiter/innen zusammen mit der Geschäftsführung und dem Vorstand. Aufgaben wurden bestimmt und verteilt und eingebettet in Arbeitskreise, an der die Mitarbeiter beteiligt sind.

Das rasche Wachstum der Einrichtungen und die erhöhte Zahl der Mitarbeiter in unterschiedlichen Arbeitsfeldern hatten zur Folge, dass die langjährige Kommunikations- und Interaktionskultur des Vereins im alltäglichen Miteinander Risse bekam. Fast alle Mitarbeiter fühlten sich in ihren Teams gut aufgehoben und Wert geschätzt. Das Vereinsleben und seine Arbeitsweise aber rückten immer weiter in die Ferne, wurde für sie unklar und undurchschaubar. Immer öfter wurden Beschwerden laut, die Führung des Vereins sehe ihre Arbeit im Alltag nicht und schätze sie auch nicht genug Wert. Zum anderen zeigten die direkt am Vereinsgeschehen Beteiligten erste Zeichen der Überlastung. Beide Symptome markierten die Gefahr einer schleichenden Entfremdung im Mitarbeiterverein.

In einem intensiven Selbstreflexionsprozess, in dem alle bisherigen Zuständigkeiten und Verfahren des Vereins gemeinsam genau überprüft wurden, wurde eine neue Verantwortungsstruktur entwickelt, die die Aufgaben und Verantwortung jedes Einzelnen in seiner Funktion präzise bestimmten und das dialogische Miteinander regelten. In diesen Bestimmungen bildete der Verein letztlich das Vorgehen in der alltäglichen Beziehungsarbeit im eigenen Umgang miteinander für jeden Mitarbeiter durchsichtig und nachvollziehbar ab. Wie im contracting und geregelten Setting im Betreuungsalldag wurden sie als Hintergrund gelingender Beziehungsentwicklung verstanden, als Gerüst des Dialogs.

Ebenso wurde die bisherige Zusammensetzung des Leitungsteams beibehalten und eine Aufteilung nach Arbeitsfeldern oder die Zahl der Mitglieder im Leitungsteam nach Proporz je nach Größe der Einrichtung verworfen.

Dieser Entschluss erscheint von außen betrachtet eher als das Ergebnis eines ungeordneten „Wildwuchses“ der gemeinsamen Einrichtungen, ist aber in seiner Bedeutung tragend für das Selbstverständnis des Mitarbeitervereins. Ob groß oder klein, ob im Arbeitsfeld der Methoden groupwork oder casework angesiedelt, Qualität und Wertschätzung der Unterschiede bleiben die alleinigen Kriterien im Miteinander.

Aktuell ist der vsj zu bestimmen als **feste Größe in der Jugendhilfelandchaft in der Region**. 2015 im Zuge des allgemeinen Flüchtlingszustroms war der vsj wie alle Träger gefordert, seinen ►

2009

- Obama wird US-Präsident
- Merkel bleibt nach Bundestagswahl Bundeskanzlerin

- **Der vsj erhält den bayerischen Sozialpreis der Bayerischen Staatsregierung für sein Integrationsprojekt „Mosaik“.**
- **Die Kicker des vsj gewinnen das erste Nürnberger Jugendhilfefußballturnier.**

2010

- Christian Wulff wird Bundespräsident

- **Der vsj beteiligt sich intensiv an der Konzeptionierung des Projektes Haus für Familien in der Hillerstraße in Muggenhof.**
- **Die Soziale Gruppenarbeit Nord zieht in die Berckhauserstraße in neue schöne Räume um.**

2011

- Plagiatsaffäre Guttenberg
- Nuklearkatastrophe in Fukushima
- Bundestag beschließt Atomausstieg und Energiewende

- **Besuch von Mitgliedern des Jugendhilfesenats Coburg in der Jugendhilfestation Coburg**



Vanessa Gray

25 Jahre
Sozialpädagogin, B.A.

Seit Oktober 2018 bin ich Teil des Teams der heilpädagogischen Wohngruppe in Fürth, in das ich herzlich aufgenommen wurde und in dem ich mich sehr wohl fühle.

Frisch aus dem Studium freue ich mich auf die abwechslungsreiche Arbeit in der Jugendhilfe und darauf an neuen Herausforderungen zu wachsen.

„Wo siehst Du dich in 35 Jahren?“

In 35 Jahren sehe ich mich reich an privaten wie auch beruflichen Erfahrungen gelassen in die Zukunft blicken.

► Beitrag zur geordneten Integration von unbegleiteten minderjährigen Flüchtlingen zu leisten. Der Verein ging dabei bis an die Grenzen seiner Möglichkeiten, hielt an seinem Grundsatz der pädagogischen Qualität in der Betreuung fest, setzte seine Ideen um – und schrieb erneut eine Erfolgsgeschichte. Mit der Abnahme der Flüchtlingszahlen stellt sich auch für den vsj die Frage, wie es für die Mitarbeiter und die damit verbundenen Arbeitsplätze weitergehen kann. Eine Patentlösung gibt es nicht. Auch Abbau von nicht mehr bedarfsgerechten Angeboten gehört aber leider dazu.

Diesen ganzen Prozess auf diese Lösung zu reduzieren, widerspricht aber völlig dem Selbstverständnis eines Mitarbeitervereins. Es gilt einerseits Möglichkeiten zu schaffen, die frei gewordenen Kapazitäten in die bereits existierenden Einrichtungen einzugliedern und andererseits neue Formen der Betreuung zu entwickeln, die eine echte Erweiterung darstellen. Schwächelt oder kriselt gleichzeitig die eine oder andere etablierte Einrichtung ausgerechnet zu diesem Zeitpunkt, wird die Situation nicht einfacher.

Der vsj ist aber stabil genug, um diese Schwierigkeiten zu meistern und kompetent genug, **aus der pädagogischen Praxis heraus neue Jugendhilfeangebote zu entwickeln.** Gerade weil die gesellschaftlichen Rahmenbedingungen unter der zunehmenden Ökonomisierung der Jugendhilfe und der Ausdifferenzierung der Jugendhilfeangebote starke Widerstände erwarten lässt, ist die Energie des Mitarbeitervereins noch lange nicht erschöpft. Eines ist dabei sicher: **es wird im vsj nie langweilig.**

Heinz Ernst
Gründungsmitglied und langjähriger Vorstand im vsj



Annerose Forster, bis 2014 Geschäftsführerin vsj

Was ist Dir aus Deiner Zeit beim vsj als besonders positiv in Erinnerung geblieben?

Fange ich doch mit den schönen Sachen an: Wir waren innovativ:

Wir hatten pädagogische Mitarbeiter, die aus Problemen der täglichen pädagogischen Arbeit neue Betreuungsformen entwickelten.

So beschreite der vsj 1985 mit dem „Betreuten Jugendwohnen“ neue Wege in der Jugendhilfe in Nürnberg.

Und auch 1993 war der vsj Vorreiter, indem er ein Konzept für „Ambulante Betreuung“ im Rahmen der Jugendhilfe erarbeitete.

Unser Credo:

Nicht die Jugendlichen müssen sich den bestehenden Jugendhilfeangeboten anpassen. Nein, wir versuchen passgenaue Hilfen zu entwickeln. Und im flexiblen Modell des „Betreuten Wohnens“ oder der „Ambulanten Betreuung“ war Flexibilität eben möglich.

Und der Elan, mit dem Mitarbeiter aus der täglichen Erfahrung Ideen entwickelten, hat mich begeistert. Und mein Anteil war es, das Ganze auf wirtschaftliche Füße zu stellen.

Welche Herausforderungen oder Schwierigkeiten gab es?

Ich will es nicht verhehlen: Problematisch war für mich, dass unsere absolut basisdemokratische Struktur mit den Jahren weder unseren „Geschäftsbeziehungen“ mit den Ämtern noch einem Teil unserer Mitarbeiter gerecht wurde. Bloß wie verändern, ohne den „Geist“ des Vereins noch die Motivation der engagierten Mitarbeiter auszubremsen. Es hat lange gedauert, bis wir uns an die Lösung des Problems gewagt haben. Es war ein schwieriger aber meiner Meinung nach gelungener Prozess, indem wir nicht vorrangig Hierarchien gebildet, sondern Verantwortlichkeiten festgeschrieben haben.

Was hat dich so lange „bei der Stange“ gehalten?

Dass ich fast mein ganzes Berufsleben beim vsj verbracht habe, hängt damit zusammen, dass ich und viele Kolleginnen und Kollegen den vsj als „unseren Verein“ sahen, für dessen Gedeih und Verderb wir uns persönlich verantwortlich fühlten.

Was wünschst du dem vsj für die Zukunft?

Auch wenn sich in den 35 Jahren unser Mitarbeiterverein verändert hat, wünsch ich mir und ihm weiterhin mutige Kollegen, die die Jugendhilfandschaft kreativ mitgestalten.

Das Interview wurde geführt von Sabine Bethge

Frag doch mal den Hanjo...

Oder wie man auch nach 32 Jahren immer wieder Dinge aus dem Hut zaubern kann!



Lieber Hanjo,

der vsj feiert in diesem Jahr sein 35 jähriges Jubiläum und Du bist seit 32 Jahren als Sozialpädagoge dabei. Eine beeindruckend lange Zeit in einem Arbeitsverhältnis. Und über Dich selbst sagst Du nach wie vor, dass Du sehr gerne arbeitest und dabei bist. Es kann doch nicht nur an den allabendlichen Nüssen liegen, die Du gerne isst.

Sag mal, was schmeckt Dir denn so am vsj?

Ich bin einfach gerne hier und auch gedanklich oft dabei – aber nicht so, dass ich nicht abschalten kann. Ich denke, was hier ganz

besonders ist, ist die Autonomie des Arbeitens, die sicherlich auch viel Selbstverantwortung bedeutet. Jedoch ist immer die Sicherheit des Backups da, also die fachliche Aufsicht ist vorhanden, die mir Sicherheit gibt, diese Autonomie auch leben zu können. Und das Ganze in einer flachen Hierarchie, aber mit dem Wissen, es gibt einen Vorgesetzten, mit dem ich nicht nur eine lange berufliche Beziehung habe, sondern es darüber hinaus private Schnittmengen gibt. Deswegen schmeckt es mir hier – flache Hierarchien, gute Beziehung zum Vorgesetzten und auch zur Geschäftsstelle.

Dein Start beim vsj vor 32 Jahren – wie ist Deine Erinnerung daran und wie können wir uns den vsj. von „damals“ vorstellen?

Ich habe über einen Freund erfahren, dass in einer Wohngruppe ein Kollege längere Zeit ausfällt und eine Aushilfe benötigt wird. Ich war da noch in meiner Diplomarbeit und dann dachte ich, ok mache ich halt mal. Es waren 24h Dienste mit Jugendlichen in der Wohngruppe oder Urlaubsvertretungen. So bin ich als Aushilfe da reingewachsen. Ab Oktober 1987 habe ich einen festen Vertrag bekommen und war dann Teil des Teams in der WG Fürth.

Der vsj von damals? Es gab die WG Fürth und auch die WG Röttenbach. Coburg war glaube ich im Aufbau und das BJWA – betreutes Jugendwohnen und Arbeiten. Das BJWA hatte aber letztlich gegen SOS keine Chancen. Wenn ich mich richtig erinnere, war die Mitarbeiterzahl damals sehr überschaubar mit ca. 15 Mitarbeitern plus 2 Vorstände.



In welchen Arbeitsbereichen warst Du in all den Jahren eingesetzt? Was waren Deine Hauptaufgaben?

Anfänglich wie gesagt die Wohngruppe als Aushilfe, Nachtbereitschaft, Urlaubsvertretung und dann als fester Mitarbeiter ab 1987.

Nach 5 Jahren habe ich 1 Jahr unbezahlten Urlaub genommen, weil meine Frau wieder voll arbeiten wollte und ich plante, bei meinem einjährigen Sohn zu bleiben. Allerdings kam der Vorstand nach 4 Monaten auf mich zu mit der Frage, ob ich nicht Jürgens Stelle im BJWA übernehmen wolle, da er freigestellt worden war zur Konzepterstellung der Ambulanten Dienste.

Das war eigentlich nicht der Plan und ich bin fest wieder von der Wohngruppe ausgegangen. Nach Überlegung und Rücksprache mit meiner Frau, stimmte ich dem Vorschlag des Vorstandes zu, da sich die Arbeitszeiten im betreuten Wohnen besser mit meinem Familienleben arrangieren konnten. Und mich die neue Aufgabe im betreuten Wohnen auch gereizt hat, die ich dann ab 1993 übernommen habe. Und hier bin ich bis heute. ►



2013

- Nelson Mandela stirbt
- Papst Benedikt XVI tritt zurück

- Aufgrund veränderter Rechtslage können wir die Hilfen für alleinerziehende junge Mütter und Väter nur noch im ambulanten Rahmen anbieten.
- Die Ambulanten Dienste Erlangen ziehen in ihre neuen Räume in der Äußeren Brucker Str. 51 in Erlangen.

2012

- Joachim Gauck wird Bundespräsident

- Festakt zur 25. Jahrestagfeier des vsj in Coburg mit vielen honorierten Gästen. Unsere Mädchen setzen sich künstlerisch mit dem Thema „auch aus Steinen können tolle Wege entstehen“ auseinander und bringen dies als Theaterstück auf die Bühne
- Wir eröffnen im Beisein von vielen Ehrengästen unsere zweite Etage der Ambulanten Dienste in Nürnberg.

2014

- Deutschland wird in Brasilien Fußballweltmeister
- Bürgerkrieg in Syrien
- Russland okkupiert die Krim

- Besuch von Kollegen aus Israel in der Wohngruppe Fürth im Rahmen einer Studienfahrt der Fachhochschule Landshut.
- Entstehung eines sexualpädagogischen Rahmenkonzeptes in Zusammenarbeit mit Wildwasser Würzburg.



► Damals waren wir ein Team zu viert mit 12 Plätzen und jeder war zuständig für 3 Jugendliche und das Ganze im Schichtdienst, d.h. man hat von 8.00 – 15.00 Uhr, 10.00 – 17.00 Uhr und 12.00 – 19.00 Uhr gearbeitet. In der Schicht selbst hat man nach zeitlichen Bedarf aber auch die Jugendlichen der anderen Kollegen betreut. Die Wohnungen waren genau wie jetzt auch im Stadtgebiet Nürnberg und Fürth. Und alles vom Betreuungsbüro in der Adam-Klein-Straße Kreuzung Maximilianstraße aus, das morgens mit Ölkannen aus dem Keller befeuert werden musste.

Aufgrund einer zeitweise prekären Anfrage-Situation mussten das betreute Wohnen und die mittlerweile eingeführten ambulanten Dienste mit Büro in der Vorderen Sterngasse zunächst räumlich zusammen geführt werden. Naja und zusätzlich habe ich noch Spezialaufträge wie Wohnungsakquise und Hausmeisterkoordination übernommen.

Zurückblickend und aktuell – wo oder wie hat Dich Deine Aufgabe beim vsj am meisten geprägt?

Ich denke schon die Abwechslung der Tätigkeit, wo ich nicht nur einen Bürojob am Schreibtisch habe, sondern wo ich rausgehen, etwas handwerklich machen kann und auch Außentermine habe, z.B. mit musisch sportlichen Aktivitäten, die Spaß machen. Wobei ich hier kein schlechtes Gewissen habe und schon das Gefühl, das dies auch bei manchen nachhaltig ist und Werte vermittelt, die mir wichtig erscheinen.

Was mich wirklich prägt, ist das Wissen um den fachlichen Rückhalt, z.B. Adhoc-Austausch mit den Kollegen und die Möglichkeit von Supervision und kollegialer Beratung.

Was macht den vs eigentlich als Mitarbeiterverein für Dich aus?

Dass wenn ich will, ich mich auch einbringen und mitbestimmen kann. Die Transparenz, die kurzen Wege und natürlich eine höhere Identifikation mit dem Laden, in dem ich arbeite. D.h. auch ein Auge darauf haben, dass es dem Verein gut geht, damit es mir gut geht.

Über drei Jahrzehnte vsj - d.h. viele Entwicklungen und Veränderungen in den Anforderungen der Arbeit, viel erlebter Personalwechsel, anspruchsvollere Dokumentation und Qualitätsmanagement, Einführung der elektronische Akte etc. – Wie hast Du Deine Entwicklung in Hinblick auf diese Anforderungen erlebt? Was waren für Dich die positiven Seiten oder gab es für Dich auch schwierige Entwicklung?

Vom Gruppenbuch zur elektronischen Datenverarbeitung war schon eine große Hürde für mich. Und ist es nach wie vor – aber ich will wirklich trotzdem nicht zurück zum Gruppenbuch ☺

Bei all den Veränderungen gab es aber auch die Kontinuität der Leitung und die Befürchtung vor einer Auszeit der Leitung im Sabbatjahr, erwies sich als völlig unbegründet. Und natürlich machten die vielen personellen Veränderungen ein sich immer wieder Einlassen nötig. Es gab durchaus Verluste, die ich sehr bedauert habe. Aber mit der Zeit muss man es einfach gelassener nehmen und lernen, sich immer wieder auf neue Kollegen einzulassen und deren frischen Wind mitzunehmen.

Noch paar Worte zu Dir: Du machst viel Sport, magst gerne Jazz, bist kulturell sehr interessiert, reist viel und bist stolz auf Deine Kinder. Und gehst in Deiner Mittagspause ins Museum oder zu einer Ausstellung oder ins Fitnessstudio. Man nennt es neumodisch ja Work-Life-Balance – ist das Dein oder ein Erfolgsrezept?

Die Möglichkeiten der autonomen Zeiteinteilung geben mir Spielraum die Zeiten vor und zwischen den Terminen für mich so zu nutzen, dass ich davon profitiere. Dadurch bin ich einfach zufriedener und entspannter.

Aber natürlich trägt auch meine positive Familiensituation zur Gelassenheit bei. Dadurch dass meine Kinder groß und aus dem Haus sind, ist dies ein weiterer Entspannungsfaktor, der mir Spielraum lässt und auch, dass ich einen großen Rückhalt durch meine Frau in vielen Belangen habe.

Was für mich auch sehr entlastend ist, dass ich meine Fälle zeitnah dokumentiere und damit sofort loslassen kann und nicht die Bürde der Dokumentationspflicht mit mir rumtrage.

Und was würdest Du Deinen vsj Kollegen als Geheimtipp mitgeben wollen, dass sie ihre Aufgabe auch mit so viel Lust und Freude für lange Zeit erleben?

Das meine ich besonders mit der erwähnten Dokumentationsbürde. Es ist zwar schön, auch nochmals zuhause etwas nachtragen zu können, aber dies mache ich nicht oft.

Vielleicht aber auch so etwas wie die Genugtuung und auch ein gewisser Stolz auf das Erreichte, sich auf die Schulter klopfen und sich das Positive vor Augen führen. Und sich seinen Anteil an den Erfolgen sichtbar machen. Und bei „Misserfolgen“? Nun, ich nehme den Abschluss eben so wie er ist. ►



Gewinner beim ersten Jugendhilfe-Fußballturnier

2015

- IS-Anschläge in Paris
- Die Flüchtlingswelle erreicht Deutschland

• Viele junge Menschen sind ohne Eltern auf der Flucht vor Krieg und Not. Der Verein baut in Nürnberg-Fürth-Erlangen und in Coburg Projekte zur Betreuung von unbegleiteten minderjährigen Flüchtlingen auf. Dadurch kann vielen jungen Menschen nachhaltig geholfen werden.

2016

- Donald Trump gewinnt die Präsidentschaftswahlen in den USA
- Die Briten entscheiden sich für den Brexit

• Die Ambulanten Dienste in Erlangen bieten ab jetzt auch Betreutes Wohnen an.

• In Coburg wird ein großes Herbstfest in der Ernstfarm gefeiert.

2017

- Die Ehe für alle wird eingeführt
- Militärputsch in der Türkei gescheitert
- Der erste Mitarbeitergesundheitstag im vsj findet statt.
- Der vsj beteiligt sich mit einer großen Veranstaltung aktiv an der Initiative Ausbildungserlaubnisse für junge Geflüchtete.



► D.h. nicht an allem Positiven bin ich schuld und an allem Negativen der Klient ☺

Noch auf ein Wort. Welches Erlebnis in Deiner Arbeit mit jungen Menschen und Familien war für Dich...

...schwierig?

Ich denke es sind immer wieder so Situationen, wo man sagt „dem gebe ich nochmal eine Chance, da bin ich nochmal nachsichtig – einfach Jungs, die sich immer wieder nicht an die Regeln halten, also auch Systemsprenger – aber bei denen man dennoch Potential sieht und eine positive Beziehung – da er trotzdem einfach so ein guter Kerl ist oder ich gute Seiten an ihm erkennen kann.

Und es ist aber auch in anderer Situation erleichternd, wenn ganz schwierige Fälle zu Ende sind.

Was auch schwierig ist, wenn Du das Gefühl hast, Du wirst belogen und hintergangen. Oder man zusehen muss, wie jemand abhängig ist von anderen Leuten oder auch Drogen. Da man gezwungen ist, sich das nur anzusehen und es einem die eigene Hilflosigkeit vor Augen führt.

Als neue Herausforderung ergeben sich für mich die vermehrt auftretenden Fälle, dass Jugendliche das Gefühl haben, im falschen Körper zu leben und das Geschlecht wechseln möchten und Begleitung dabei wollen. Aktuell betreue ich einen solchen Fall.

...berührend?

Was mich echt berührt hat, war eine Jugendliche aus dem betreuten Wohnen, die hier wirklich gut angekommen und integriert war, aber von der Ausländerbehörde mit Abschiebung bedroht war. Sie entschloss sich freiwillig zur sofortigen Rückkehr nach Albanien. Von dort aus hielt sie in größeren Abständen weiterhin Kontakt, auch hilfeschend, aber trotzdem hat sie viel Dankbarkeit für die erfahrene Unterstützung zum Ausdruck gebracht.

Und beeindruckend?

Beeindruckt hat mich ein 15jähriger Punk, dem die Unmotiviertheit aus allen Knopflöcher gesprießt ist ☺. Er hielt es beim ersten Kennenlerngespräch fürs betreute Wohnen nicht für nötig, aus seinem Bett aufzustehen. Die Betreuung startete trotzdem, auch wenn ich nach 1 Woche Sonntagfrüh von der Polizei

ins Krankenhaus Erlangen beordert wurde, da der junge Mann nach der Zerstörung einer Bushaltestelle sich im Arrest befand und hier die Zelle durch Demolierung der Klospülung unter Wasser setzte und sich hierbei stark verletzte. Am Ende der Betreuung hatte er einen Ausbildungsplatz als Maler und eine spießig eingerichtete Wohnung.

Im kommenden Jahr wirst Du in den Ruhestand gehen. Ruhe – Stand kann man sich bei Dir nur schlecht vorstellen. Wann wird es soweit sein? Hast Du schon für Dich Ideen oder Wünsche, wie Dein neuer Lebensabschnitt aussehen wird und Dein erster Tag im Ruhestand?

Im Februar 2020 beginnt mein regulärer Renteneintritt. Ja, ich werde meinen Ruhestand auch eine Struktur geben müssen – nur Housekeeping kann es nicht alleine sein. Und man muss ja auch etwas erlebt haben, dass man am Abend etwas zu erzählen hat. Das können Kultur, Sport, ehrenamtliches Engagement, Ausflüge oder auch Schnitzen sein ☺

Mein erster Tag könnte so aussehen: Nicht zu spät aufstehen, Zeitung lesen, ins Fitnessstudio oder Jog-

gen gehen und was die Seniorenbildungsprogramme so hergeben ☺

Es sind also doch nicht allein die Nüsse ☺. Vielen Dank für das sehr interessante Gespräch und die vielen Eindrücke, an denen Du uns teilhaben lässt lieber Hanjo!

Interview von Nicol Schindler

Und hier nun für Dich die Eindrücke und schönen Momente Deiner Kollegen und auch viele Ideen, was wir gerne noch mit Dir unternehmen möchten! Vielleicht ist ja auch die eine oder andere Anregung für Deinen Ruhestand dabei ☺

Das sagen die Kollegen über Hanjo:

Wild, sexy, tanzbegabt, Ruhepol, Fels in der Brandung, „Team-Papa“, Sammler und Wohnungsexperte, witzig, cool, souverän, ruhig, jung geblieben (wurde mehrfach genannt ;-), unkompliziert, fix und ehrlich, immer die Ruhe selbst, allwissend, hat alles, macht alles, immer freundlich und zuverlässig. ►



2018

- Die große Dürre im Sommer in ganz Europa
- Die Gelbwesten in Frankreich

• Die Jungs aus der UM Wohngruppe in Oberfüllbach bei Coburg haben ihren Schulabschluss erreicht und sind über Freundeskreis und Ausbildung gut integriert. Weil kein weiterer Bedarf besteht, muss die Einrichtung im Sommer 2018 geschlossen werden. Das ist für alle Beteiligten ein sehr schwieriger Prozess.

• Im Rahmen des betreuten Wohnens und der ambulanten Hilfen sowie in allen anderen Hilfsangeboten unterstützen wir weiterhin junge Flüchtlinge und Familien mit Migrationshintergrund.

► Was wir gerne mal mit Hanjo erleben würden:

Einen Tanzkurs mit ihm besuchen, nochmal mit ihm tanzen im Club, eine Wochenendfahrt mit der SGA, Shoppen gehen -> Hanjo ist immer gut angezogen und bestimmt ein guter Berater, Tanzen gehen oder mit ihm im Garten feiern, Mit ihm auf Reisen gehen, Abends mit ihm um die Häuser ziehen, Besuch im Club, Fallschirmsprung, House Running, Hanjo sauer, ungerecht, frustriert, wütend erleben...

Unsere lustigsten/schönsten Erlebnisse mit Hanjo:

Die legendäre wilde Partynacht nach einem Weihnachtsessen.

Schöne Gespräche mit ihm über seine Kindheit in Schönwald (nähe meiner Heimat).

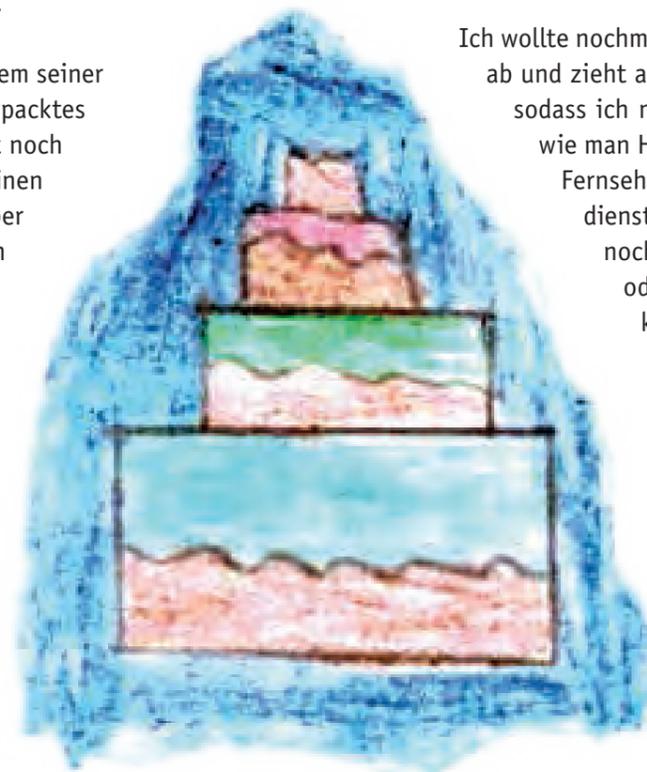
Am Anfang hatte ich riesigen Respekt vor Hanjo, schnell merkte ich jedoch, dass ich keinen besseren Bürokollegen haben könnte – er haut die witzigsten Sprüche raus (erweckt im 1-Hilfe-Kurs Beatmungsmasken zum Leben), hat immer ein offenes Ohr und einfach ALLES in seinem Rollkasten. Ihn bringen auch die schwierigsten Klienten nicht aus der Ruhe – und mich erträgt er trotz Selbstgesprächen, Singsang und Chaos, ohne sich zu beschweren. Ich werde seine liebenswerten Eigenarten (der Vorhang muss immer perfekt arrangiert sein, herausstehende Klamottenzettel gehen gar nicht!), seinen Humor und seine herzengute Art sehr vermissen!

Ich saß gegenüber von seinem Schreibtisch und er fing an, in einem seiner Container zu kramen und plötzlich zog er ein weißes, noch verpacktes Hemd hervor und freute sich sichtlich! „Ja, ja, ich wusste, da ist noch was!“, er hatte das Hemd vor einigen Jahren (5-10) mal für einen Jugendlichen gekauft und der wollte/brauchte es nicht mehr, aber nun brauchte ein Jugendlicher ein weißes Hemd für ein Praktikum und es passte auch noch! -> Ein Triumph für unseren „Sammler“.

Ich kannte Hanjos „Wunderschublade“ zwar schon, hatte sie aber nicht auf dem Schirm. Ich fragte Hanjo, ob er wüsste wo wir in der Werkstatt Imbusschlüssel haben, ich konnte keine finden. Hajo verdrehte kurz die Augen, griff zielsicher in seine Schublade und reichte mir das Werkzeug „Die Erfahrung lehrt, dass man immer seine Sachen haben sollte – bestenfalls auf Vorrat.“



Er ging am Anfang meiner Einarbeitung super auf meine Fragestellungen und Anliegen ein und nahm sich gerne die Zeit dafür. Man fühlt sich auf jeden Fall wohl in seiner Nähe.



Ich wollte nochmal für eine Wohnung einkaufen, Hanjo fängt mich ab und zieht aus seiner „Zauberschublade“ ein Nudelsieb raus, sodass ich nicht mehr los musste. Er weiß immer alles, z.B. wie man Heizungen einstellt (Nachtspeicher usw.), wie der Fernseher eingestellt wird, die Nummer vom Schlüsseldienst und hat immer einen Rat zu Fallfragen. Ich habe noch nie erlebt, dass er mit irgendeinem Klienten oder dessen Thema nicht klar gekommen ist. Er kommt von Krankheit früher zurück und macht seinen Job immer noch mega gern, dieses Lob erhielt er auch von Andre.

Regina Hensel, Lisa Schmidt

2019

- Fridays for Future nimmt Fahrt auf
- Die GroKo bastelt immer noch an einem neuen Kinder- und Jugendhilfegesetz ohne eine vernünftige Beteiligung der Fachöffentlichkeit.

- Das Projekt „move on“ flexible ambulante Hilfen für Kinder und Jugendliche geht im März 2019 an den Start.
- Der vsj wird 35 und kämpft weiterhin für eine fach- und bedarfsgerechte Jugendhilfe.

Selbstverwaltung im Mitarbeiterverein – ist das noch zeitgemäß?



Außerdem kann jedes Teammitglied Projektideen einbringen und bei Bedarf und Zustimmung weiter verfolgen. Viele der heute angebotenen Hilfeformen des vsj wurden von den eigenen Beschäftigten angestoßen. Historisch gesehen ist unser inzwischen mittelgroßer Verein genau daraus entstanden. Vor etwa 35 Jahren woll-

Sind wir doch ehrlich, einen anstrengenden Chef hatten wir alle schon einmal. Wenig ist auf Dauer kräftezehrender, als scheinbar machtlos unflexiblen Strukturen ausgeliefert zu sein. Leider wissen nur sehr Wenige, was es heißt und wie es sich anfühlt, Teil einer flachen Hierarchie zu sein und eigenverantwortlich berufliche Themen mitgestalten und mittragen zu können.

Selbstverwaltung im Mitarbeiterverein. Was ist das eigentlich?

Hierbei geht es vor allem um die Partizipation der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, persönliches Engagement einbringen und Demokratie lebendig mitgestalten. In der Praxis bedeutet dies, dass in unserem Mitarbeiterverein alle Angestellten Vereinsmitglied werden können und damit auf den Mitgliederversammlungen eine Stimme haben. Entscheidungen, welche z.B. die praktische Jugendhilfearbeit, aber auch die Zukunftsfähigkeit des Vereins maßgeblich betreffen, werden gemeinsam besprochen und es wird darüber abgestimmt.

ten engagierte Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter ihre Arbeit selbst mehr mitgestalten und pädagogisch andere Wege gehen, als die Masse dies vorgab. Immer wieder setzte man sich gemeinsam in den vergangenen Jahrzehnten innerhalb des Vereins, auf Leitungsebene aber eben auch in Mitgliederversammlungen, mit den vorhandenen Strukturen auseinander. Das Angebot wurde durch den kontinuierlichen Austausch regelmäßig modernisiert, vergrößert oder verkleinert und auf veränderte Gegebenheiten angepasst.

Nun bin ich noch nicht sehr lange im vsj angestellt. Trotzdem oder gerade deshalb traue ich mir eine Bewertung des Themas Selbstverwaltung durchaus zu, denn ich kenne beide Seiten. Einige Jahre war ich hauptamtlich in der klassischen Jugendhilfe mit hierarchisch geprägten Strukturen tätig. Ehrenamtlich unterstütze ich fast ebenso lange einen kleinen Mitarbeiterverein mit flacher Hierarchie und einem direkten Draht zum Vorstand. Die Unterschiede könnten nicht größer sein. Natürlich haben

beide Organisationsformen ihre Berechtigung und jeweils Vor- und Nachteile.

Gerne möchte ich hier meine Beweggründe für meine Bewerbung beim vsj nennen. Bereits in der Stellenbeschreibung und auf der Homepage wurde deutlich, dass es sich hier um eine flachere Hierarchie handelt. Genau das wollte ich! Diese Organisationsform entspricht einfach meiner Persönlichkeitsstruktur. Ich bin gern bereit, mich zu engagieren und möchte aktiv mitgestalten. Die Einladung zum Vorstellungsgespräch freute mich sehr. Christian Kuhn und Regina Hartmann haben mir ein rundes Bild der Vereinsarbeit (und natürlich auch der zu besetzenden Position) vermittelt. Die Nähe zum Vorstand, die Möglichkeit der Mitgestaltung und die daraus in meinen Augen resultierende angenehme Atmosphäre bekräftigten mein Interesse.

Umso mehr freute ich mich, nach einigen Wochen die Zusage zu bekommen und ab September 2018 Teil des UMF-Teams sein zu können.

Ein dreiviertel Jahr bin ich nun mit dabei und kann sagen, dass ich froh bin über die Entwicklungen. Ich fühle mich wohl in meinem Team. Selbst hier wird Demokratie aktiv gelebt. Entscheidungen werden mit Humor, gemeinsam und nicht nur auf Leitungsebene getroffen. Über das Leitungsteam und Projekte des Vereins werden alle auf dem Laufenden gehalten. Durch die motivierte und engagierte Belegschaft ist die Atmosphäre mehr als angenehm. Ich weiß, dass es das so wirklich selten gibt und schätze es sehr, ein Teil davon sein zu dür-



fen. Gerne möchte ich mich noch viele Jahre im Verein einbringen. Tja nun... zurück zur Ausgangsfrage!

Ist die Selbstverwaltung unseres Mitarbeitervereins noch zeitgemäß?

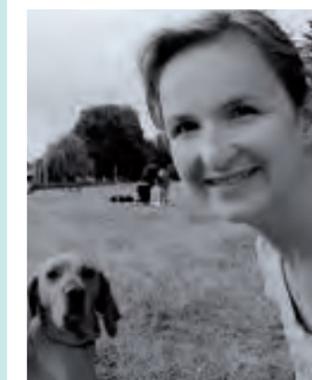
Für mich lautet die Frage eher: war die Selbstverwaltung jemals zeitgemäß?

Diese Organisationsform ist äußerst selten anzutreffen und meist aus einer Selbstinitiative heraus entstanden. Die Masse strukturiert sich eben anders. Ist ja auch einfacher, zumindest von oben betrachtet. Entscheidungen lassen sich schneller treffen, weniger unangenehme Auseinandersetzungen mit dem Personal und selten Kompromisse eingehen müssen. Und doch, den entscheidenden Unterschied stellen die Angestellten selbst dar. Eingeladen zu sein, eigene Idealvorstellungen zu leben, Ideen einzubringen, Veränderungs-

en anzustoßen, sich selbst weiter zu entwickeln, Verantwortung zu übernehmen - all das ist möglich und mehr. Die Zufriedenheit der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter wirkt sich auf deren Motivation bei der Arbeit aus und daraus resultiert auch eine angenehme Arbeits- und Teamatmosphäre. Dies kann einer qualitativ hochwertigen praktischen Tätigkeit am Klienten nur zuträglich sein.

Letztlich mag es also sein, dass eine Selbstverwaltung womöglich nie zeitgemäß war oder nicht mehr ist. Gleichzeitig ist es wundervoll für die Einzelne und den Einzelnen und für die Gemeinschaft, für welche diese Organisationsform passend ist. So steht und fällt eine Selbstverwaltung mit den Menschen, welche bereit sind, sich gemeinsam für ihre Werte und Normen einzusetzen und berufliche Themen mitzugestalten und mitzutragen.

Nicole Droglä



Nicole Droglä

32 Jahre
Sozialpädagogin

Seit September 2019 bin ich Teil des UMF-Teams in Erlangen. Zuvor war ich über sechs Jahre in einer teilzeitbetreuten, sozialtherapeutischen Wohngruppe für junge, belastete Frauen in Würzburg angestellt. Ehrenamtlich bin ich als Vorstandsfrau bei Wildwasser Würzburg aktiv. Privat verbringe ich viel Zeit beim Sport, vorzugsweise mit meinem Partner und unserem Hund.

In 35 Jahren sehe ich mich in einer Hollywoodschaukel im Kreise meiner Liebsten und kann auf ein bewegtes und aufregendes Leben zurückblicken.

Ich wär so gerne Kommissar

Eine subjektive Anmerkung zur medialen Präsenz von Jugendhilfe in den letzten 30 Jahren.



Ich weiß nicht mehr wann es genau war und auch die Geschichte, die in dem „Tatort“ erzählt wurde, ist mir leider nicht mehr wirklich präsent, aber an was ich mich erinnere, ist, dass ich mich über die sehr schräge Darstellung des in dem Film vorkommenden Sozialpädagogen damals sehr geärgert habe. Es ging um eine Jugendliche, die in großer Not war und der einzige, der ihre Lage und ihren emotionalen Zustand empathisch erfassen konnte, war der Kommissar. Der Sozialpädagoge war ein emotionaler Trottel, der weder fachlich noch menschlich die richtigen Schritte unternahm und sich auch noch als Bürokrat ersten Ranges entpuppte. Gott-Sei-Dank hatte der Kommissar das Herz auf dem rechten Fleck und konnte so in der Krise dem Mädchen, die so dringend notwendige menschliche Unterstützung gewähren, natürlich bar jeder gesetzlicher Vorschriften, aber so sind halt unsere Fernsehhelden.

Jetzt könnte man natürlich argumentieren, dass es ja eine fiktionale Handlung ist und natürlich die Polizisten aus dramaturgischen Gründen in der Regel die

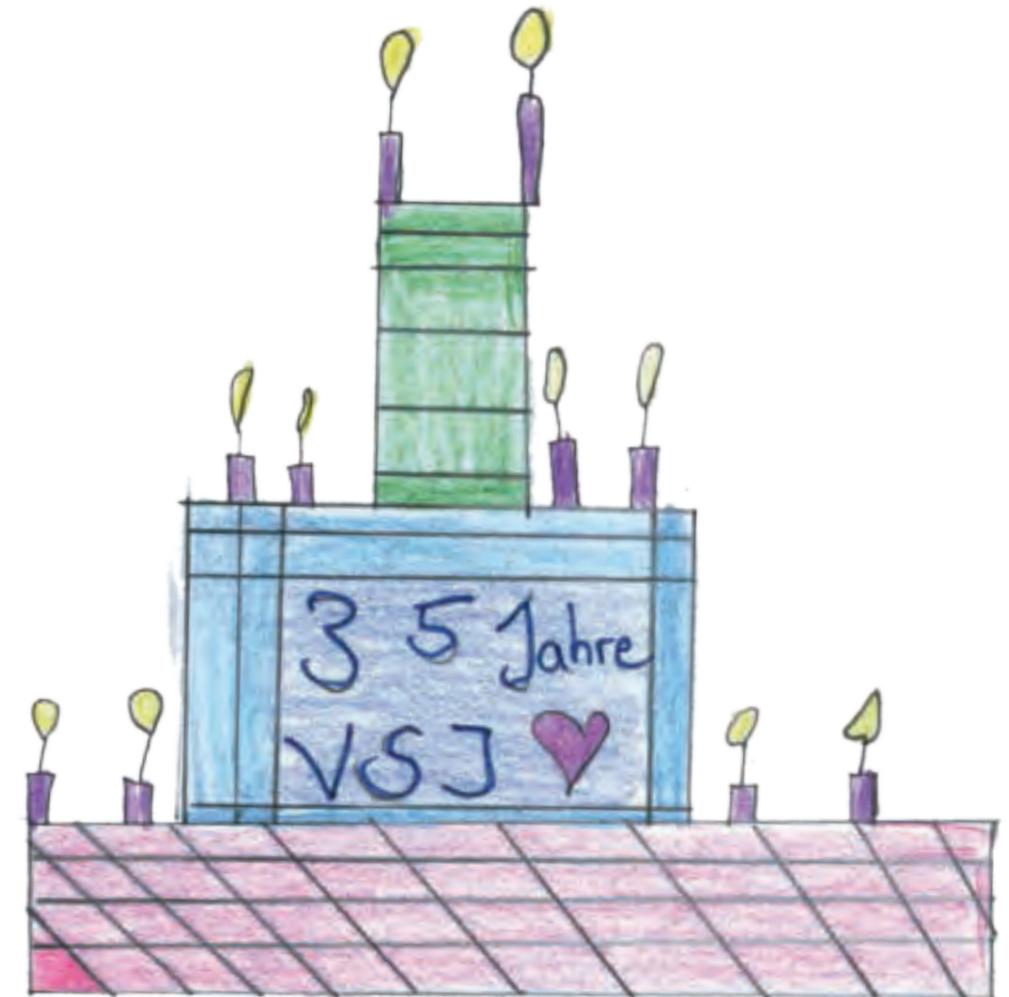
Hauptsympathieträger sein müssen. Es lebe die dichterische Freiheit!!!. Die will ich auch gar nicht antasten, nur frage ich frei nach Erich Kästner „und wo bleibt das Positive für unsere Profession?“

Seitdem habe ich mir angewöhnt, Filme und Dokumentationen auch unter dem Gesichtspunkt zu betrachten, wie unsere Arbeit in den Medien vorkommt und da habe ich den subjektiven Eindruck, dass es nur sehr wenige Beispiele gibt, wo Sozialarbeit als hilfreich, menschlich zugewandt und professionell beschrieben wird. Meistens (Vorsicht ich übertreibe vielleicht) sind wir die gutmütigen, naiven Weltverbesserer, die vom wahren Leben keine Ahnung haben oder wir sind die gnadenlosen Amtsbüttel, die ihren Job als Vermeider von notwendigen Hilfen verstehen und sich hinter Vorschriften verschanzen. Wenn es in der Darstellung halbwegs gut läuft, dann sind wir nicht persönlich schuld, wenn etwas schiefgeht, sondern das System, das z.B. personell überlastet ist. Gut sichtbar, wenn das offensichtliche Versagen von Sozialbehörden zum Vorschein kommt und medial aufbereitet wird.

Um das klarzustellen: Sozialarbeit - ob Jugendhilfe oder andere Bereiche - ist nicht frei von Fehlern und weil wir mit Menschen arbeiten, haben viele Fehler auch gravierende Folgen für die von uns betreuten Menschen und die gilt es durch professionelles, aber auch menschlich angebrachtes Handeln weitgehend zu vermeiden bzw. wenn Missstände passieren, diese auch schonungslos aufzuklären. Aber dass wir als in der Sozialarbeit Tätigen ein wichtiger und notwendiger Teil unserer Gesellschaft sind und auch Anspruch auf Anerkennung unserer Leistungen haben, sollte nicht gänzlich vergessen werden.

Ob ich mir dann z.B. eine Serie über einen Supersozialarbeiter, der alles richtig macht, wünsche? Eher nicht. Hilfreich wäre es aber schon, wenn die gängigen Klischees über uns auch mal in einem Tatort über den Haufen geschmissen würden.

Andre Engelbrecht



HAPPY BIRTHDAY!

Den vorliegenden Jahresbericht können Sie sich im Internet unter www.vsj.de als pdf-Datei herunterladen.



Forever young
Verein für sozialpädagogische Jugendbetreuung e.V.